

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>

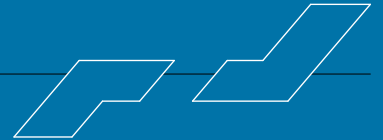


The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

Wohnen am Donaukanal

Wachstum nach Innen



Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

Diplomarbeit

Wohnen am Donaukanal

Wachstum nach Innen

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung

OR Dipl.-Ing. Dr.techn. Herbert Keck

Wohnbau und Entwerfen / e253/2

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung von

Bernardo Nicolas Rührig / 1027174

Abstract

Wohnen am Donaukanal - Wachstum nach Innen

Wien wächst wie kaum eine andere Stadt in Europa.

Bis 2030 wird die Hauptstadt die zwei Millionen Einwohnermarke erreichen und sogar überschreiten. Dadurch wächst die Nachfrage nach Wohnraum ebenfalls und damit stellt sich die Frage: Wohin mit den 300.000 neuen Wienerinnen und Wienern?

In einigen neuen Stadtgebieten wie der Seestadt Aspern in Donaustadt sowie in Florisdorf und Favoriten entstehen tausende neue Wohnungen.

Aber die Stadterweiterung außerhalb des Kerngebietes wird nicht ausreichen um den Wohnungsbedarf zu decken. Daher halte ich die Nachverdichtung des bestehenden Stadtraums für notwendig und sehe sie als probates Mittel zur Ergänzung des Wohnbauprogramms in den Randbezirken.

Der Herrmannpark an der Mündung des Wienflusses in den Donaukanal ist eine räumlich äußerst spannende Situation, an der die innerstädtische Nachverdichtung exemplarisch gezeigt werden könnte.

Mit meinem Projekt möchte ich mich sowohl mit der Besonderheit des Ortes als auch mit angemessenen Wohnungstypologien beschäftigen. Entsprechende Gemeinschaftsräume sowie Gastronomie, Gewerbe und Kinderbetreuung sollen in die neue Struktur integriert werden. Ein größtmöglicher Teil der Fläche soll weiterhin als Park fungieren und frei zugänglich bleiben.

Living on the Donaukanal - Growth inwards

Vienna is growing quicker than any other European city.

By 2030 the population of the Austrian capital will have increased to about two million inhabitants. This development will also affect the demand for living space in the city and it raises the question as to where these 300,000 new Viennese will be able to settle.

Several thousand apartments are being built in new urban areas like the Seestadt Aspern in Donaustadt as well as in Florisdorf and Favoriten.

But the urban expansion outside of the centre will not be enough to cover the amount of housing that is required.

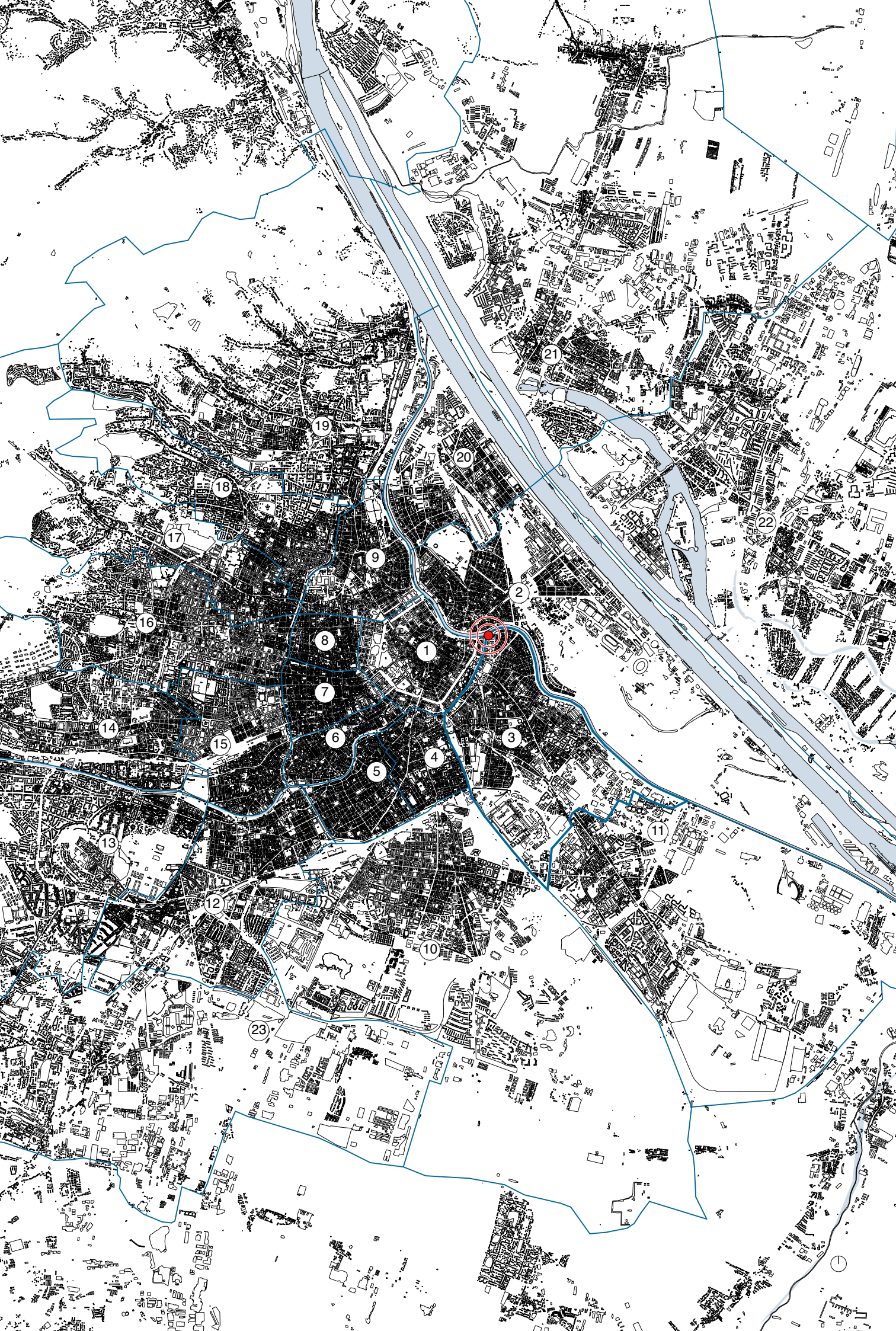
I consider post-densification of existing urban space an absolute necessity and also an effective way to complement the housing program in the outer districts.

The Herrmann Park at the mouth of the Wien River into the Donaukanal is in a spatially extremely exciting situation where inner city post-densification could be shown in an exemplary way.

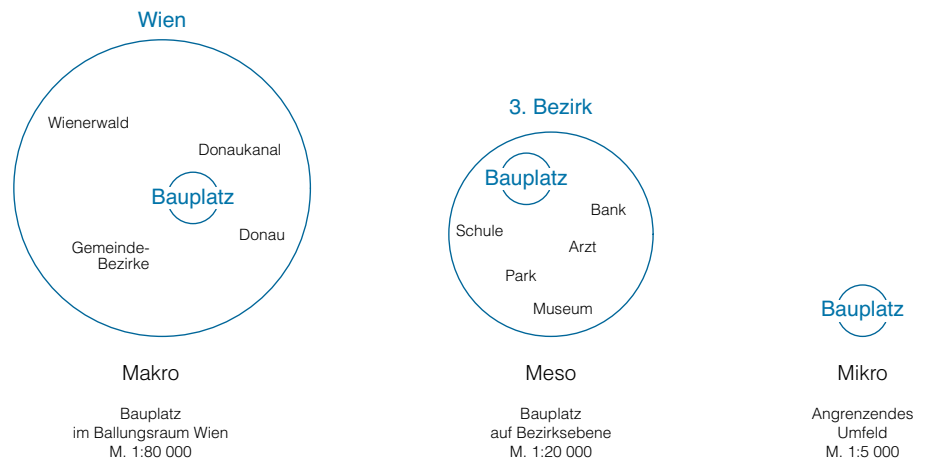
In my project I would like to concentrate on both the special features of the area, along with appropriate and adequate housing typologies. Suitable common areas as well as gastronomy, trade and childcare should be integrated into the new structure. As much as possible the area should continue to function as a park and remain freely accessible.

Inhalt

Impressum	1
Abstract	2
Inhalt	3
Teil A Städtebau- und Ortsanalyse	4
Lage in der Stadt	5
1 Geschichte des Donaukanals	7
2 Wohnumfeldanalyse	11
3 Umfeldbauten und Blickbezüge	17
4 Der Herrmannpark - Geschichte / Situation	21
Teil B Aufgabenstellung und Vorgaben	24
Entwurfskriterien	24
Raumprogramm	25
Teil C Entwurf	26
Entwurfbeschreibung	27
Entwurfsprozess / Formfindung	28
Lageplan	33
Freiraum- und Funktionsschemata	37
Erdgeschoss	38
1. Untergeschoss	40
2. Untergeschoss	42
Schnitt	45
Nord-West Ansicht	46
Süd Ansicht	48
Wohnungsmix	51
Regelgeschosse	52
Wohnungsgrundrisse	55
Flächeaufstellung	61
Teil D Konstruktion	63
Konstruktionsbeschreibung	63
Tragwerk	64
Fassadenschnitt	66
Anhang	68
Literatur	
Webseiten	
Abbildungen	



Teil A Städtebau- und Ortsanalyse



0 Schematische Darstellung der Städtebau- und Ortsanalyse-Methode.

Lage in der Stadt

Der 3. Wiener Gemeindebezirk – die Landstraße – entstand 1850 durch die Eingemeindung der ehemaligen Vorstädte „Landstraße“, „Weißenbergraben“ und „Erdberg“. Das 7,4km² große Areal liegt zwischen Laaberg und dem Donaukanal und stellt somit die südöstliche Erweiterung der Wiener Innenstadt dar.

90.000 Wienerinnen und Wiener sind hier ansässig. Im 20. Jahrhundert dominierten Industrie und Handel den 3. Bezirk, am ehesten verkörpert durch den Zentralviehmarkt St. Marx. Im Laufe der Zeit fanden sich zunehmend ausländische Botschaften in der Landstraße ein. Weitere nennenswerte Bauten sind das Schloss Belvedere, das Arsenal, sowie betreffend moderner Architektur das neue Justizzentrum, das T-Mobile Center oder etwa das Bundesrechnungszentrum. (vgl. Wikipedia, 2017 und Wien-Konkret, 3.Bezirk.)

Der gewählte Bauplatz - der Herrmannpark – befindet sich am nordwestlichen Rand des 3. Bezirkes, direkt an der Mündung des Wienflusses in den Kanal. Westlich wird das Areal vom 1. Bezirk tangiert, auf der gegenüberliegenden Seite des Kanals von der Leopoldstadt.

Aufgrund der unmittelbaren Nähe zum Donaukanal und zahlreiche dadurch entstehende, sowie weitere Sichtbeziehungen und städtebaulichen Bezüge befindet sich der Park in einer äußerst spannenden Situation.

Natürlich reichen diese offensichtlichen Qualitäten allein nicht aus, um eine angemessene Wahl des Bauplatzes zu treffen. Daher beschäftigen sich die kommenden Kapitel genauer mit einer Analyse des Umfeldes und der Frage ob die vorherrschende Lage geeignet ist, um Wohnbau zu etablieren. Die Geschichte von Kanal und Park in kurz abgehandelter Form ergänzen die folgende Analyse.

Die Schematische Darstellung der Städtebau- und Ortsanalyse-Methode (s. oben) zeigt eine Näherung in drei Schritten. Hierbei wird die Situation des Bauplatzes vom städtebaulichen Maßstab (Makro) über die Bezirksebene (Meso) bis hin zum Vorentwurfsmaßstab (Mikro) analysiert. Aufgrund der Nähe des Bauplatzes zum angrenzenden 1. und 2. Bezirk werden diese auch in der Betrachtung auf Meso-Ebene einbezogen.

1 Wien - Lage Herrmannpark / Bauplatz in der Stadt.

- 1 Innere Stadt
- 2 Leopoldstadt
- 3 Landstraße
- 4 Wieden
- 5 Margarethen
- 6 Mariahilf
- 7 Neubau
- 8 Josefstadt
- 9 Alsergrund
- 10 Favoriten
- 11 Simmering
- 12 Meidling
- 13 Hietzing
- 14 Penzing
- 15 Rudolfsheim-Fünfhaus
- 16 Ottakring
- 17 Hernals
- 18 Währing
- 19 Döbling
- 20 Brigittenau
- 21 Florisdorf
- 22 Donaustadt
- 23 Liesing



A 1 Geschichte des Donaukanals

Die Bemühungen einen Wasserarm von der Donau hin zur Stadt zu schaffen, um diese für Schiffe direkt erreichbar zu machen, reichen bis in das 14. Jahrhundert zurück. Beim heutigen Nussdorf wurde eine Abzweigung vom Fluss gegraben, welche vermutlich in Nähe des heutigen Donauspitz bei Nussdorf liegt (vgl. Eiblmayr & Payer, 2011, S. 13). Es wurden permanent Anstrengungen unternommen, der Wassermassen Herr zu werden. So wurde etwa der Kanal fortwährend von Ablagerungen und eingespülten Sedimente befreit um ihn schiffbar zu halten.

„Erstmals reguliert wurde der Donauarm zwischen 1598 und 1600 durch Freiherrn von Hoyos und schließlich im 19. Jahrhundert gegen Hochwasser und Treibeis ausgebaut“ (s. Bild 3) (Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung, 2010, S. 15).

Ab dem 17. Jahrhundert setzte sich die Bezeichnung Kanal durch. Der Donaukanal, so wie er heutzutage verläuft, entstand erst 1870 nach der Donauregulierung und der damit einhergehenden Verlandung der Donauinseln. Er reichte nun Nussdorf bis zum Praterspitz und umfasste damit eine Gesamtlänge von 17,3 km (vgl. GSVKEB, 2010, S. 15).

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die Ufer mit Stützmauern befestigt. Dies ermöglichte den Bau der Stadtbahn durch den Architekten und Stadtplaner Otto Wagner. Er ist sowohl verantwortlich für die Stationsgebäude längsseits des Kanals, als auch für die Kaimauerstrecke in der Innenstadt (s. Bild 4). Es entstanden neue Promenadenwege und aus dem einstmaligen stinkenden Kanals, mit seinen Fischmärkten und Abwässern wurde ein zentrales Naherholungsgebiet.

Ebenfalls zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts wurden von öffentlicher Hand fünf Badeschiffe mit sogenannten Strombädern im Kanal installiert, drei davon in Nähe der Innenstadt (s. Bild 5). Diese Badeanstalten erfreuten sich größter Beliebtheit, das Sophienbad verzeichnete allein im Eröffnungsjahr (1905) 40.000 Besucher (vgl. Eiblmayr & Payer, 2011, S. 22-23).

Durch diese stadtplanerischen Bemühungen verschwanden auch langsam die Vorbehalte der höheren Gesellschaft gegen den Kanal, welche diesen immer als natürliche, wie auch geistige Demarkationslinie zwischen der bürgerlichen Innenstadt und den am anderen Ufer gelegenen, proletarischen Bezirken betrachteten. Diese Entwicklung setzte sich auch nach dem 1. Weltkrieg fort, währenddessen der Kanal für die Herrschenden eher von strategischer Bedeutung war. Das sonnigere Südufer an welches die Arbeiterbezirke grenzen, wurde eine beliebte Flaniermeile und am Zusammenfluss von Donaukanal und Wienfluss, wo sich heute der Herrmannpark befindet, entstand aufgrund geringerer Strömung ein beliebter kostenloser Badeplatz, obwohl das freie Baden offiziell verboten war (s. Bild 6) (vgl. Eiblmayr & Payer, 2011, S. 30-31).



3



4



5



6

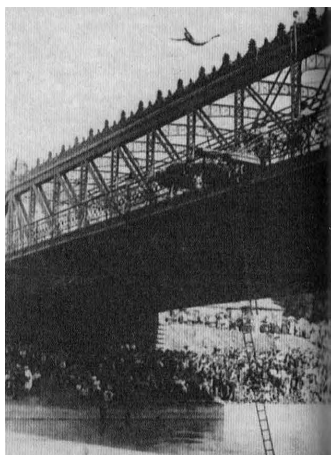
3 Blick vom Turm des Stephansdoms über den Donaukanal in Richtung Kahlenberg, mit den Vorstädten Roßau und Leopoldstadt/Brigittenau, 1860.

4 Donaukanalregulierung mit Stadtbahnbau, Blick Richtung Ferdinandsbrücke, 1901.

5 Städtisches Strom-, Sonnen und Luftbad bei der Schwedenbrücke, 1930er-Jahre.

6 Donaukanal bei Wienflusseinmündung mit Blick auf Aspernbrücke und Franz-Josephs-Kaserne.

- 7, 7.1 Fotoreportage in der Zeitschrift "Wiener Bilder" über das Wettschwimmen "Quer durch Wien", 1920.
 8, 8.1, 8.2 Zerstörte Brücken mit provisorischen Kanalquerungen, 1945: Schwedenbrücke (8.2), Franzensbrücke (8.1), Marienbrücke (8).

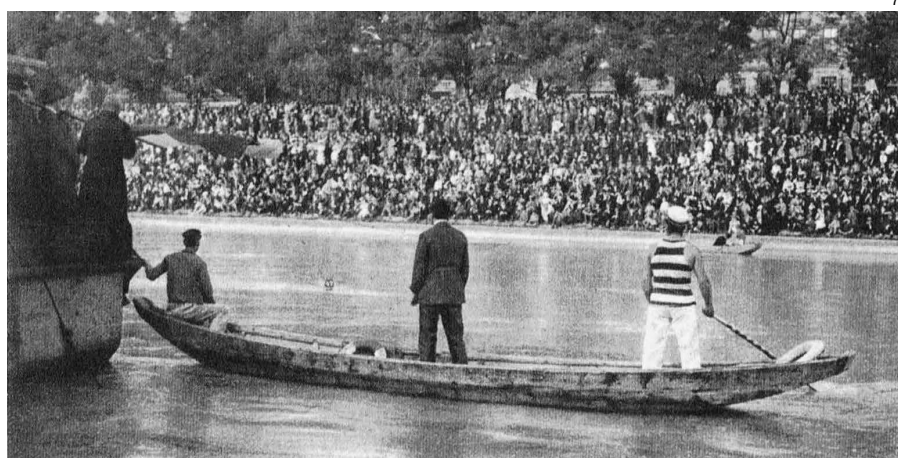


Sportliche Nutzung des Donaukanals Anfang des 20. Jahrhunderts

Auch in sportlicher Hinsicht kam dem Donaukanal einige Bedeutung zu. 1913 wurde das Wettschwimmen „Quer durch Wien“, in welchem die Teilnehmer von der Nussdorfer Schleuse bis zur Sophienbrücke schwimmen mussten, zum ersten Mal ausgetragen. Bis zu 250.000 Zuschauer verfolgten dieses Sportereignis vom Uferand aus.

1920, in der Zwischenkriegszeit, organisierten der Schwimmverband, der Regattaverein und der Arbeiterschwimmverein ein drei-teiliges Sport-Event. Es bestand aus einem Ruderrennen von der Brigittabrücke (heute Friedensbrücke) bis zur Sophienbrücke, gefolgt von einem Turmspringen von der Sophienbrücke herab (s. Bild 7 u. 7.1). Den Abschluss bildete das oben beschriebene Wettschwimmen mit einer Rekordteilnehmerzahl von 366 Schwimmern und Schwimmerinnen.

Aufgrund nachlassendem Interesses in den dreißiger Jahren und vermehrter rassistischer Anfeindungen gegen die Teilnehmer des jüdischen Sportclubs „Hakoah“ verlagerte man den Wettbewerb erst nach Krems an der Donau bevor man ihn später endgültig einstellte (vgl. Eiblmayr & Payer, 2011, S. 35-37).

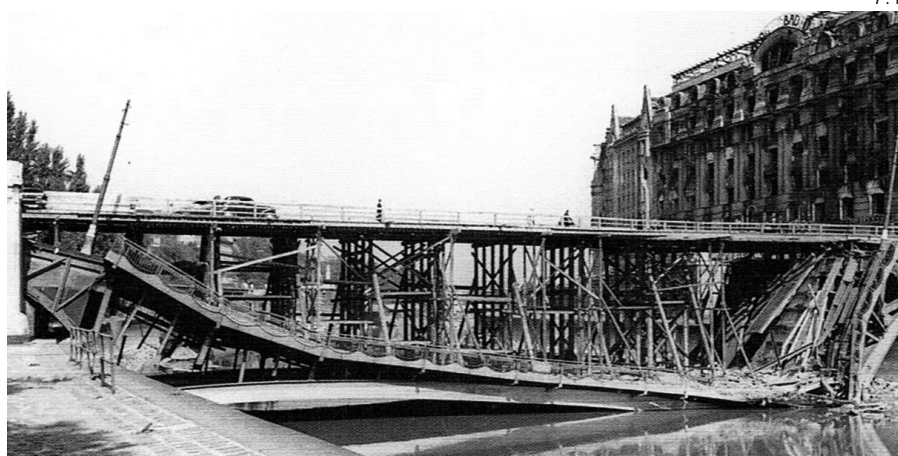


Ende des 2. Weltkriegs und Nachkriegszeit

Während der Zeit des Nazi-Regimes wurde abermals eine soziale Trennlinie geschaffen. Durch antisemitische Propaganda geriet der 2. Bezirk als Judenbezirk in Verruf. Die Nazis planten die dort liegenden Bauten abzureißen und auf deren Grund neue Monumentalbauten zu errichten. Diese Pläne wurden aber nie in die Tat umgesetzt.

1945 zerstörten die Nazis aus strategischen Gründen alle Kanalbrücken (s. Bild 8, 8.1 u. 8.2) und schufen so zusätzlich zur mentalen noch eine reale Grenze zwischen den Stadtteilen. Obwohl die Brücken bald nach Kriegsende alle wieder aufgebaut wurden, blieben die sozialen Gräben, welche durch den Tod und die Vertreibung von tausenden Wiener Juden vertieft wurden, noch länger erhalten (vgl. Eiblmayr & Payer, 2011, S. 38-40).

Doch nicht nur die Brücken wurden während dieses Verteidigungskampfes der Nazis gegen die Rote Armee zerstört, auch fielen ihm fast alle flussnahen Gebäude im Zentrum auf beiden Seiten des Kanals zum Opfer. „[d]ies führte nach Kriegsende zu einer vollständigen Veränderung der Verbauung (unter anderem Bundesländerversicherung, neues Dianabad, Georg-Emmerling-Hof, IBM-Haus, Liebermannhof, Raiffeisenhaus) und zur wesentlichen Vergrößerung des Schwedenplatzes“ (Wien Geschichte Wiki, 2016, S. 1).



Zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts

Durch den steigenden Wohlstand der Bevölkerung und der damit einhergehenden Motorisierung immer breiterer Gesellschaftsschichten büßte die Flaniermeile an der Kaimauerstrecke stark an Attraktivität ein. Mehr private Automobile in der Stadt verlangten nach immer größeren Straßen. An beiden Ufern des Kanals wurden aufgrund dieser Entwicklung mehrspurige Hauptverkehrsadern gebaut (s. Bild 10). Dies gelang nur zu Lasten der Kaimauerstrecke. „Boulevards am Hochkai wurden zu schwer erreichbaren Gehsteigen, Abgänge wurden teilweise von begehbaren Bereichen getrennt und sind heute ohne Funktion (z.B. Bereich Franzensbrücke)“ (GSVKEB, 2010, S. 15).

In der Zeit nach dem Wiederaufbau wurden entlang des Kanals ebenfalls die ersten Großbauten errichtet, wie etwa der 73m hohe Ringturm am Schottenring. Geplant vom Architekten Erich Boltensern wurde er nach nur zweijähriger Bauzeit 1955 fertiggestellt (s. Bild 9).

9 Der Ringturm in Bau, 1953 bis 1955 von Erich Boltensern, 1955.

10 Blick vom Ringturm stromabwärts. Mehrspurige Strassen an beiden Ufern des Kanals, als Konsequenz des steigenden Wohlstand der Bevölkerung. Dahinter die Salztorbrücke gerade in Bau, 1960.

12 Das Boulefeld auf dem Herrmannpark, Herbst 2016.



9



10

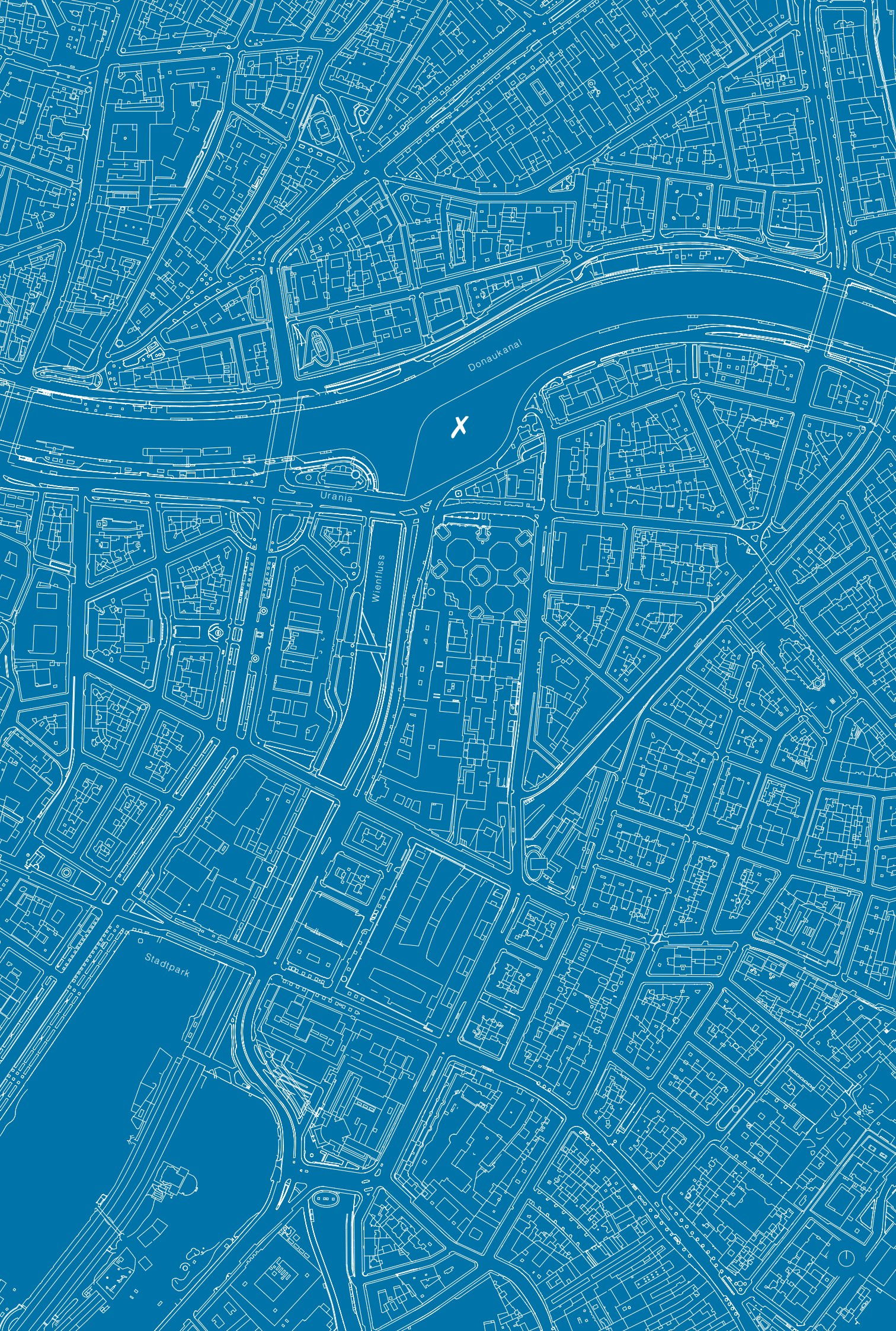
Neuzeit und Zukunftsvisionen für den Donaukanal

2007 entwickelte die Stadt Wien einen Masterplan, um den Donaukanal für Fußgänger wieder besser erreichbar zu machen, sein touristisches Potenzial zu steigern und ihn als Naherholungsgebiet attraktiver zu machen. Ziele des Stadtentwicklungsplans von 2005, auf welchem der „Masterplan Donaukanal“ aufbaut, sind zum Beispiel eine bessere, möglichst barrierefreie Erreichbarkeit des Kanals und direkterer Zugang von öffentlichen Verkehrsmitteln aus. Gewährleistet werden soll dies durch Schaffung von Querungsmöglichkeiten der parallel verlaufenden Hauptstraßen, sei es durch Untertunnelung oder auf Passanten abgestimmte Ampelanlagen (vgl. GSVKEB, 2010, S. 17).

Des Weiteren sollen die Erholungsmöglichkeiten ausgebaut werden. Das linke Ufer soll als Sonnenufer erhalten bleiben, wohingegen das rechte Ufer, falls eine gewisse Mindestuferbreite eingehalten wird, abschnittsweise zur kommerziellen Nutzung freigegeben wird. Radwege, Sport- und Freizeitmöglichkeiten, sowie eine einheitliche Möblierung sollen beiderseits des Kanals gefördert werden (s. Bild 12) (vgl. GSVKEB, 2010, S. 39-40).



12



Donaukanal

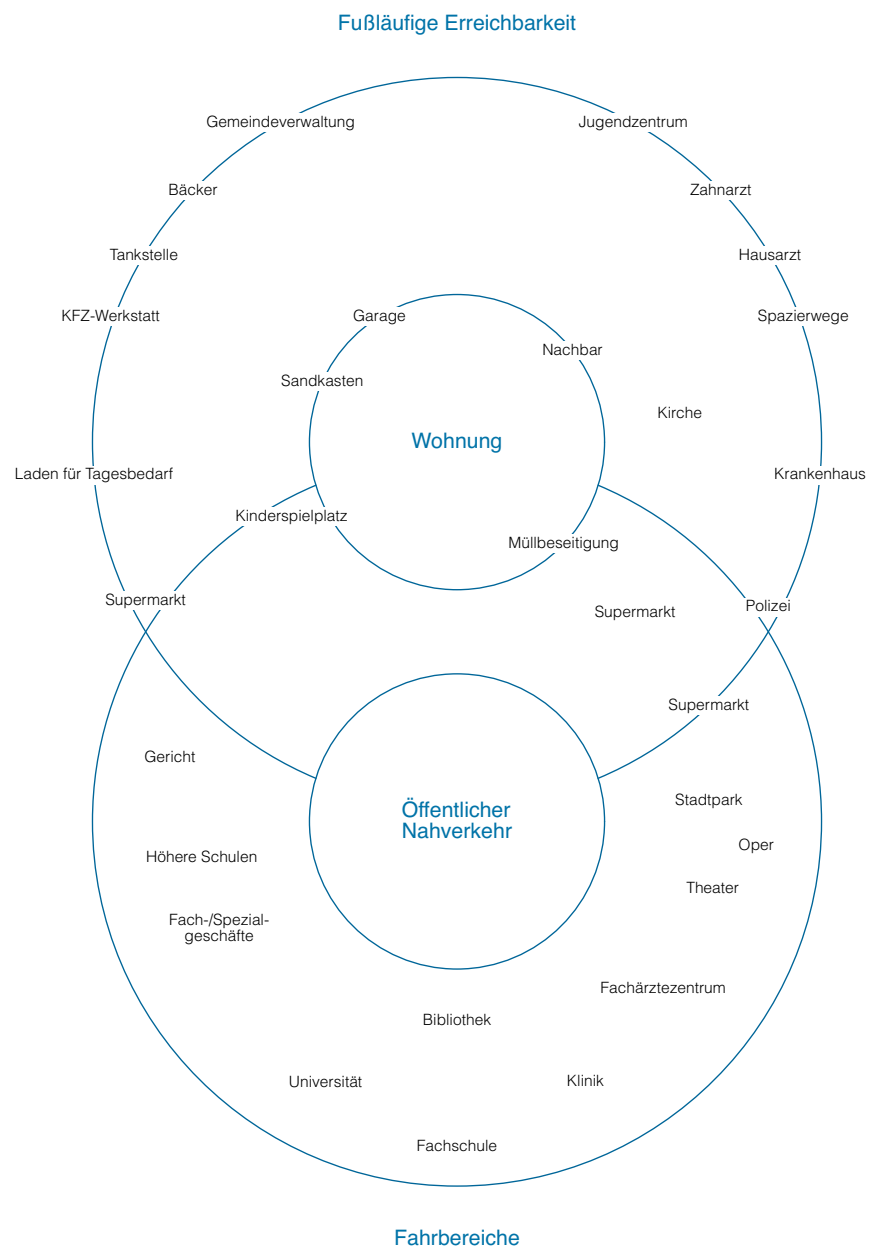


Urania

Wienfluss

Stadtpark

A 2 Wohnumfeldanalyse



14 Schematische Wohnumfeldanalyse.

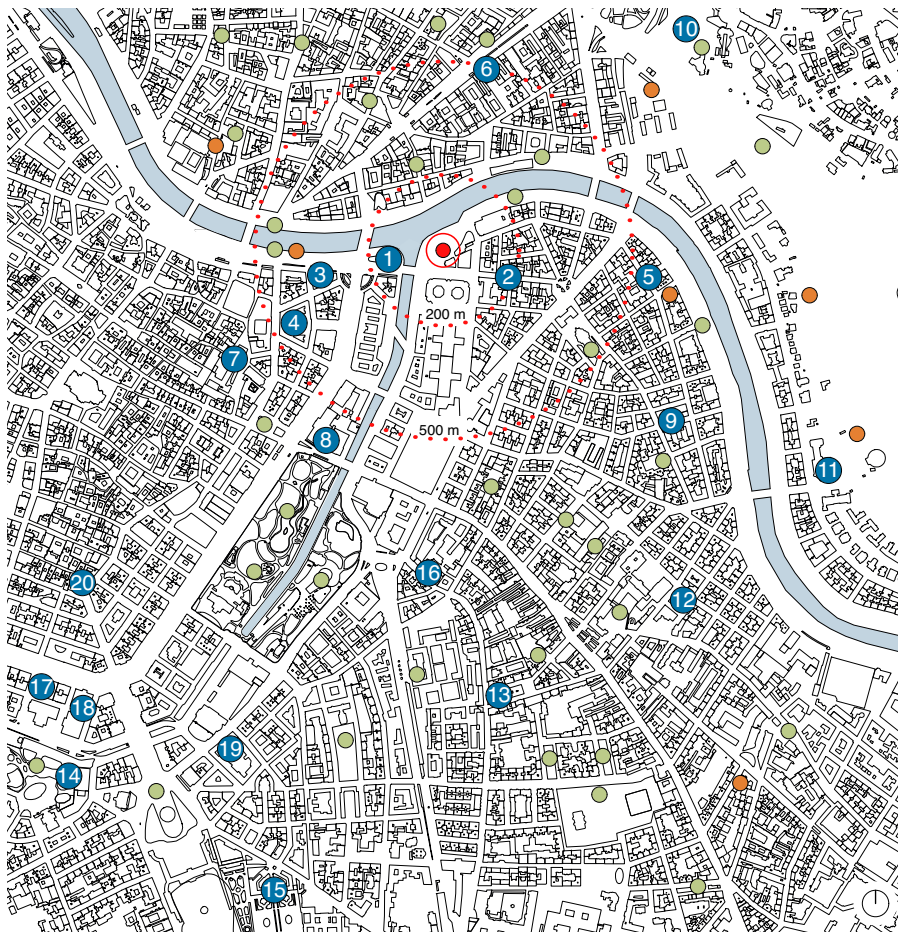
Wohnumfeld

Oftmals ist das Umfeld der ausschlaggebende Faktor für den Nutzer was den Kauf, bzw. die Anmietung einer Wohnung betrifft. Der Kontext in dem das Gebäude errichtet wird ist also von entscheidender Bedeutung.

So helfen zum Beispiel kurze Verkehrswege dabei den Alltag einfacher zu gestalten. Weitere Faktoren die den Kontext beeinflussen sind u.a. baurechtliche Einschränkungen, Immissionen und Blickbeziehungen, städtebauliche Bezüge, Dichten, sowie die Erreichbarkeit des Gebäudes und der umgebenden Infrastruktur.

Nur ein städtischer Kontext erfüllt in der Regel den Wunsch nach einer voll ausgebildeten Infrastruktur (vgl. Bielefeld, 2016, S. 160).

Im Anschluss an die Kontext-Analyse folgt eine nähere Betrachtung der lokalen Geschichte und der daraus entwickelten, aktuell vorherrschenden städtebaulichen Situation.



Kultur, Freizeit und Sport

Zahlreiche Kultur-, Freizeit- und Sporteinrichtungen sind vom Bauplatz aus fußläufig erreichbar.

Dies hat unter anderem für Familien mit Kindern den Vorteil, dass Freizeitangebote von Kindern ohne elterliche Begleitung wahrgenommen werden können.

Die schnelle Erreichbarkeit regt die Bewohner an, sich mit den kulturellen Angeboten der Stadt zu beschäftigen.

Dieser Faktor würde den Standort für die gewisse Zielgruppen besonders attraktiv machen.

- 1 Urania - Sternwarte
- 2 Museum zur Erinnerung
- 3 Bawag Contemporary
- 4 Wagner: Werk Museum Postsparkasse
- 5 Museum Hundertwasser
- 6 Johann Strauß Wohnung
- 7 Archiv der Uni-Wien (Schausammlung)
- 8 MAK - Museum für angewandte Kunst
- 9 Village-Galerie / Hundertwasser-Haus
- 10 Prater: Planetarium, Museum und Madame Tussauds Museum
- 11 Museum des Blindenwesens
- 12 Wittgenstein-Haus
- 13 Bezirksmuseum Landstraße
- 14 Wien Museum Karlsplatz
- 15 Belvedere
- 16 Böhmerwaldmuseum Wien
- 17 Künstlerhaus Wien
- 18 Musikverein Wien
- 19 Wiener Konzerthaus
- 20 Haus der Musik

● Bauplatz

● Sporteinrichtungen / Schwimmstätte

● Parkanlagen / Kleinkinderspielplätze

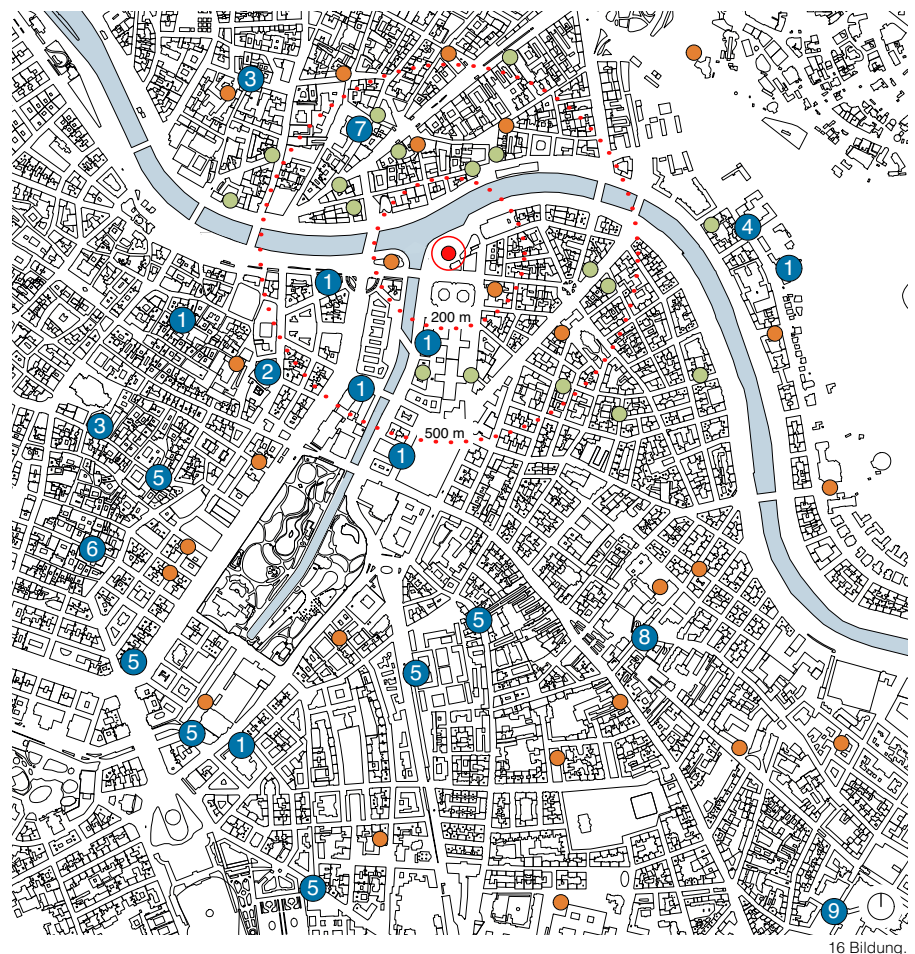
15 Kultur, Freizeit und Sport.

Bildungseinrichtungen

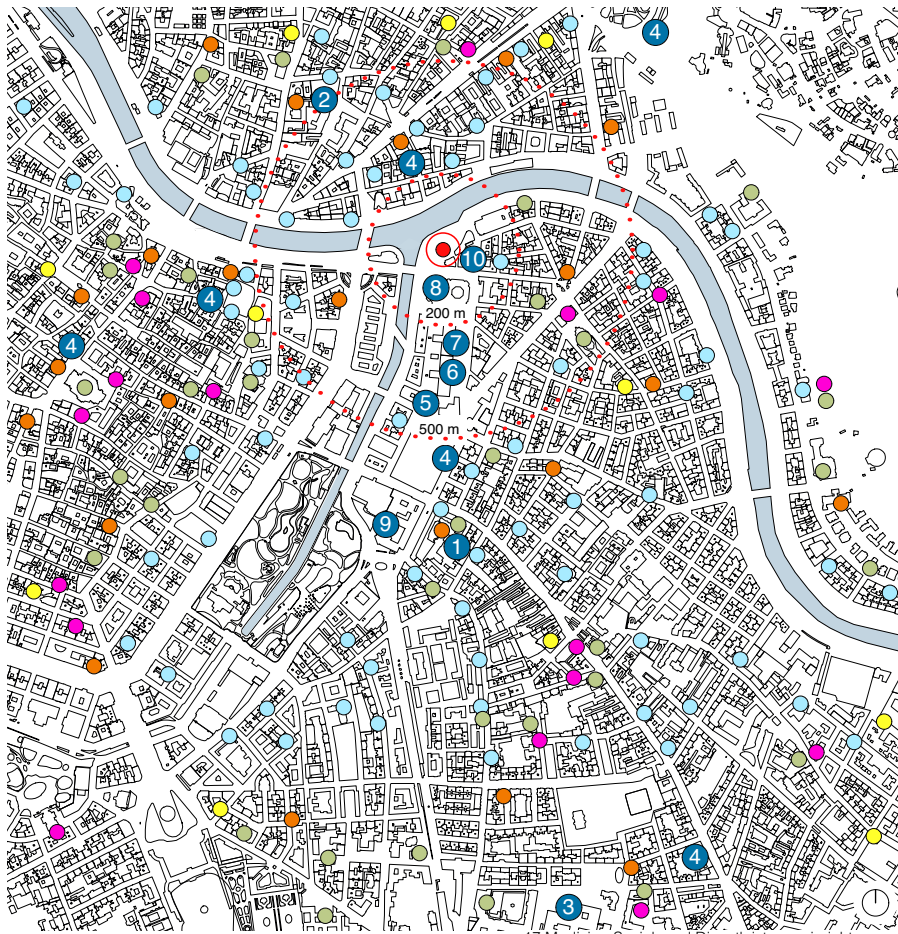
Zahlreiche Bildungseinrichtungen sind fußläufig erreichbar.

Kurze Wege zu Bildungseinrichtungen helfen, den Alltag für Kinder, Jugendliche und Erwachsene einfacher und – zu Fuß oder mit dem Rad – zudem umweltfreundlicher zu gestalten.

- 1 Universität für angewandte Kunst
 - 2 Universität Wien
 - 3 Religionspädagogische Akademie
 - 4 Akademie der bildenden Künste Wien
 - 5 Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
 - 6 MUK - Musik und Kunst Privatuniversität
 - 7 Bücherei Zirkusgasse
 - 8 Bücherei Erdbergstraße
 - 9 Bücherei Rabenhof
- Bauplatz
 - Schulen / Volksschulen / Höhere Schulen
 - Kinderbetreuungsstätte



16 Bildung.



Kommunikations-, Medizin-, Sozial- und Dienstleistungseinrichtungen

Alltägliche Aufgaben lassen sich in unmittelbarer Nähe zum Bauplatz erledigen, ohne den Bezirk verlassen zu müssen.

Auch die medizinische Versorgung im Alltag sowie im Notfall ist am Standort gesichert.

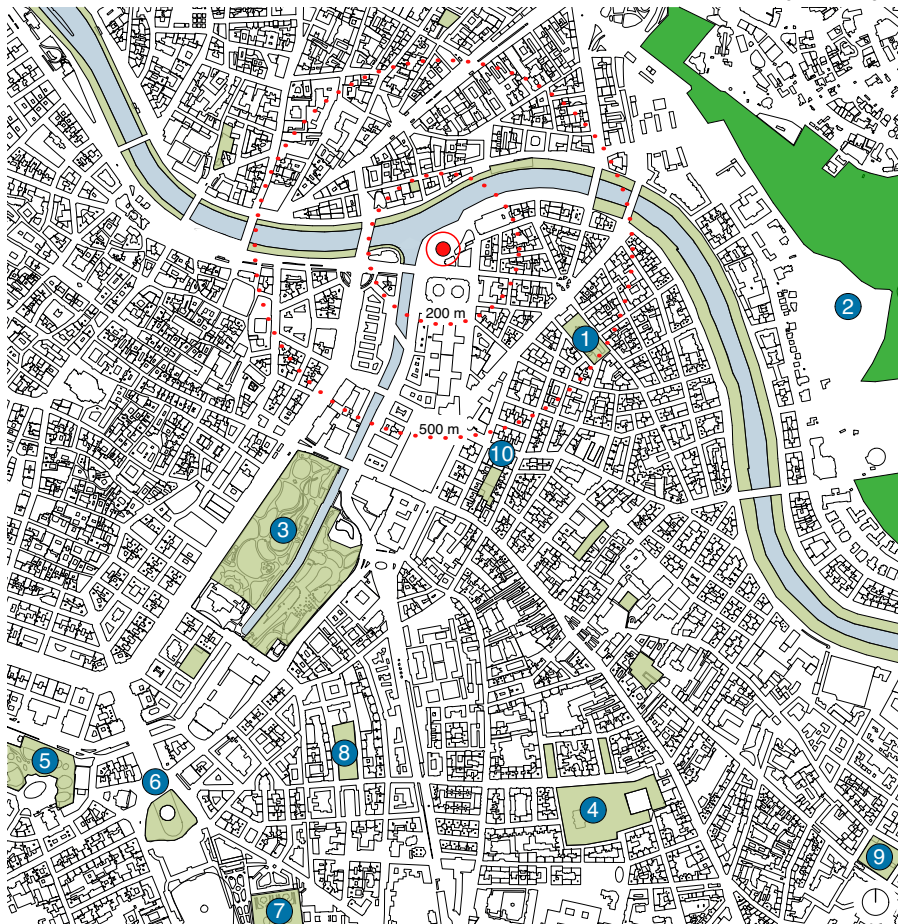
Daneben sind zahlreiche Sozial- und Dienstleistungseinrichtungen fußläufig erreichbar.

- 1 Franziskus Spital Landstraße
- 2 Krankenhaus der Barmherzigen Brüder
- 3 Krankenhaus Rudolstiftung / Frauenklinik
- 4 Polizeiinspektionen
- 5 Finanzamt
- 6 Bundesrechenzentrum
- 7 Bundesministerium für Finanzen
- 8 Bundesministerium für Verkehr, Innovation u. Technologie, Gesundheit und Frauen
- 9 Raiffeisen Zentralbank
- 10 Rettungszentrale

● Bauplatz

- Kinder- und Jugendorganisationen
- Religionseinrichtungen
- Allgemeinmedizin / Facharzt - Fachärztin
- Apotheken
- Post-Geschäftsstellen

17 Medizin-, Sozial- und Dienstleistungseinrichtungen.



Öffentlich zugängliche Grünflächen

Einige der bedeutendsten Parkanlagen Wiens befinden sich im 3. Bezirk.

Darunter ist insbesondere der Stadtpark zu nennen, der 1862 als erster öffentlich zugänglicher Park der Stadt angelegt wurde. Heute stellt er die größte Parkanlage im Wiener Zentrum dar und ist unter Wienern und Touristen zugleich beliebt.

Daneben befinden sich im 3. Bezirk Parkanlagen mit langer Tradition, die teils auf die Zeit der Monarchie zurückgeht. Hier sind Belvederegarten, Botanischer Garten sowie der Arenbergpark zu nennen (vgl. Wikipedia, 2017).

Aufgrund der Nähe des Bauplatzes zum 2. Bezirk ist darüber hinaus der Prater, eines der wichtigsten Wahrzeichen der Stadt Wien, schnell zu erreichen.

- 1 Kolonitzplatz
- 2 Prater
- 3 Stadtpark
- 4 Arenbergpark
- 5 Karlsplatz: Rosa-Mayreder-Park
- 6 Schwarzenbergplatz
- 7 Belvederegarten und Botanischer Garten
- 8 Modenapark
- 9 Kardinal-Nagl-Platz
- 10 Josef-Pfeiffer-Park

● Bauplatz

- Parklandschaft
- Landschaftsschutzgebiet

18 Öffentlich zugängliche Flächen.

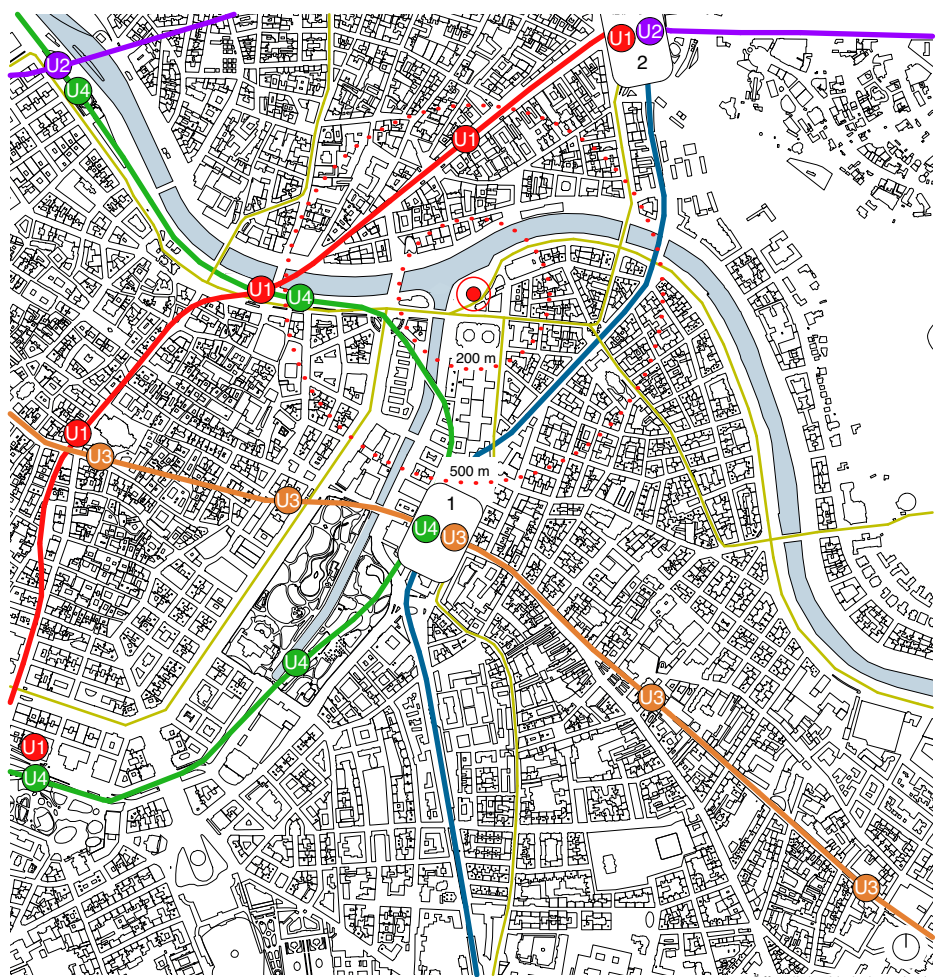
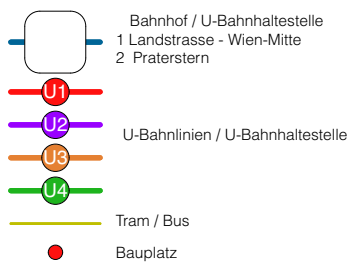
Öffentliche Verkehrsmittel

Vier der fünf Wiener U-Bahnlinien führen am Bauplatz vorbei. Dies ermöglicht optimale Verbindungen zu zahlreichen Reisezielen ohne Umsteigen und somit kurzen Fahrzeiten.

Zwei wichtige Fernbahnhöfe Wiens, Praterstern und Wien Mitte-Landstraße, sind in weniger als 10 Minuten zu erreichen. Letzterer ermöglicht eine optimale Anbindung an den Flughafen Wien.

Zudem gibt es nicht nur eine gute Anbindung an das Schnellbahnnetz, sondern auch zahlreiche Tram- und Buslinien fahren in unmittelbarer Nähe.

Dies trägt dazu bei, dass auch für längere Distanzen auf die Fahrt mit dem Auto verzichtet werden kann.





A 3 Umfeldbauten und Blickbezüge

Der Herrmannpark befindet sich inmitten einiger imposanter Bauten. Im 3. Wiener Gemeindebezirk liegt er gegenüber der Urania, neben dem Oktoneum-Amtsgebäude und dem Gebäude der Wiener Rettungsgesellschaft. In der Nähe liegt außerdem das Gebäude der Bundesimmobilienverwaltung und auf der gegenüberliegenden Kanalseite befindet sich der Uniqa Tower und etwas weiter entfernt das Sofitel und Media-Towwer.

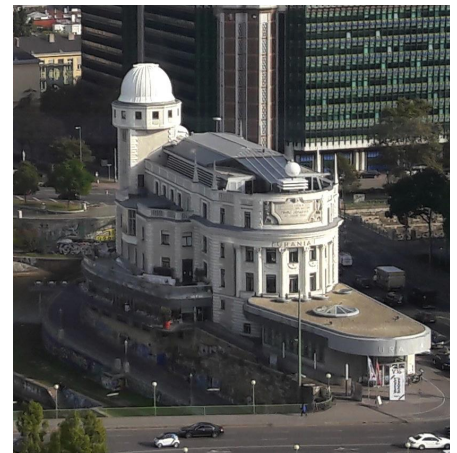
Die Urania

Die Urania ist konzipiert als Volksbildungshaus, erbaut wurde sie von einem Schüler Otto Wagners, dem Architekten Max Fabiani, in den Jahren 1909 – 1910. Die Eingangshalle mit den Eintrittskassen wurde erst 1935 angebaut. Nach Behebung von Kriegsschäden im Jahre 1955 und diversen Sanierungen und Renovierungen wurde die Urania in den Jahren 2000 – 2003 nach Plänen von Architekt Dimitris Manikas umgestaltet, wobei der Jugendstil Fabianis beibehalten wurde, da das Gebäude unter Denkmalschutz steht. Zurzeit beherbergt die Urania unter anderem ein Kino, Vortragssäle, Werkstätten und Büros (s. Bild 21) (vgl. Wien Geschichte Wiki, 2016, S.1).

Die Zentralsanitätsstation Radetzkystraße

Das Gebäude der Wiener Rettungsgesellschaft, wie die Zentralsanitätsstation Radetzkystraße auch genannt wird, wurde im Jahre 1897 errichtet, nachdem die alte Zentralsanitätsstation am Stubenring der neuen Stadtbahn weichen musste. Geplant von Architekt Ferdinand Hrnach, wurde sie auf dem Areal einer von Kaiser Franz- Joseph I zur Verfügung gestellten Parkanlage von der Wiener Union-Baugesellschaft errichtet (s. Bild 22) (vgl. Wikipedia, 2016, S.1).

Um die Funktionalität des nunmehr über 100 jährigen Gebäudes sicherzustellen wurde 1998 von der Magistratsabteilung 19 der Stadt Wien ein offener, einstufiger Wettbewerb ausgeschrieben, welcher einen Zubau an das zu erhaltende Hauptgebäude vorsieht (s. Bild 23). Die zweigliedrige Rettungszentrale, bestehend aus denkmalgeschütztem Hauptgebäude und einem durch Zu- und Abfahrten verbundenem Nebengebäude sollte erneuert werden. Das Hauptgebäude sollte dabei unangetastet bleiben, wobei das Nebengebäude abgerissen und neu errichtet werden sollte, da es den qualitativen und quantitativen Anforderungen nicht mehr genügte und technisch veraltet war (vgl. Magistrat der Stadt Wien, 1998, S. 16).



21

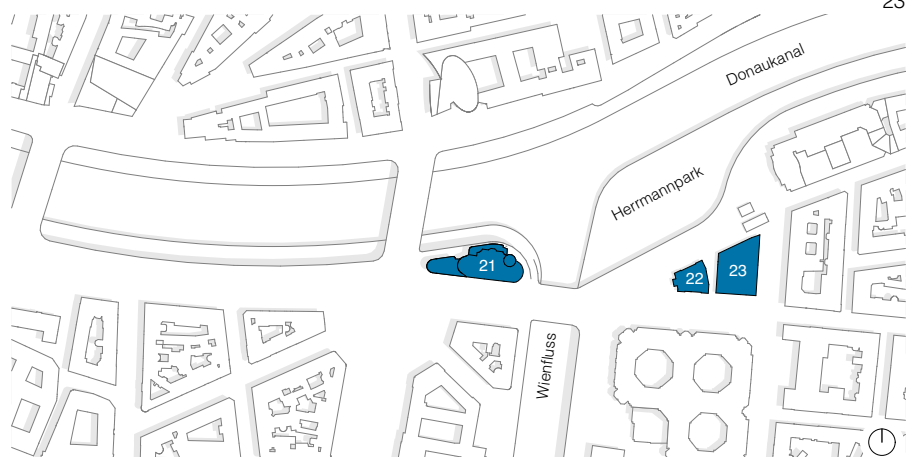


22



23

- 21 Blick vom Sofitel auf die Urania, Herbst 2016.
- 22 Das Altbau der Zentralsanitätsstation, Radetzkystraße.
- 23 Das Neubau der Zentralsanitätsstation, Radetzkystraße.



- 20 Die Urania, im Hintergrundder Uniqa Tower, Herbst 2016.



25



26

Das Bundesamtsgebäude Radetzkystraße 2 - Oktoneum

Das Bundesamtsgebäude Radetzkystraße 2, welches aufgrund der drei ringförmigen Achtecke aus denen es besteht auch Oktoneum genannt wird, wurde zwischen 1981 und 1985 vom Architekten Peter Czernin erbaut. Es beherbergt das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. Im Erdgeschoß des Gebäudes befinden sich drei öffentliche Bereiche, die Eingangshalle, ein Mehrzwecksaal sowie ein Gymnastik- und Turnsaal (s. Bild 25) (vgl. bmvi, 2017).

Das Gebäude der Bundesimmobilienverwaltung, kurz BIG

Ursprünglich geplant für die Bundesbaudirektion von Wien, Burgenland und Niederösterreich, beherbergt es nun die Bundesimmobilienverwaltung und die Heeresbauverwaltung. Geplant wurde das 13 stöckige Gebäude von Architekt Helmut Neumayer. Fertiggestellt wurde das Gebäude dessen Bauherr die Republik Österreich ist im Jahr 1991 (s. Bild 26) (vgl. Neumayer, 2015, S.1).



27

Das Sofitel

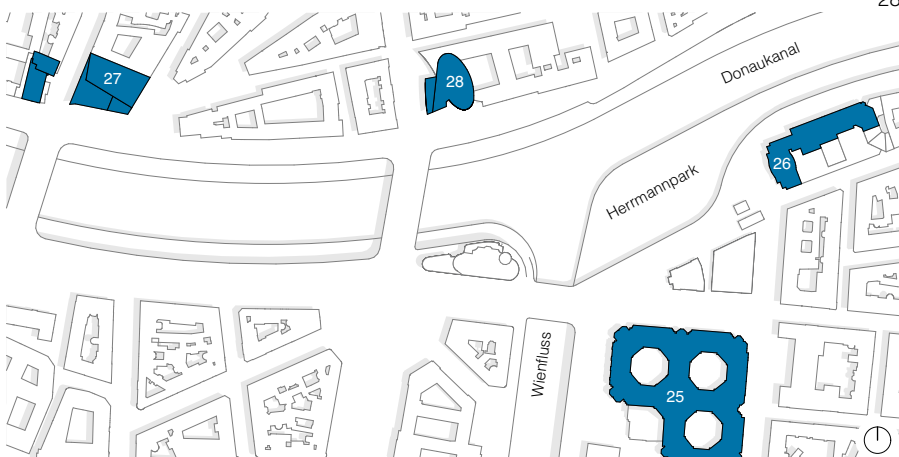
Auf einem Grundstück der Uniqa-Group wurde nach einem internationalen, zweistufigen geladenem Wettbewerb das neue Sofitel errichtet. Der renommierte Architekt Jean-Nouvel zeichnet verantwortlich für das markante Hochhaus gegenüber des Schwedenplatzes. Das 75m hohe Hotel konnte Ende 2010 eigeweiht werden. Eine Einkaufspassage und ein frei zugängliches Restaurant im 18. Stock machen das Gebäude auch für die Öffentlichkeit attraktiv (s. Bild 27, rechts) (vgl. Der Standard, 2010, S.1).



28

Generali Media Tower

Der in den Jahren 1999-2000 für den Auftraggeber Generali Gruppe errichtete 19-stöckige Generali Media Tower wurde vom österreichischen Architekten Hans Hollein entworfen. Seine Bruttogeschossfläche beträgt 17.069 m2. Gelegen ist er direkt am Donaukanal Taborstraße 1-3, gegenüber vom Schwedenplatz, von wo aus man den riesigen LED Bildschirm auf seiner Spitze sehen kann (s. Bild 27, links) (vgl. hollein.com).

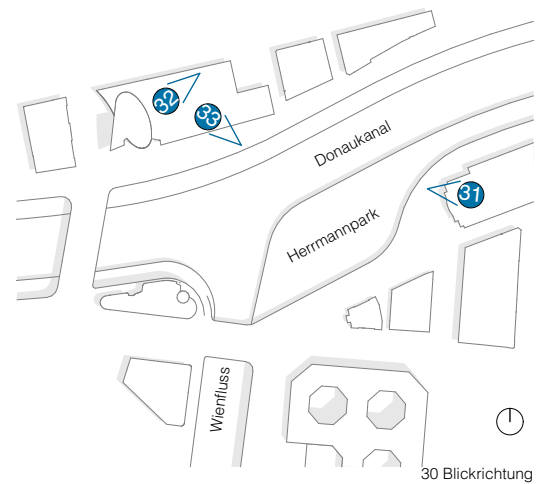


Der Uniqa Tower

Nach einem zweistufigen geladenem Wettbewerb, in welchem sich Heinz Neumann & Partner durchsetzten, konnten die Arbeiten am neuen Hauptsitz der Uniqa-Group nach einjähriger Vorbereitung 2001 beginnen. Das 75m und 21 Stockwerke hohe Gebäude wurde schließlich im Juni 2004 fertiggestellt (s. Bild 28) (vgl. Wien Geschichte Wiki, 2015, S.1).

25 Das Bundesamtsgebäude - Oktoneum
 26 Das Gebäude der Bundesimmobilienverwaltung, BIG
 27 Der Media Tower (li.) und gegenüber das Sofitel (re.).
 28 Der Uniqa Tower

A 3 Blickbezüge



Nordwest Blick

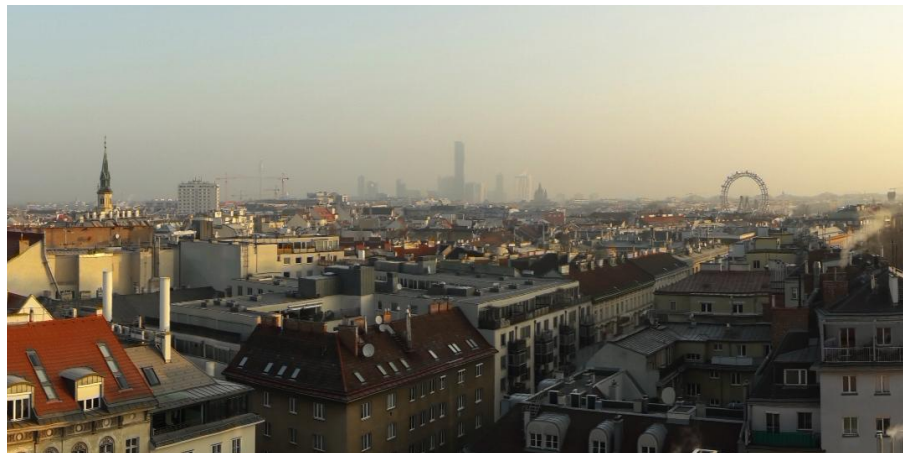
Zu erkennen sind im Hintergrund von links nach rechts:
Stephansdom, diverse Kirchtürme im 1. Bezirk, Sofitel, Ringturm, die Sankt Leopold Kirche im 2. Bezirk, Galaxy Tower, die Flaktürme im Augarten und der Kahlenberg.



31

Nordost Blick

Zu sehen sind von links nach rechts:
der Turm der Sankt Johann Nepomuk Kirche, DC-Tower, UNO City, Jubiläumskirche und das Wiener Riesenrad.



32

Südost Blick

Blick über den 3. Bezirk auf die Sankt Othmar Kirche. Im Hintergrund sind die Arenawiese und die Raffinerie Schwechat zu erkennen.



33



A 4 Der Herrmannpark - Geschichte

Seinen Namen verdankt der Herrmannpark Emanuel Herrmann, dem Erfinder der Postkarte. Angelegt wurde er erst in den 1960er Jahren. Doch das Areal, auf dem er errichtet wurde, hat eine längere Geschichte, die eng verflochten ist mit der des Wienflusses.

Der Park ist direkt am Zusammenfluss des Donaukanals und des Wienflusses gegenüber der Urania gelegen. Ab 1885 wurde der Wienfluss, nachdem es bereits seit geraumer Zeit Pläne dazu gab, reguliert. Doch trotz der Regulierung verlandete die Flussmündung immer wieder erneut (s. Bild 21). Die Stadt baggerte die Sedimentablagerungen zunächst regelmäßig aus, bis schließlich 1960 auf den Ablagerungen des Wienflusses der heutige Herrmannpark entstand (s. Bild 22 u. 23).

Durch die spätere Errichtung einer Rohrbrücke zur Fernwärmeversorgung büßte der Park erheblich an Attraktivität ein. Nach deren Entfernung 2004/2005, eröffnete auf dem Areal des Herrmannparks die Strandbar Herrmann (s. Bild 20). (vgl. Strandbar Herrmann, 2017, S. 1)



35



36



37

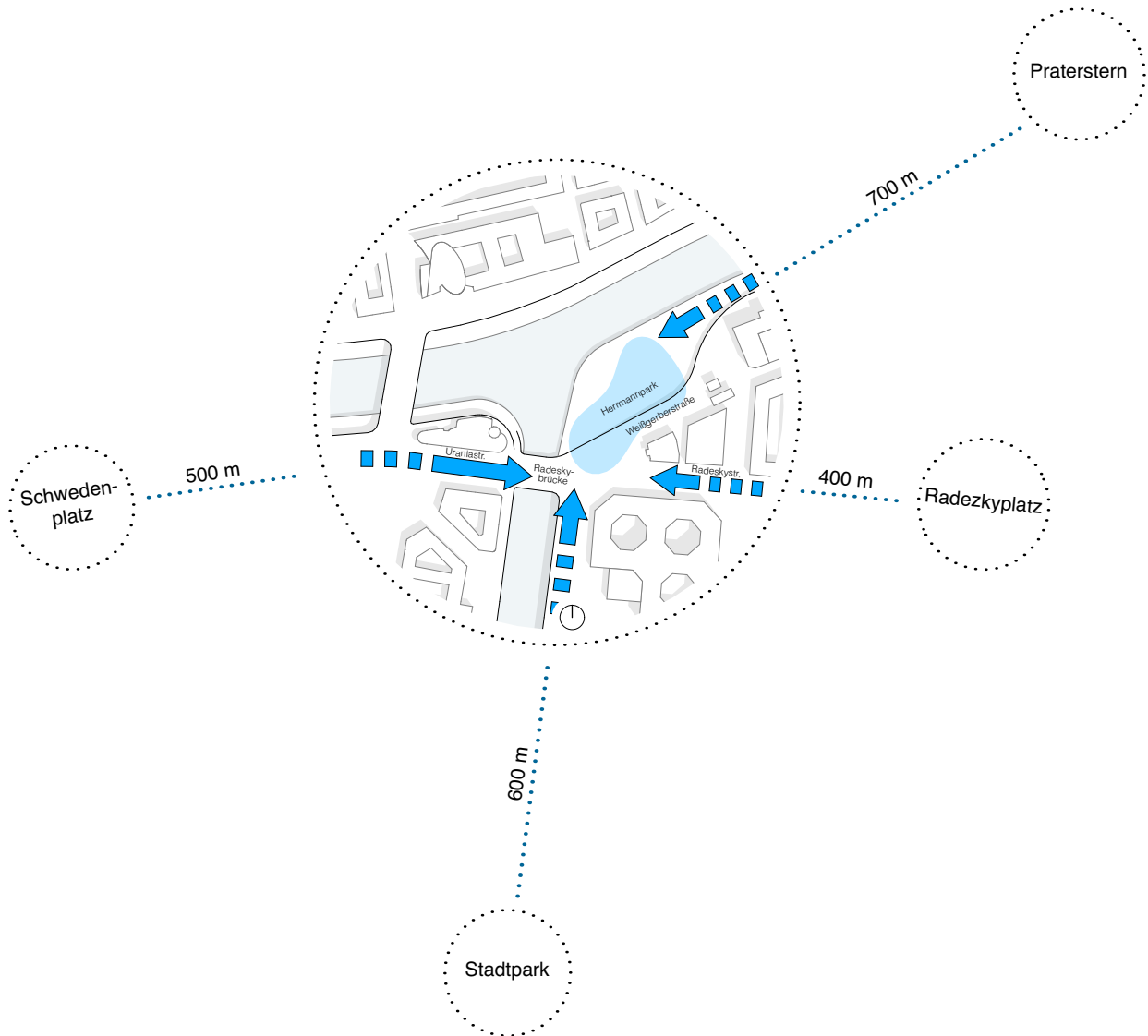
- 35 Foto aus dem Jahr 1922 auf dem gut die Sedimentablagerungen und die Verlandung an der Mündung des Wienflusses zu sehen sind.
- 36 Foto aus dem 60er Jahren, zeigt den Baubeginn des Herrmannparks auf der ehemaligen Verlandungszone.
- 37 Foto aus dem Jahr 1964 zeigt den fertiggestellten Herrmannpark in seiner ursprünglichen Form.
- 38 Postkarte um 1900 nach der Erstregulierung des Wienflusses. Das Areal des heutigen Herrmannparks gibt es noch nicht. Rechts die erst kurz zuvor errichtete Zentralsanitätsstation Radetzkystraße zu sehen, im Hintergrund Riesenrad.



34 Blick auf den Herrmannpark in Richtung Prater. Im Hintergrund Ernst-Happel-Stadion, Herbst 2016.

38

A 4 Der Herrmannpark - Situation



39 Fussgängerverkehr

Fussgängerverkehr

Die Radezkybrücke, als Vorbereich des Herrmannplatzes, ist als Knotenpunkt verschiedener Zuwege von prägnanten Versammlungsorten und Freizeitmöglichkeiten zu sehen.

Zudem beheimatet der 3. Bezirk mehrere Museen und Sehenswürdigkeiten die zu einem beachtlichen Touristenstrom führen. Diese wandern zumeist vom Schwedenplatz kommend über die Uraniastrasse bis hin zur Radezkyplatz und erhöhen somit das Fußgängeraufkommen nochmals zusätzlich.

Als stark frequentierter Bereich bietet der

Gehweg auf der Urania-Seite wenig Schutz vor der ebenfalls stark befahrenen Straßenkreuzung.

Das Vorfeld ist zu schmal und bietet zu wenig Bewegungsraum und bietet somit auch die Gefahr der Kollision mit dem Fahrradverkehr.

Zu Beginn der Oberen Weißgerberstrasse entlang der Abgangsrampe gibt es keinen Gehweg. Ein überqueren der Strasse ist daher leider oft der gewählte Weg der Fußgänger, die sich lieber der Gefahr aussetzen als ein Stückweit zurücklaufen oder einen Umweg nehmen zu müssen.

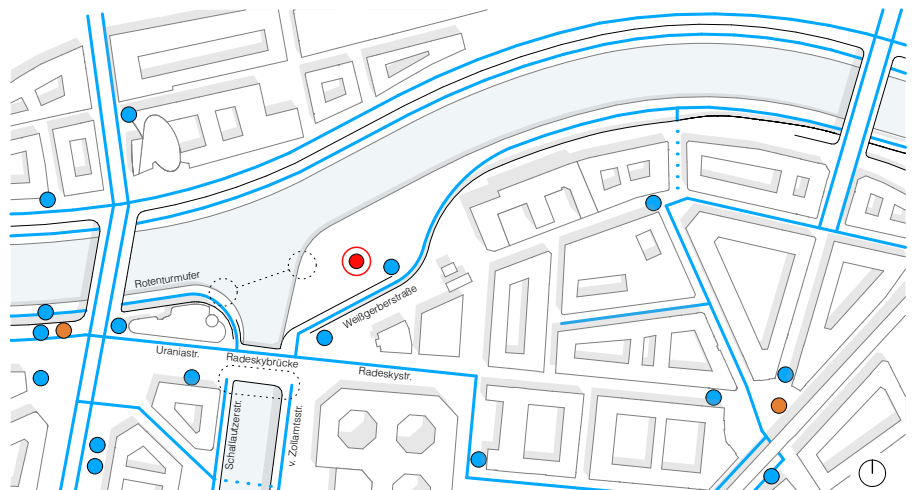
Fahrradverkehr

Der Fahrradweg auf dem rechten Kanalufer im Bereich der Urania – genannt Rotenturmufer – ist durch die Mündung des Wienflusses unterbrochen (s. Grafik 40).

Dadurch sind die Radfahrer gezwungen auf die Uraniastrasse auszuweichen und den einen über 200m langen Umweg über die stark befahrene Kreuzung zu wählen. Dass das Fahrerlebnis oder etwa der „grüne Spaziergang“ entlang des Kanals auf diese Weise unterbrochen wird, ist sicherlich alles andere als optimal.

Gleiches gilt auch für den Weg vom Stadtpark in Richtung Herrmannpark über die vordere Zollamtsstrasse oder Schallautzerstrasse (s. Grafik 40): Auf der Kreuzung Radezkybrücke führen die Radwege von einer direkten Verbindung weg, zumindest wenn man das Fahrrad nicht schieben möchte um zum Kanal zu gelangen.

Darüber hinaus müssen Fußgänger an dieser Kreuzung mit beachtenswert langen Wartezeiten rechnen.



40 Radverkehrsanlagen

- Radwege
- ... Unterführung / Brücke
- Citybike-Standorte
- Radabstellanlage
- Konfliktstellen
- Bauplatz

Motorisierter Individualverkehr

Der Herrmannpark befindet sich in einer inselartigen Situation.

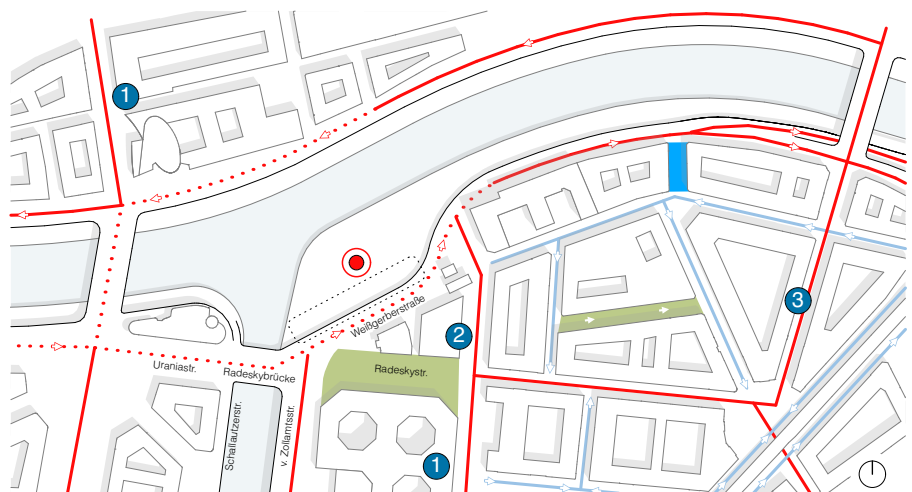
Nördlich und westlich wird er durch Wasser begrenzt, südlich und östlich durch die Obere Weißgerberstrasse.

Aufgrund der dahinter anschließenden, hohen Bebauung stellt der Bauplatz in derzeitiger Form einen starken Kontrast dar. Der Herrmannpark hat also kein direktes Nachbarschaftsgrundstück und ist lediglich über den südöstlichen Bereich zu erschliessen.

Die Obere Weißgerberstrasse ist stets stark frequentiert und bietet daher im besten Fall zähfließenden Verkehr (s. Grafik 41).

Unter Umständen führt dies zu negativen Begleiterscheinungen wie Emissionen, Lärm oder etwa ein unsicheres Gefühl für Fußgänger die nicht ausreichend Abstand zur Straße haben.

Die Generierung und Suggestierung von Sicherheit an diesem neuralgischen Punkt gilt es bei der Planung besonders zu beachten.



41 Motorisierter Individualverkehr

- Fließender o. Zählflüßiger Verkehr
- ... Stau-Zone
- Tempo 30-Zone
- Einbahn
- Verkehrsberuhigte Zone
- Fußgängerzone
- 1 Parkgarage
- 2 Carsharing
- 3 Taxisstandplatz
- Konfliktstellen
- Bauplatz

Teil B Aufgabenstellung und Vorgaben

Entwurfskriterien

Als Zielgruppe für den vorliegenden Entwurf sind urbane Singles und Jungfamilien anvisiert, die grundsätzlich öffentliche Verkehrsmittel und das Fahrrad dem Auto vorziehen. In Zeiten steigender Verkehrsbelastung durch den motorisierten Individualverkehr bietet der Radverkehr flexible und vergleichsweise kostengünstige Lösungen für eine nachhaltige Verkehrs- und Stadtplanung. Das bedeutet auch, dass eine Nachverdichtung wie hier geplant, die stets damit einhergehende Erhöhung des Verkehrsaufkommens durch den vornehmlichen Gebrauch von Fahrrädern ein Stückweit kompensiert werden kann.

Für das Gebäude selbst und den direkt anliegenden Außenraum führt das zudem zu einer effizienteren Nutzung der Freiflächen. Ein PKW-Stellplatz bietet in der Regel Platz für vier bis acht Fahrräder, je nach Abstellanlage. Darüber hinaus bietet der Platzgewinn, durch die Verlegung der Fahrradabstellplätze ins Innere des Gebäudes, die Möglichkeit einer flexibleren Gestaltung des Freiraumes.

Eine wichtige Priorität des Gebäudes wäre es, eine größtmögliche Kompaktheit zu schaffen, die zu leistbaren Wohnen für junge Familien und Singles führt. Dazu bedarf es unter Anderem der Schaffung von Kompensationsflächen in Form von gemeinschaftlichen Raumangeboten. Diese halb-öffentlichen Flächen sind als Plattform für den interkulturellen und generationsübergreifenden Austausch zu verstehen, fördern die Kommunikation und etwaige Aktivitäten.

Neben der Raumersparnis wird auch ein Mehrwert für die Zielgruppe, durch die bereits erwähnten Gemeinschaftsflächen erreicht, wobei diese nicht zwangsläufig durchschritten werden müssen um in die privaten Wohnräume zu gelangen.

Weitere Faktoren wie Lichteinfall, Luftverhältnisse oder der Stauraum sollen durch eine festgesetzte Höhe von 3 Metern in den Regelgeschossen begünstigt. Das Konzept soll zwar nicht dem sozialen Wohnbau zugeordnet, soll aber durchaus vom Wiener Gemeinde- und Sozialbau inspiriert werden.

Die vertikale Zonierung des Gebäudes soll sich an den klassischen Wiener sozialen Wohnbau orientieren und eine Zweiteiligkeit aufweisen. Der Sockelbereich soll halb-öffentliche, flexible oder vermietbaren Flächen beinhalten. Die Regelgeschosse sollen alle privaten Wohnräume mit großzügig belichteten Erschießungskerne beinhalten. Um den Verlust der Parkfläche durch die Platzierung des Gebäudes zu kompensieren, sollen nach Möglichkeit, für die Bewohner nutzbare Dachgärten angeordnet werden.

Durch die Anordnung attraktiver Freiräume, sowohl auf Park-, als auch auf Straßenebene, soll ein Treffpunkt im Stadtgefüge entstehen und damit ein Mehrwert für die direkte und indirekte Umgebung geschaffen werden. Dabei ist die Erhaltung eines größtmöglichen Teil des Parks als öffentlich zugängliche Fläche von oberster Priorität.

Raumprogramm

Wohnungsschlüssel

Typ B: 2-Zimmer-Wohnung	< 60 - 65 m ² , 4 - 6 m ² Freiraum >	35 - 45%
Typ C: 3-Zimmer-Wohnung	< 75 - 85 m ² , 6 - 10 m ² Freiraum >	35 - 45%
Typ D: 4-Zimmer-Wohnung	< 85 - 105 m ² , 10 - 15 m ² Freiraum >	10 - 20%

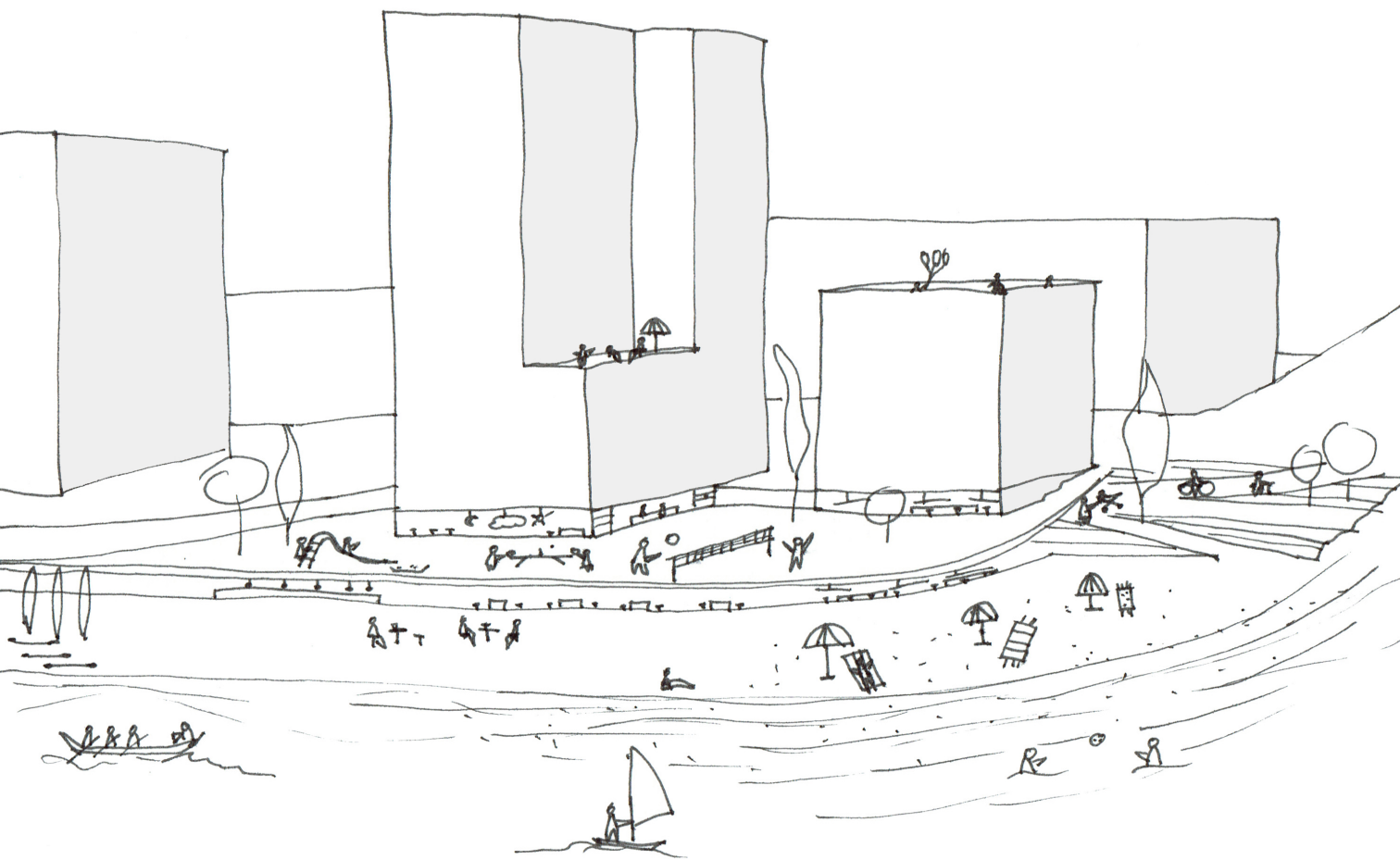
Hausnebenräume

Einlagerungsräume	3 m ² / We
Kinderwagenabstellraum	0,5 m ² / We
Fahrradabstellraum	1 Rad / 30 m ² WNF
Waschküche	Entwurfsabhängig
Müllraum	nach Vorgaben MA 48
Tiefgarage	nach Wiener Garagen Gesetz
Haustechnik	Entwurfsabhängig
Gartengeräteraum	Entwurfsabhängig

Gemeinschaftsflächen

Küche	25 m ² / 40 We
Multifunktionssaal	30 - 40 m ² / 40 We
Kinderspielraum	25 - 35 m ² / 40 We

Gewerbefläche	Entwurfsabhängig
---------------	------------------



Teil C Entwurf

Entwurfsbeschreibung

Städtebau

Der in Folge gezeigte Entwurf sieht zwei oberirdische, getrennte Baukörper vor. Diese haben unterschiedliche Höhen, damit sie sich harmonisch in das städtebauliche Ensemble einfügen. Der Bauteil A reagiert mit seiner Gesamthöhe von 28,3 Metern auf die in unmittelbarer Nähe gelegenen Gebäude, der Urania im Westen und der Rettungszentrale im Süden, die beide ungefähr 25 Meter hoch sind. Dagegen bezieht sich der höhere Bauteil B mit 61 Metern auf das östlich gelegene Bürogebäude der Bundesimmobiliengesellschaft und dem südlich gelegenen Bundesamtsgebäude, mit 55 und 40 Metern.

Der explizite Höhensprung der Baukörper thematisiert die Schwelle vom erstem zum dritten Bezirk. Der Gebäudekomplex verortet sich mit dieser eindeutigen Zäsur zwischen der historischen Altstadt und den Glasfassaden der Bürotürme auf der gegenüberliegenden Uferseite.

Durch den Rücksprung der denkmalgeschützten Rettungszentrale wird der Vorplatz des Entwurfs visuell erweitert.

Die Kubatur der beiden L-förmigen Baukörper passt sich an die Fluchtlinien der Umgebung an, nimmt Bezug zum Verlauf des Donaukanals sowie den Ufern des Wienflusses. Sie sind zueinander versetzt um differenzierte Freiräume mit unterschiedlichen Funktionen zu erzeugen.

Das Nutzungskonzept des Vorplatzes auf Straßenniveau orientiert sich an der Idee ein urbanes, lebendiges Wohnumfeld zu schaffen. Dafür soll die Vermietung der Erdgeschosszone für Gastronomie- und Einzelhandelsnutzung vorbehalten bleiben. Die vom Vorplatz aus zu betretenden Hauseingänge sind großzügig und lichtdurchflutet. Ebenso sind die Hausnebenräume wie Müllräume, Fahrrad- und Kinderwagenabstellräume im Erdgeschoss angeordnet und dadurch bequem zugänglich.

Die Gemeinschaftsräume befinden sich in der darunter liegenden Ebene und orientieren sich auf eine großzügige Terrasse, die als halböffentlicher Grünraum konzipiert ist. Diese Fläche bietet Raum für diverse Freizeit und Erholungsaktivitäten der Bewohner.

Hier befinden sich Gemeinschaftsgärten, Kleinkinderspielplatz und Jugendsportplatz.

Weiter unten, auf Uferebene, bekommt der Herrmannpark einen neuen Charakter. Der Zugang soll offener gestaltet werden um die Freiraumfläche besser in das Grünraumnetz der Stadt zu integrieren. Hierfür sorgt eine Stufenlandschaft, die den Abgang von der Straßenebene bis zum Park auch barrierefrei anbietet. Jede Stufe bietet Platz zum Verweilen und fördert die informelle Kommunikation, bei freiem Blick über das Wasser.

Um den Zugang zum Park, vom anderen Wienflussufer zu erleichtern soll eine Rad und Fußgängerbrücke geplant werden. Zudem geht von der Zollamtstraße ein Weg ab, der unter der Radetzkybrücke verläuft und in die Erholungsfläche mündet.

Architektur

Die Gebäude sind geometrisch klar geschnitten und somit übersichtlich. In Ihren Regelgeschossen beherbergen die L-förmigen Baukörper 4 Wohnungen im Bauteil A und 5 Wohnungen im Bauteil B.

Die vertikalen Erschließungskerne befinden sich im Inneren und werden an verglaste Laubengänge angeschlossen, die sich durch natürliche Belichtung sowie interessante Blickbeziehungen zum Umfeld auszeichnen. Zur Steigerung des alltäglichen Wohlbefindens, wurde besonders darauf geachtet, nicht einsehbare Gangabschnitte zu vermeiden.

Im Sinne einer effizienten Flächenausnutzung werden die Gänge an beiden Längsenden unterbrochen. An ihrer Stelle rücken großzügige, durchgesteckte Wohnungen.

Im Bauteil A und in der unteren Hälfte vom Bauteil B orientieren sich die Wohnungen Richtung Kanal. Neben der Attraktivität der Nähe zum Wasser ist die Orientierung auch unter Betrachtung von Lärmschutzgründen äußerst günstig. Die vertikale und horizontale Erschließungsflächen dienen als akustischer Puffer.

Um die Identifikation zum 3. Bezirk zu stärken, wird die obere Hälfte vom Bauteil B um 180° gedreht. Diese Wohnungen orientieren sich in süd-ost Richtung und verfügen über einen

weiten Überblick über die Nachbarbebauung des 3. Bezirks, den Prater bis hin nach Schwechat.

Alle Wohnungen verfügen über breite und helle Wohnräume mit direktem Zugang zu umlaufenden Loggien. Alle Schlafzimmer verfügen ebenfalls über direkten Austritt in Freiraumbereiche.

Die Loggien sind größtenteils nach Westen oder Süden ausgerichtet. Die größeren Wohnungen sind an den Gebäudeköpfen räumlich angepasst und können querdurchlüftet werden.

Holzbau in urbanen Raum – ein Material- und Nutzungsmix

Die zwei neuen Wohntürme in Herrmannpark sind als Teil der Perlenkette entlang des Donaukanals zu entwickeln. Angefangen am Ringturm fädelt sich Hochhäuser an dieser Kette weiter Richtung Schwedenplatz auf: das gläserne Raiffeisen-Haus, weiter zum heterogen anmutenden Media-Tower über das städtische Sofitel hin zur Uniqa Tower. Sie alle sind leicht als Bürobauten zu identifizieren. Dieser Perlenkette wird nun ein Wohnbau-Ensemble hinzugefügt.

Nach dem bildlichen Schema „harte Schale, weicher Kern“ ist die äußerste Haut der Wohntürme aus glatten Aluminiumelementen vorgesehen. Dieses Material schützt zum einen das weiche Inlay, zum anderen integriert es die Gebäude in die Kette der modernen Nachbargebäude.

Nach Innen, entlang der durchlaufenden Loggien und hinein in die Wohnungen, wird das Holz sichtbar. Die Materialwahl, zusammen mit der Fassadenmodellierung, zeigt, dass hier keine Bürotürme stehen. Die Weichheit des Holzes verweist auf die Wohnnutzung.

In der Kombination von „weichen und harten“ Materialien entsteht eine städtische Wirkung nach aussen und eine wohnliche Stube nach innen.

Das Holz als urbaner Baustoff kann also nicht nur wegen seiner ökologischen Vorteile, gutem Raumklima, schnellen Bauzeiten dank hoher Vorfertigungsgrade punkten. Es kann als vertrautes Material in neuer Ästhetik auch Nutzungen abbilden.

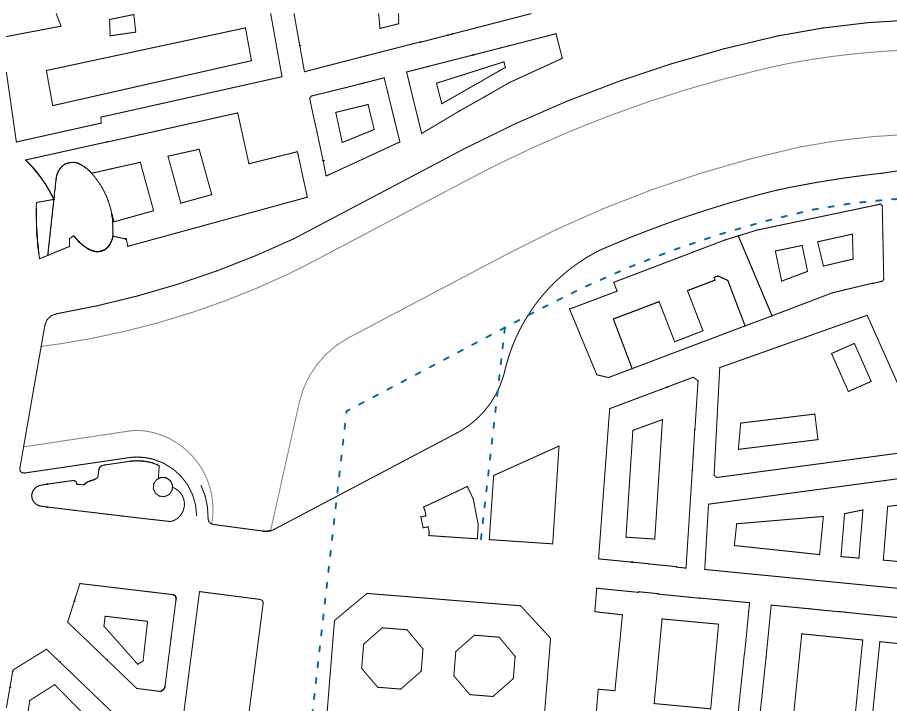
Entwurfprozess - Formfindung



Schritt 1 - Baulücke ausfüllen

Auf Grund seine Geschichte ist eine urbane Lücke auf dem Bauplatz entstanden.

Wie soll ein Neubau integriert werden, harmonisch und ohne die komplette Parkfläche zu verbauen?

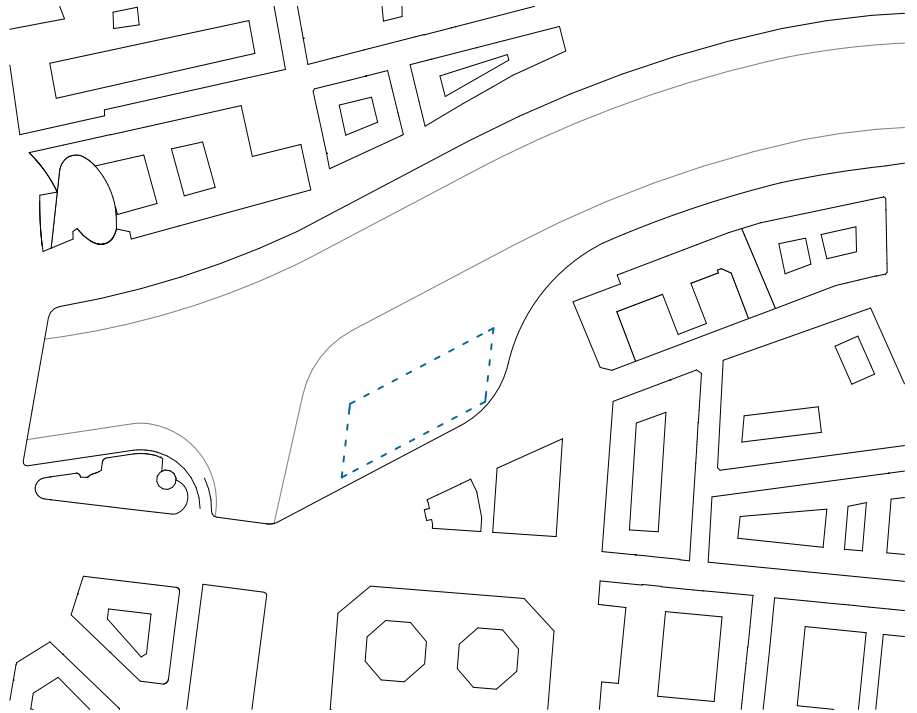


Schritt 2 - Aufnahme Bestandsfluchtlinien

Unter Berücksichtigung bestehende Baulinien soll das Gebäude die bestehende Lücke ausfüllen.

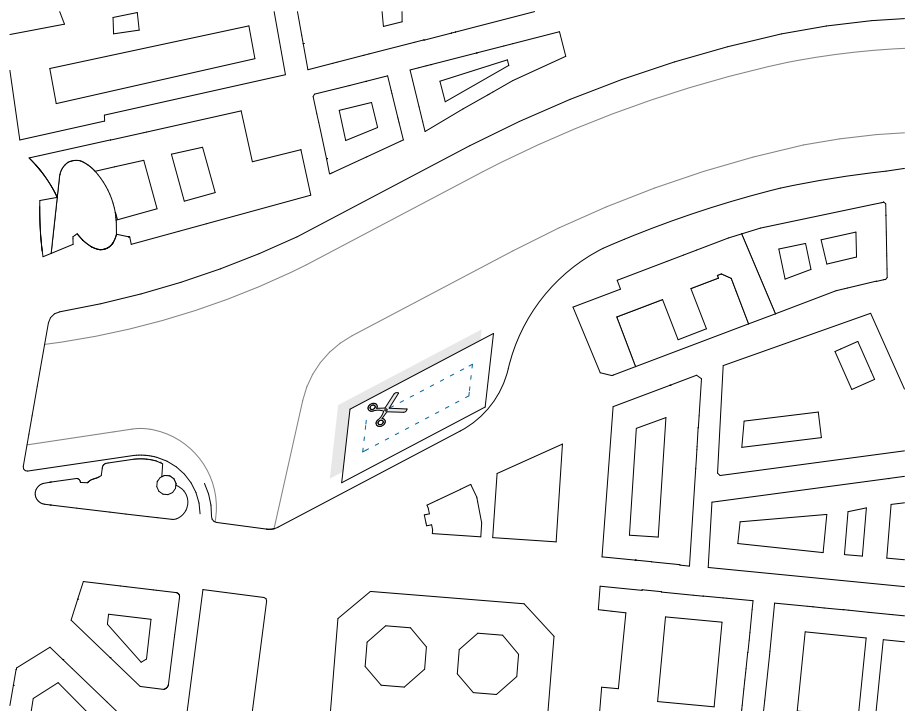
Schritt 3 - Erste Baumasse platzieren

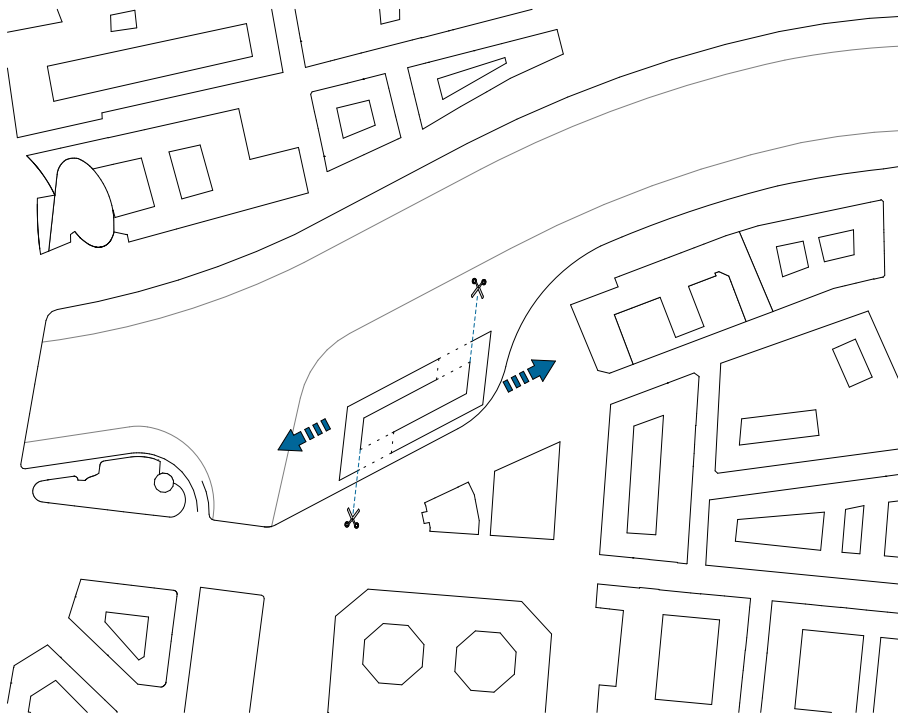
Platzierung einer Baumasse, die sich an den vorher festgesetzte Grenzen anpasst.



Schritt 4 - Baumasse modellieren

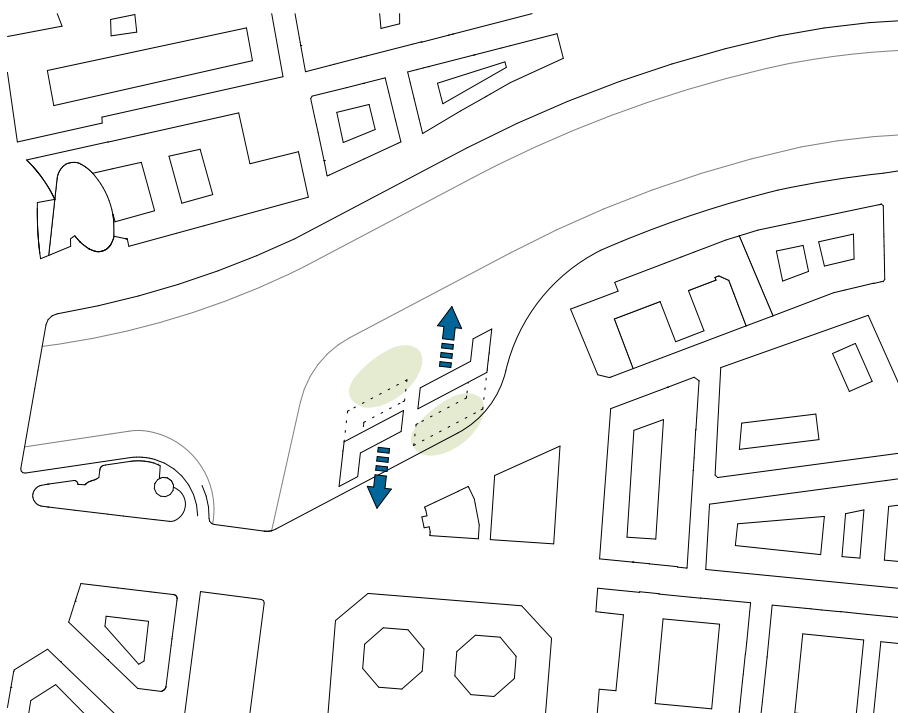
Erzeugung einer Blockbebauung durch Öffnung eines Hofes zur gleichmäßigen Belichtung aller Nutzflächen.





Schritt 5 - Auflösung des Blocks

Durch die Auflösung (in 2 L-formigen Riegel) wird ein größeren Lichteinfall erzeugt und eine Durchwegung mit spannende Blickbezüge geschaffen.

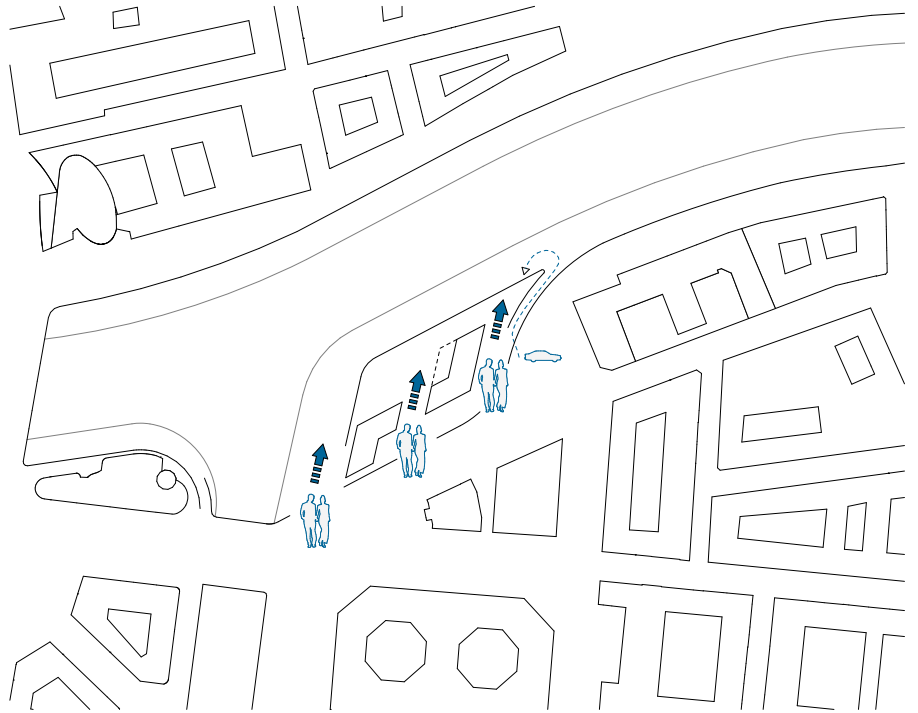


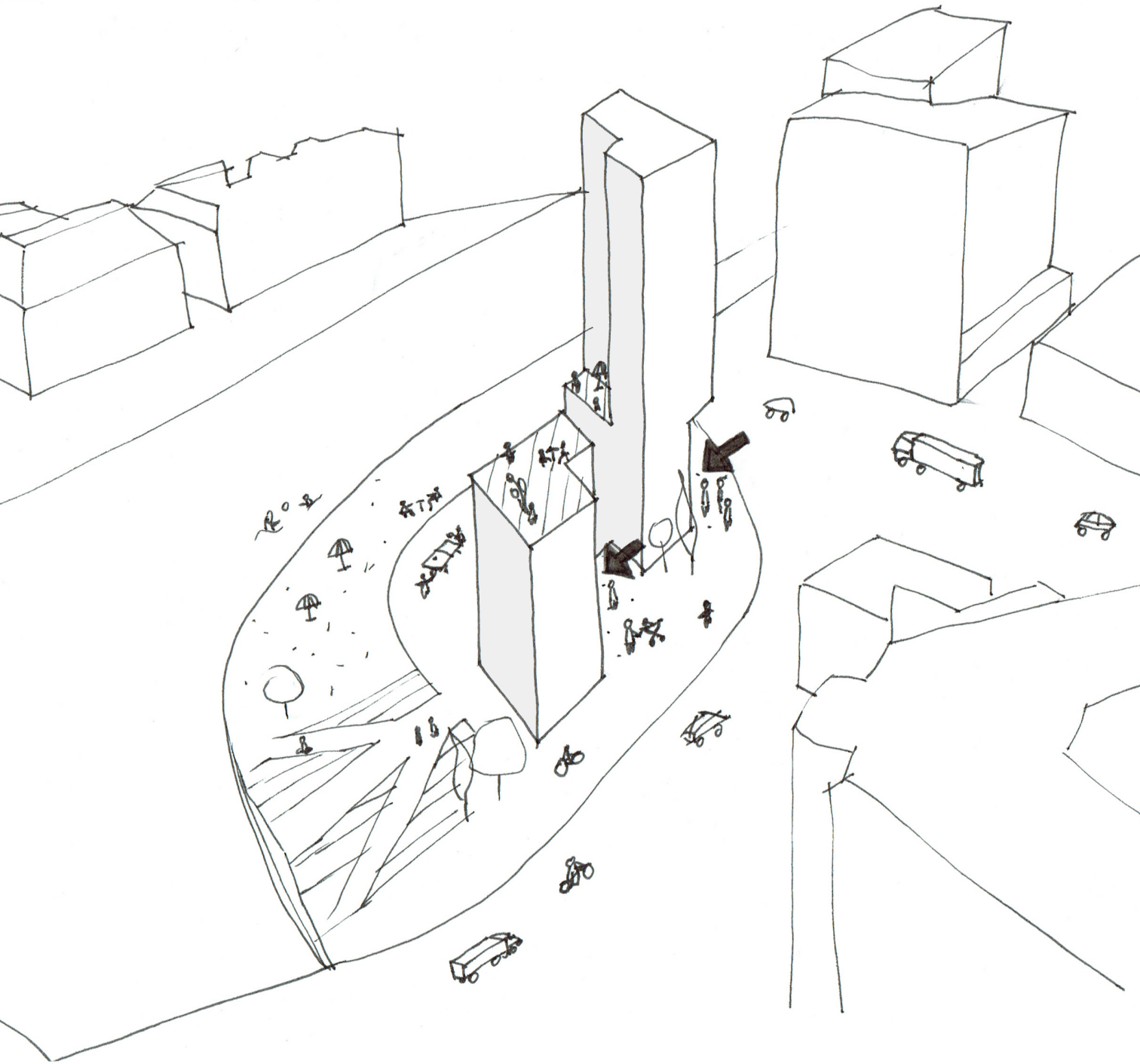
Schritt 6 - Versetzen der L-Riegel

Erzeugung differenzierte Freiräume mit jeweils eigenen Charakter, Funktion und Qualitäten.

Schritt 7 - Komposition Ergänzung

Abschluss der Formfindung mit groben
Festlegung der Fußgänger- und
Pkw.erschließung.







Legende Lageplan

- 1 Vorplatz
- 2 Gemeinschaftsterrasse, halböffentlich
- 3 Neue Herrmannstrandbad
- 4 Stufenlandschaft
- 5 Zufahrtsrampe
- 6 Fahrrad- und Fußgängerbrücke /
Unterführung Radeskystrasse
- 7 Urania
- 8 Rettungszentrale
- 9 Bundesimmobilienverwaltung
- 10 Bundesamtsgebäude
- 11 Uniqa Tower
- 12 Sofitel
- 13 Media Tower
- 14 Bundesministerium für Finanzen
- 15 Bundesrechenzentrum
- * Lageplan auf der nächsten Seite



13

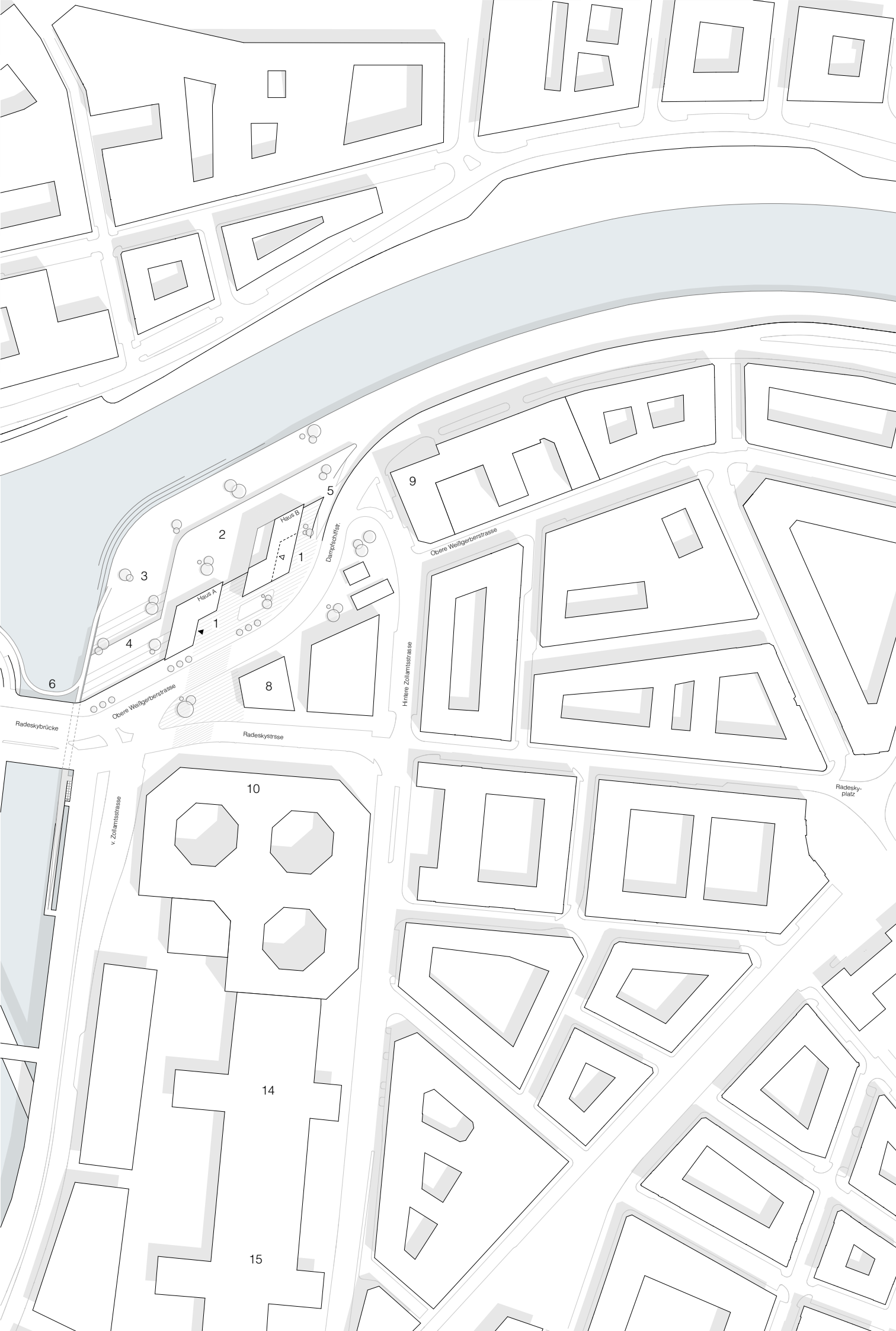
12

11

7

Uraniastrasse

Schallmühlstrasse



6

Radeskybrücke

v. Zollmeisterstrasse

Obere Weißgerberstrasse

Radeskystrasse

10

14

15

2

3

4

Haus A

1

8

Dampfschicht

5

Haus B

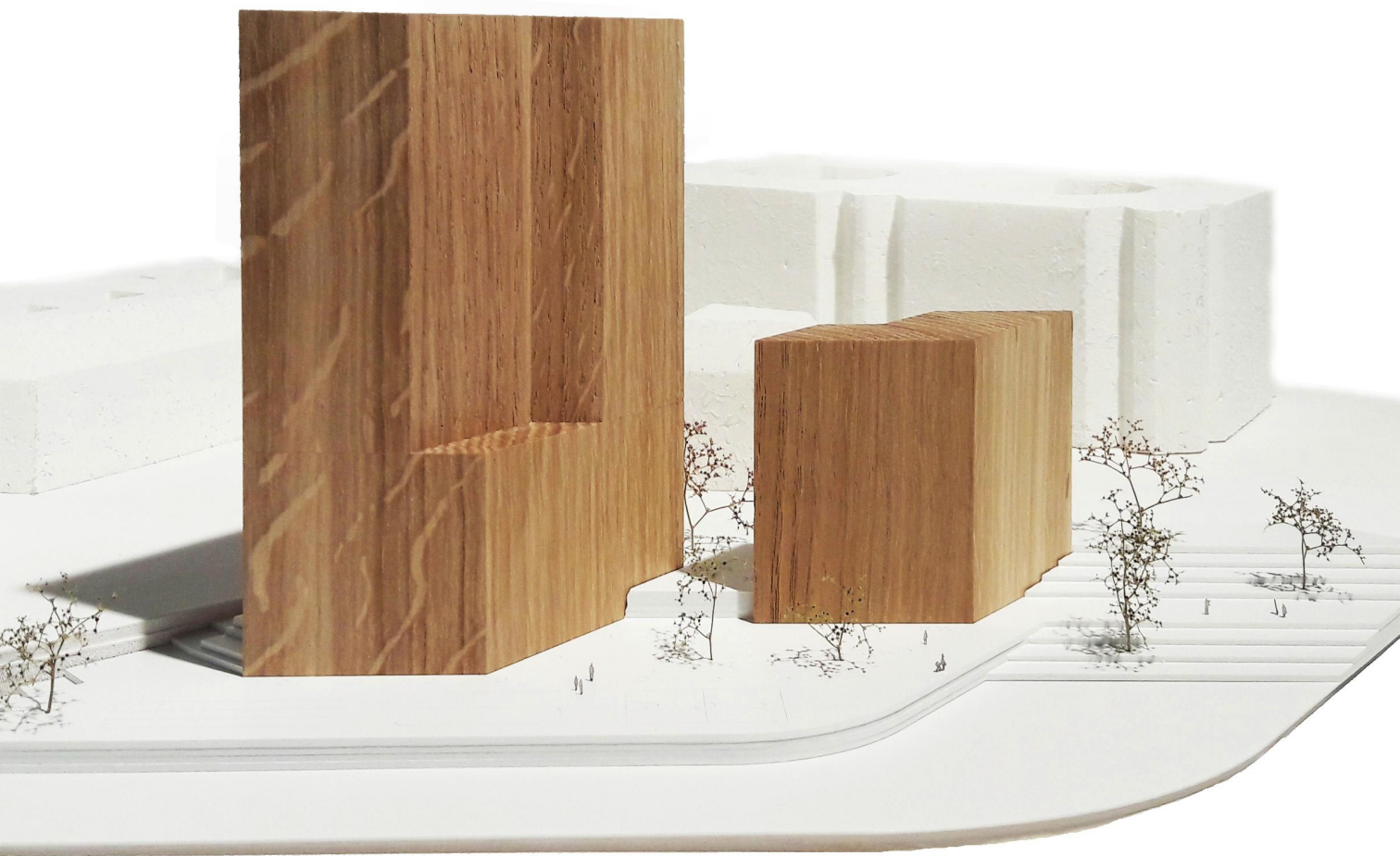
1

Hinterer Zollmeisterstrasse

9

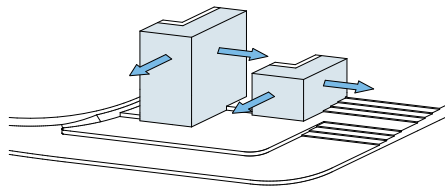
Oedere Weißgerberstrasse

Radeskyplatz

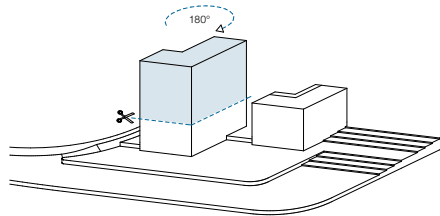
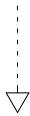


Freiraum- und Funktionsschemata

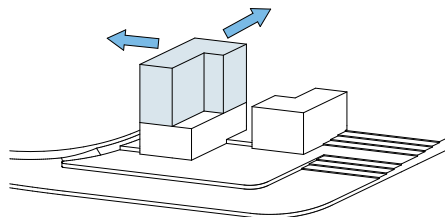
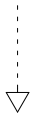
Orientierung



Orientierung Richtung Kanal.

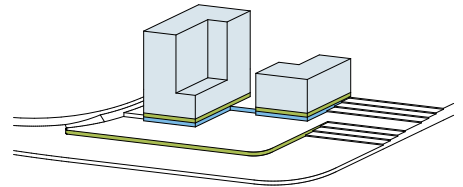


Einbeziehung des 3. Bezirks durch Drehung der oberen Geschoße, die über die Nachbarbebauung blicken.



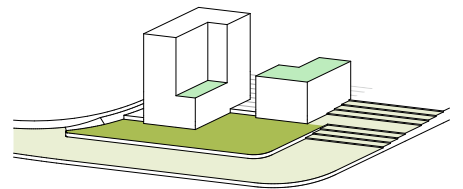
Orientierung Richtung 3. Bezirk.

Vertikale Funktionsverteilung



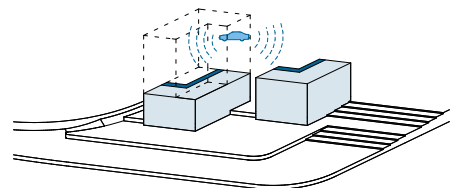
- Wohnungen
- Gemeinschaftsbereiche
- Lokale: Gastro / Gewerbe

Frei- und Grünräume



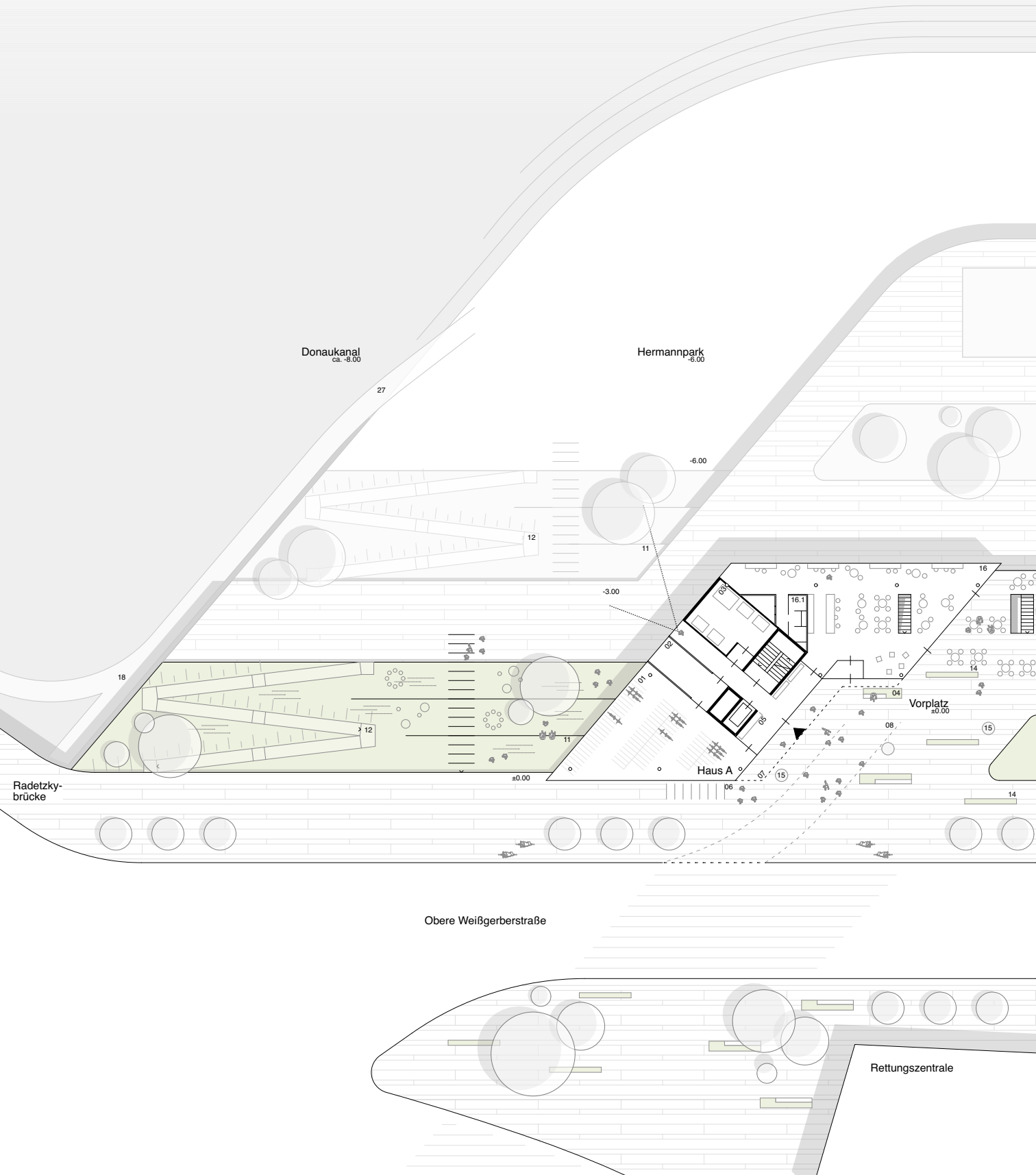
- privater Grünraum
- halböff. Grünraum
- öff. Grünraum
- Vorplatz

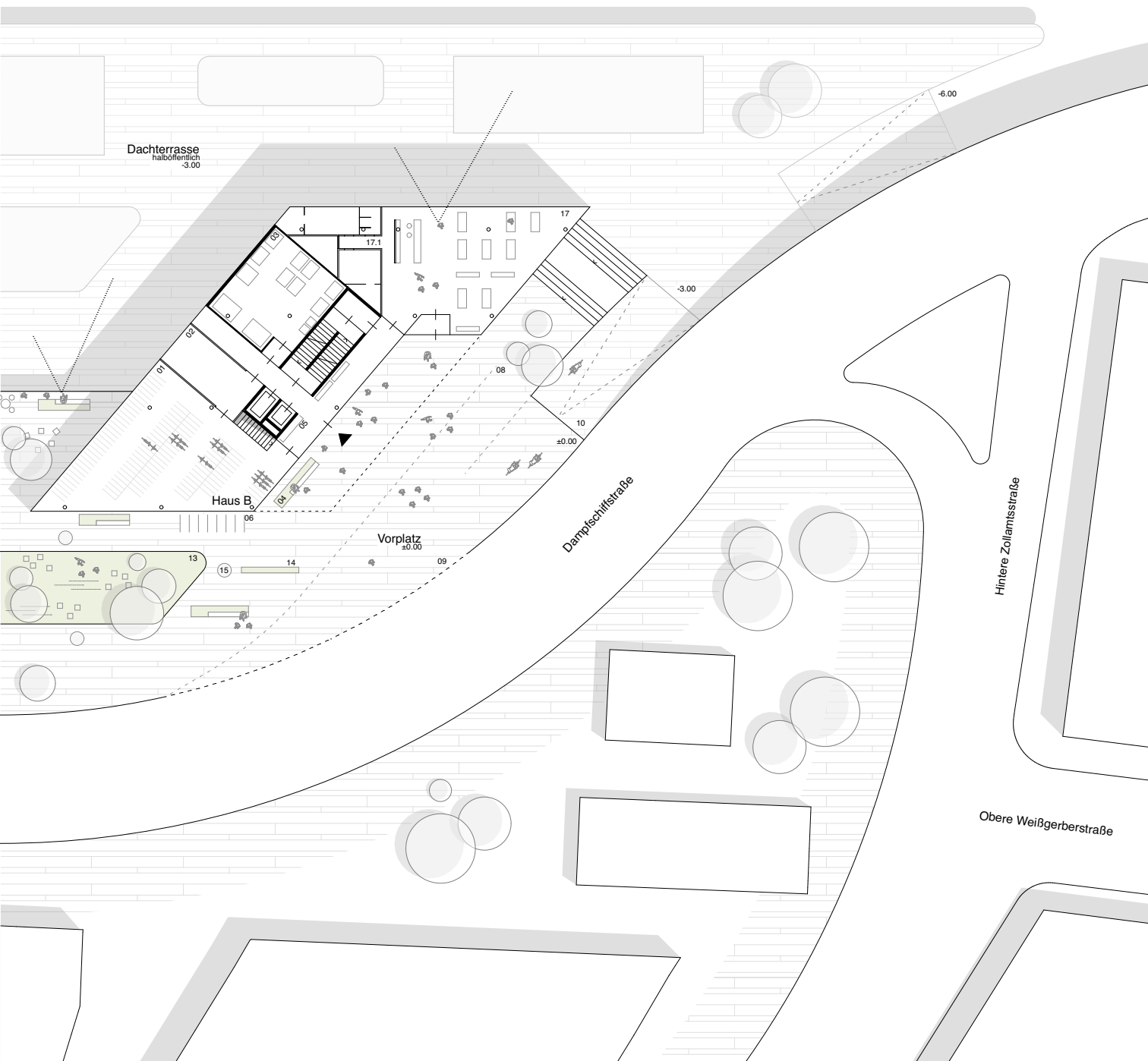
Lärmschutz



Orientierung der unteren Wohnungen Richtung Kanal zur Minimierung der Lärmbelästigung. Die Erschließungsfläche dient als Lärmpuffer.

- | | | | |
|----|-------------------|------|--|
| 1 | Fahrradraum | 12 | Rampe 6% |
| 2 | Kinderwagenraum | 13 | Wiese |
| 3 | Müllraum | 14 | Gräserbeete |
| 4 | Hausbank | 15 | Oberlicht |
| 5 | Postkasten | 16 | Café-Bar |
| 6 | Fahrräder | 16.1 | WC, Lager |
| 7 | Vordach | 17 | Fitness-Studio |
| 8 | FW Aufstellfläche | 17.1 | Umkleide, Lehrer, Gerätelager |
| 9 | Ausfahrt | 18 | Fahrrad- und Fußgängerbrücke -
Unterführung Radeskystr. |
| 10 | Zufahrtsrampe | | |
| 11 | Sitzstufen | | |





Dachterrasse
habituell
-3.00

Haus B

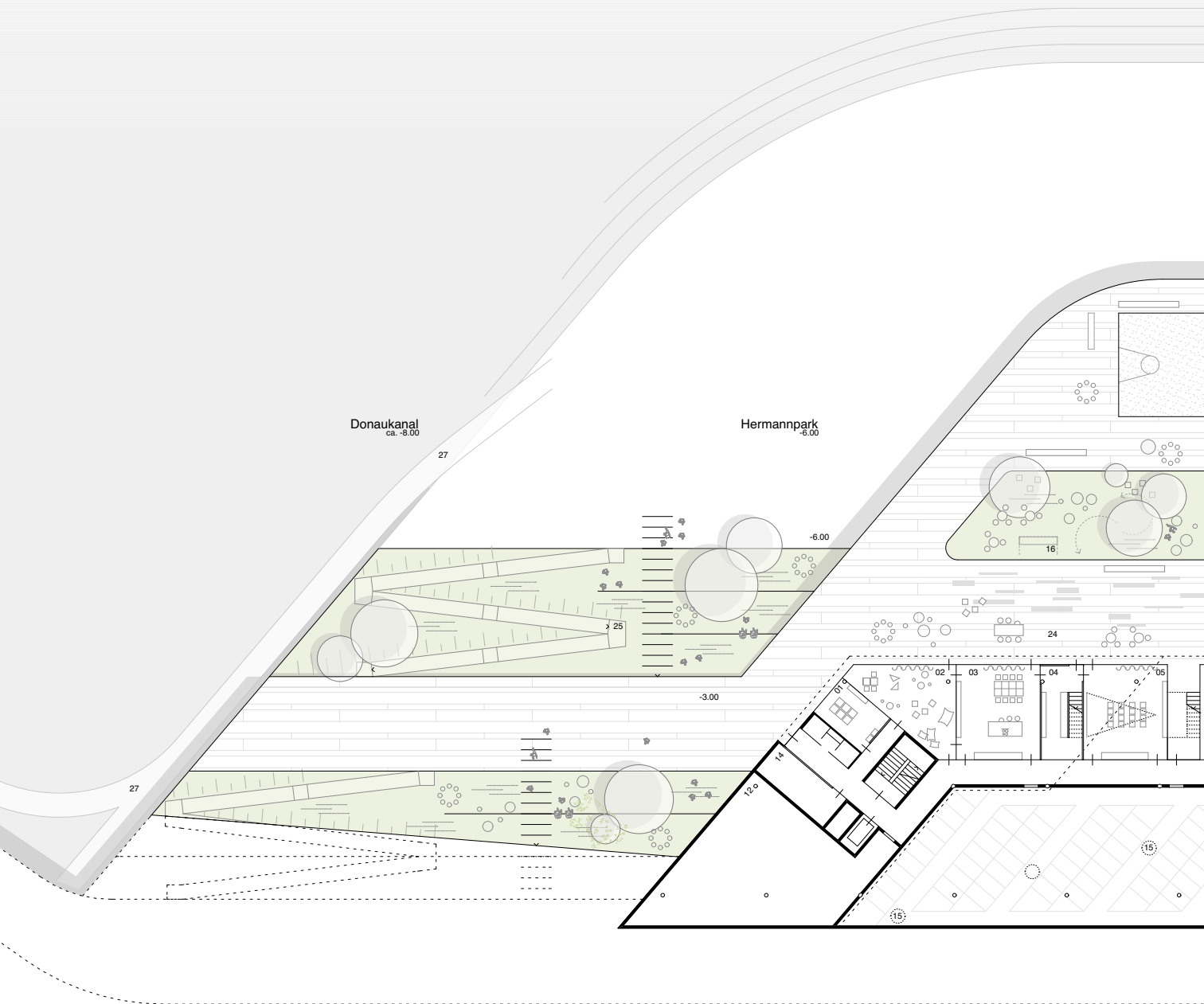
Vorplatz
±0.00

Dampfschiffstraße

Hintere Zollamtsstraße

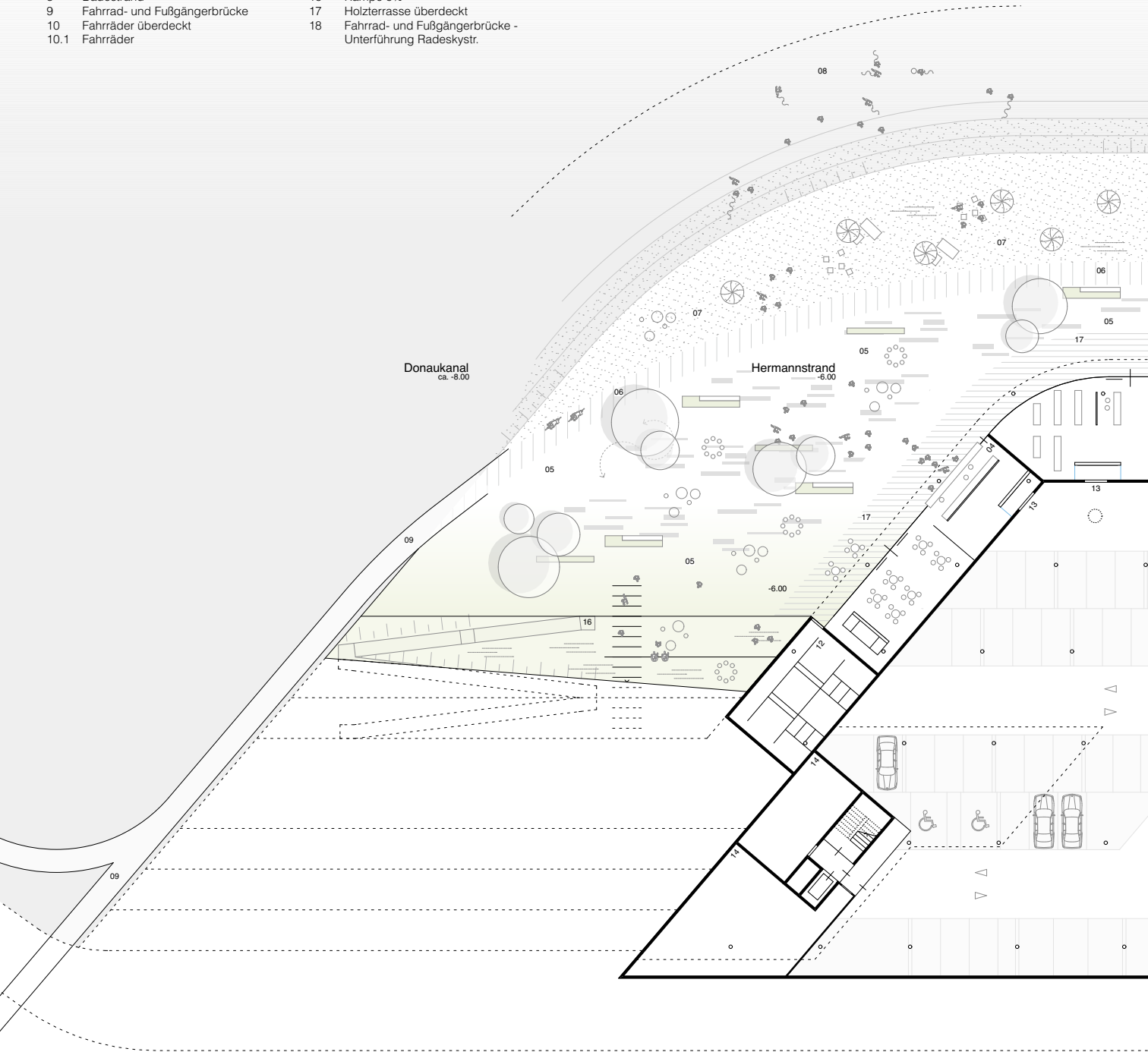
Obere Weißgerberstraße

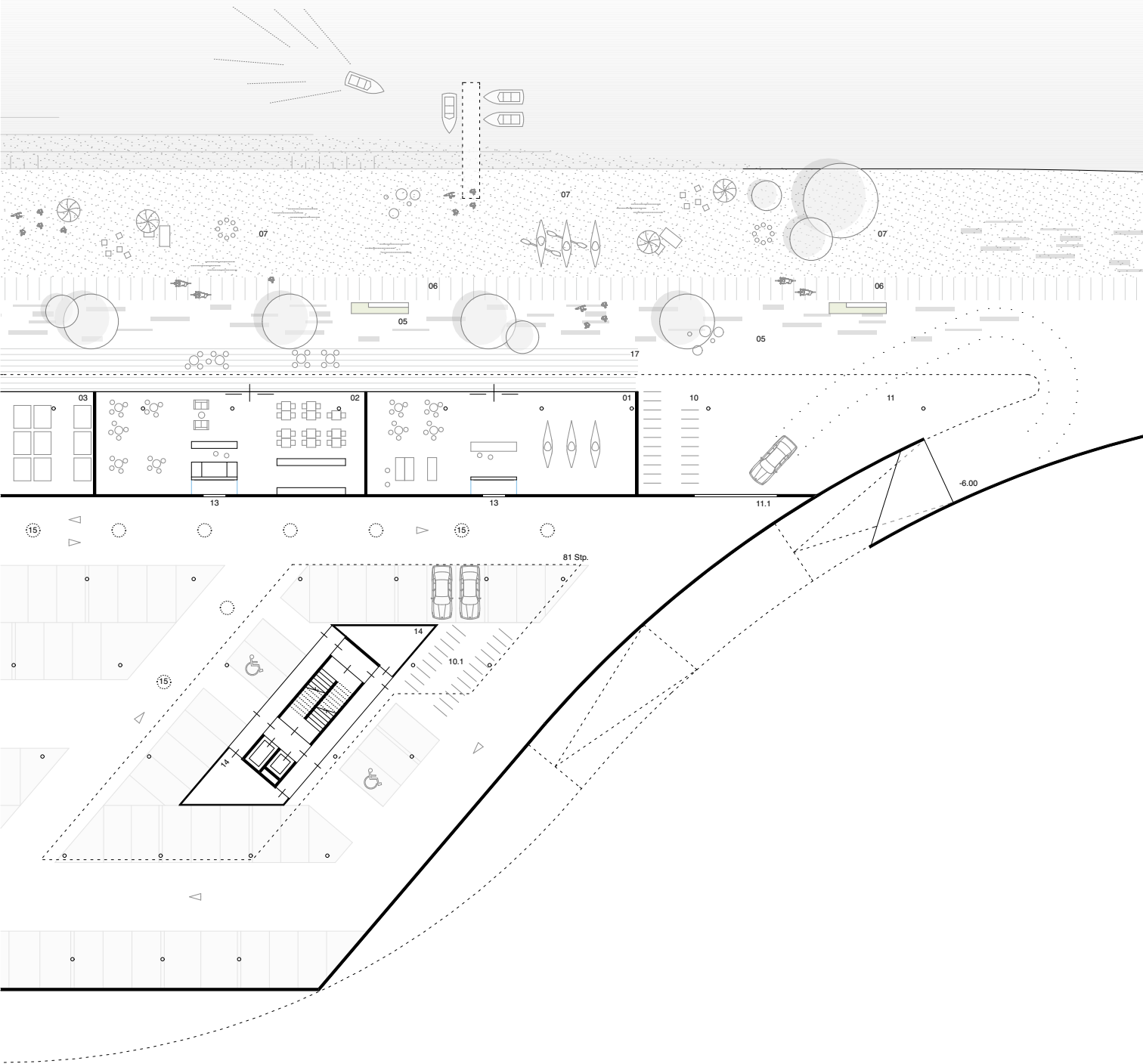
- | | | | |
|----|-----------------------------------|----|--|
| 1 | Waschküche/Trocknerraum | 15 | Oberlicht |
| 2 | Kinderspielraum | 16 | Grilplatz |
| 3 | Gemeinschaftsküche | 17 | Kleinkinderplatz |
| 4 | Lager | 18 | Sandkiste |
| 5 | Mehrwecksaal | 19 | Tischtennisplatz |
| 6 | Hobbyraum | 20 | Boule platz / Kiesbelag |
| 7 | Fahrradraum | 21 | Jugend- und Sportplatz / Kautschukbelag |
| 8 | Rad Werkstatt | 22 | Gemeinschaftsgarten |
| 9 | Div. Werkstatt | 23 | Erholung |
| 10 | Gartenraum | 24 | Nachbar-Treffpunkt |
| 11 | Kinder- und Betreuungseinrichtung | 25 | Rampe 6% |
| 12 | Haustechnik | 26 | FW Zufahrt |
| 13 | Einlagerungsräume (112) | 27 | Fahrrad- und Fußgängerbrücke -
Unterführung Radeskystr. |
| 14 | Gartengeräteraum | | |



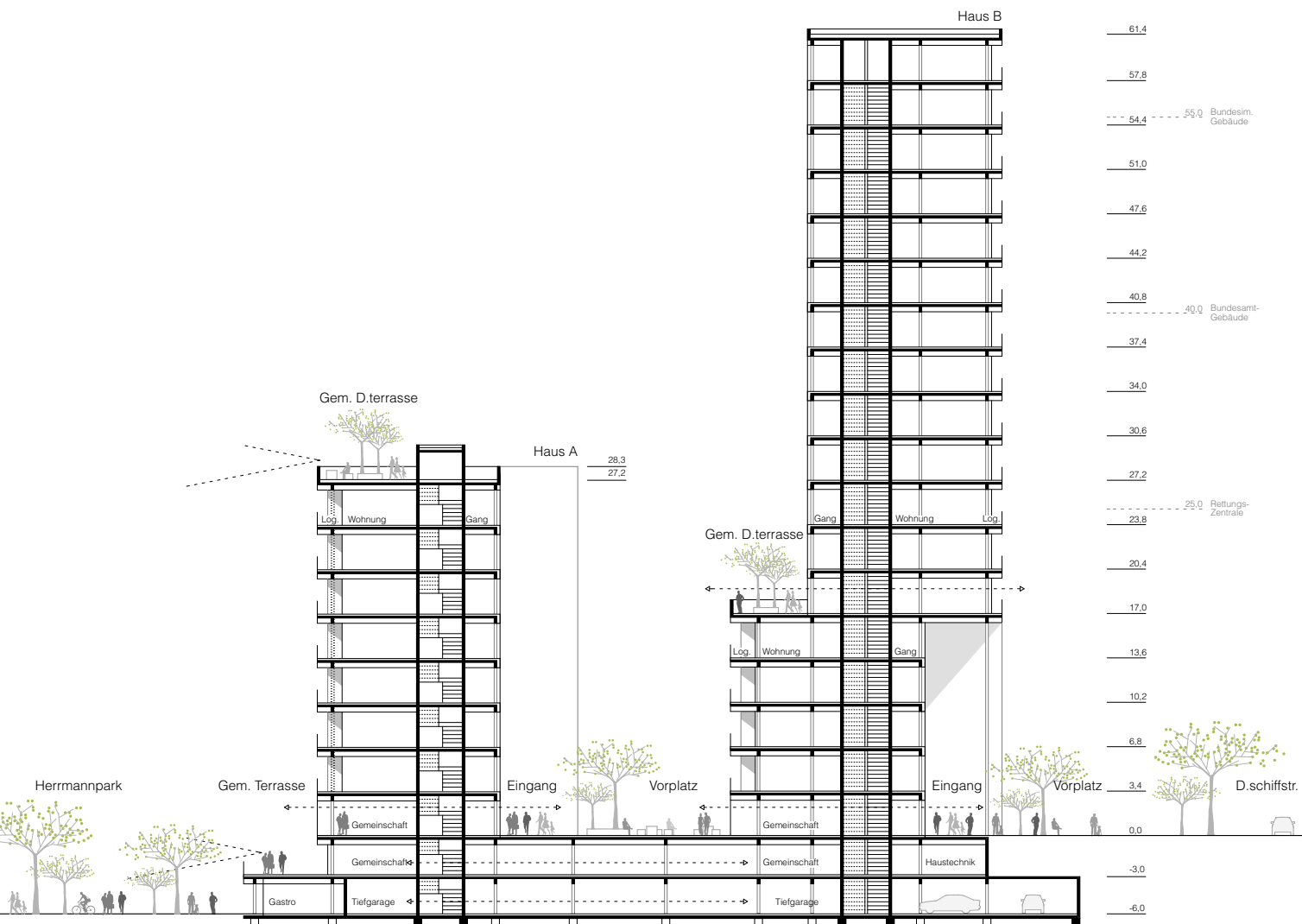
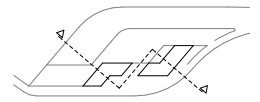


- | | | | |
|------|------------------------------|------|---|
| 1 | Sportverein | 11 | Anfahrt überdeckt |
| 2 | Gastro | 11.1 | Zu- und Ausfahrt |
| 3 | Mini Markt | 12 | Öffentliches WC / Beh. WC |
| 4 | Snack Bar | 13 | Anlieferung |
| 5 | Begegnungszone | 14 | Div. Lager Gewerbe |
| 6 | Fahrradweg | 15 | Oberlicht |
| 7 | Sandstrand | 16 | Rampe 6% |
| 8 | Badestrand | 17 | Holzterrasse überdeckt |
| 9 | Fahrrad- und Fußgängerbrücke | 18 | Fahrrad- und Fußgängerbrücke -
Unterführung Radeskyst. |
| 10 | Fahrräder überdeckt | | |
| 10.1 | Fahrräder | | |



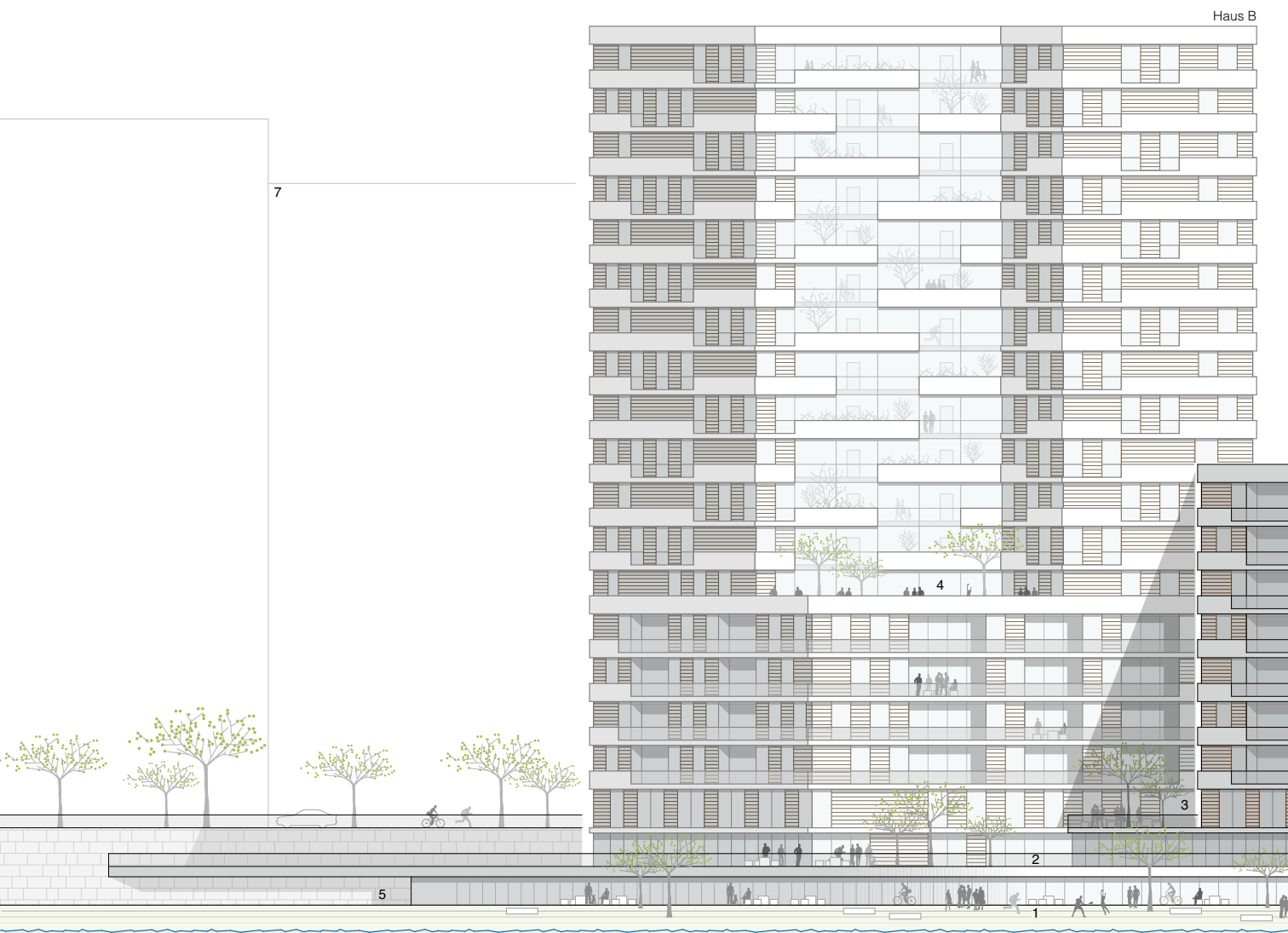


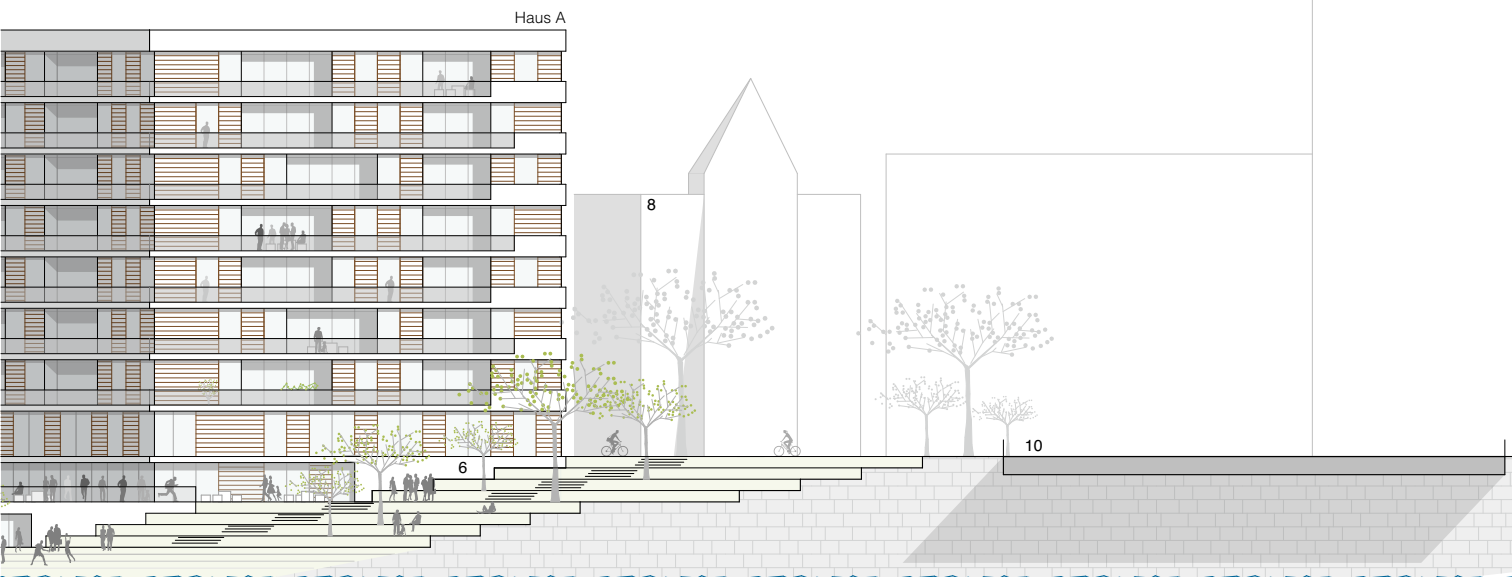
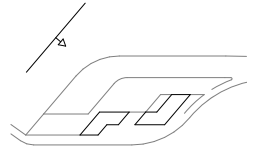




- 1 Neue Herrmannstrandbad
- 2 Gemeinschaftsterrasse
- 3 Vorplatz
- 4 Gemeinschaftsdachterrasse
- 5 PKW-Zufahrt

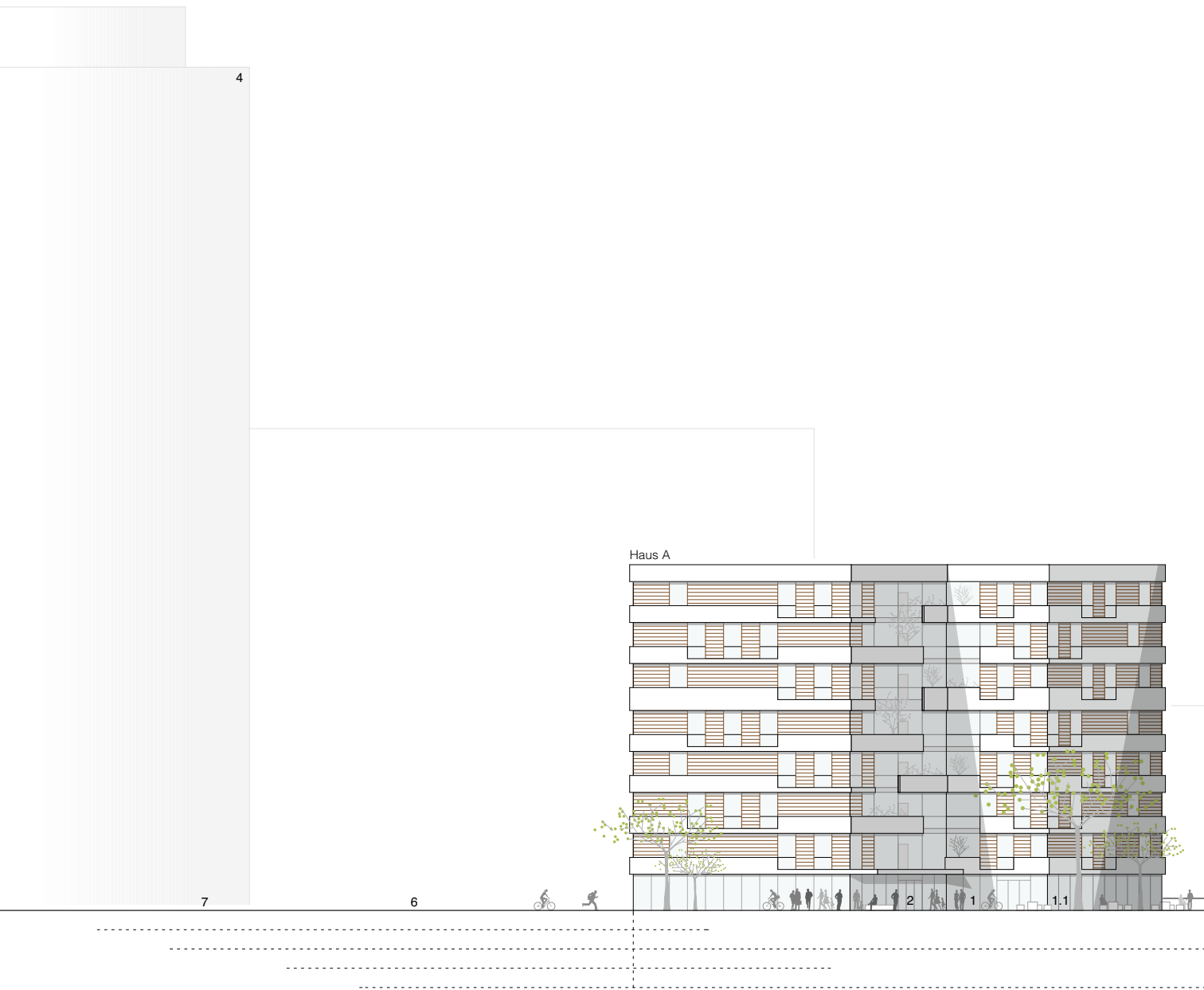
- 6 Sitzstufen - Abgang Herrmann Strandbad
- 7 Bundesimmobilienverwaltung, BIG
- 8 Zentralsanitätsstation
- 9 Bundesamtsgebäude, Oktoneum
- 10 Radeskybrücke

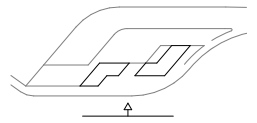




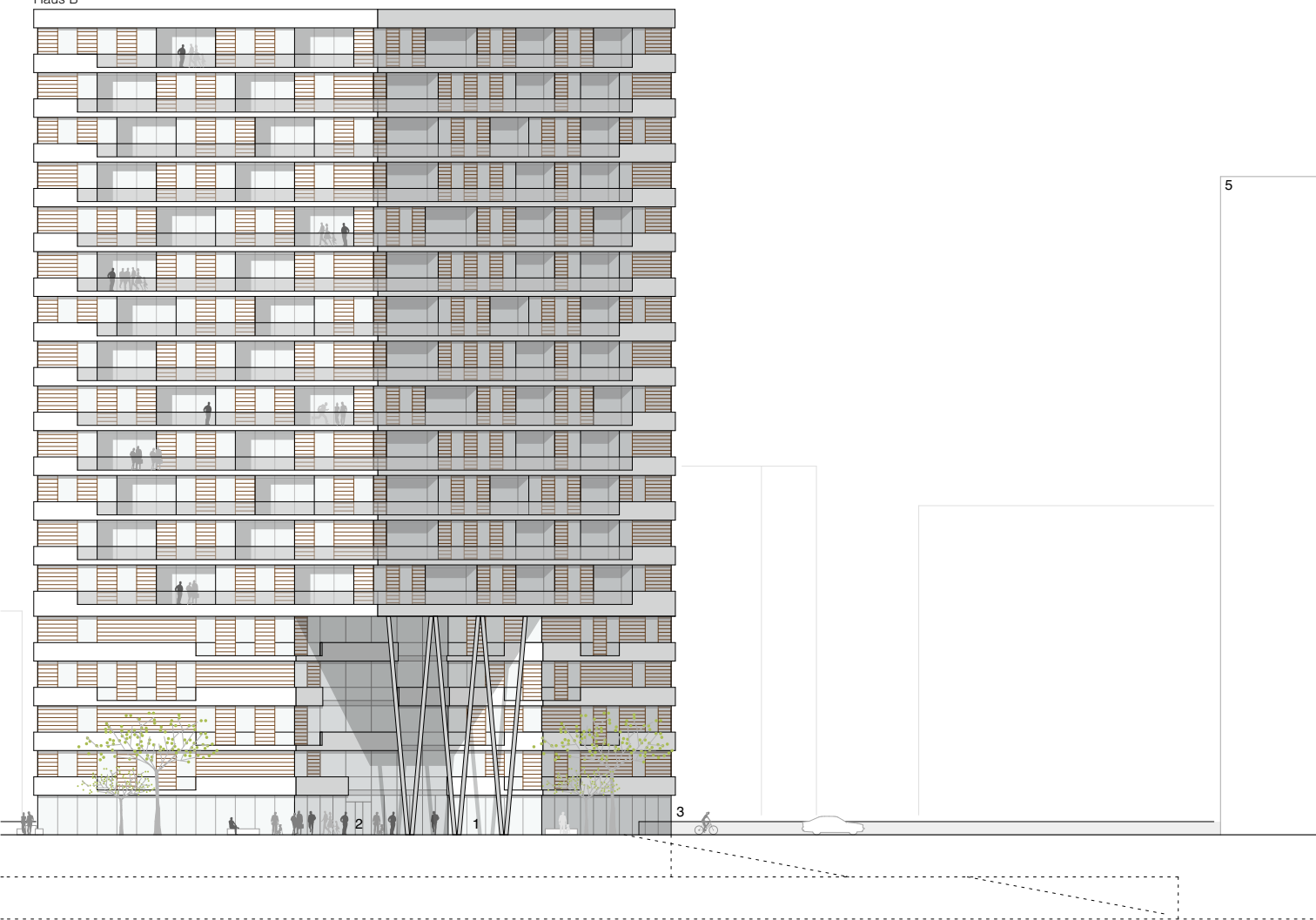
- 1 Vorplatz
- 1.1 Café
- 2 Eingang Haus A / B
- 3 PKW-Zufahrt

- 4 Unika Tower
- 5 Bundesimmobilienverwaltung, BIG
- 6 Sitzstufen - Abgang Herrmann Strandbad
- 7 Obere Weißgerberstrasse





Haus B





Regelgeschosse - Wohnungen

Wohnungsmix Haus A + B

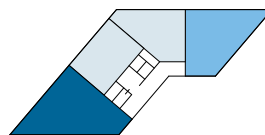
Typ B: 2-Zi W 46 | 40%
 Typ C: 3-Zi W 45 | 40%
 Typ D: 4-Zi W 22 | 20%

Ges.
 113 Whg.

Übersicht Wohnungstypen

Haus A

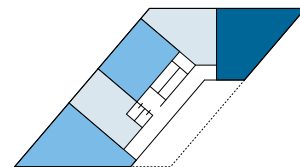
Regelgeschoss Typ A1 (x5)
 1., 3., 4., 6., 7. Og



○ Typ B | 2
 ● Typ C | 1
 ● Typ D | 1
 4 W. / Rg.

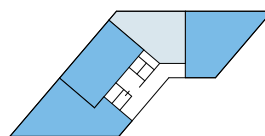
Haus B

Regelgeschoss Typ B1 (x4)
 1. bis 4. Og



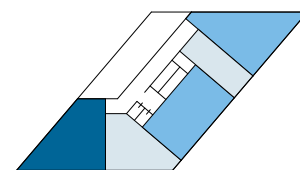
○ Typ B | 2
 ● Typ C | 2
 ● Typ D | 1
 5 W. / Rg.

Regelgeschoss Typ A2 (2x)
 2., 5. Og



○ Typ B | 1
 ● Typ C | 3
 ● Typ D | 1
 4 W. / Rg.

Regelgeschoss Typ B2 (x13)
 5. bis 17. Og



○ Typ B | 2
 ● Typ C | 2
 ● Typ D | 1
 5 W. / Rg.

Wohnungsmix Haus A

Typ B | 12
 Typ C | 11
 Typ D | 5

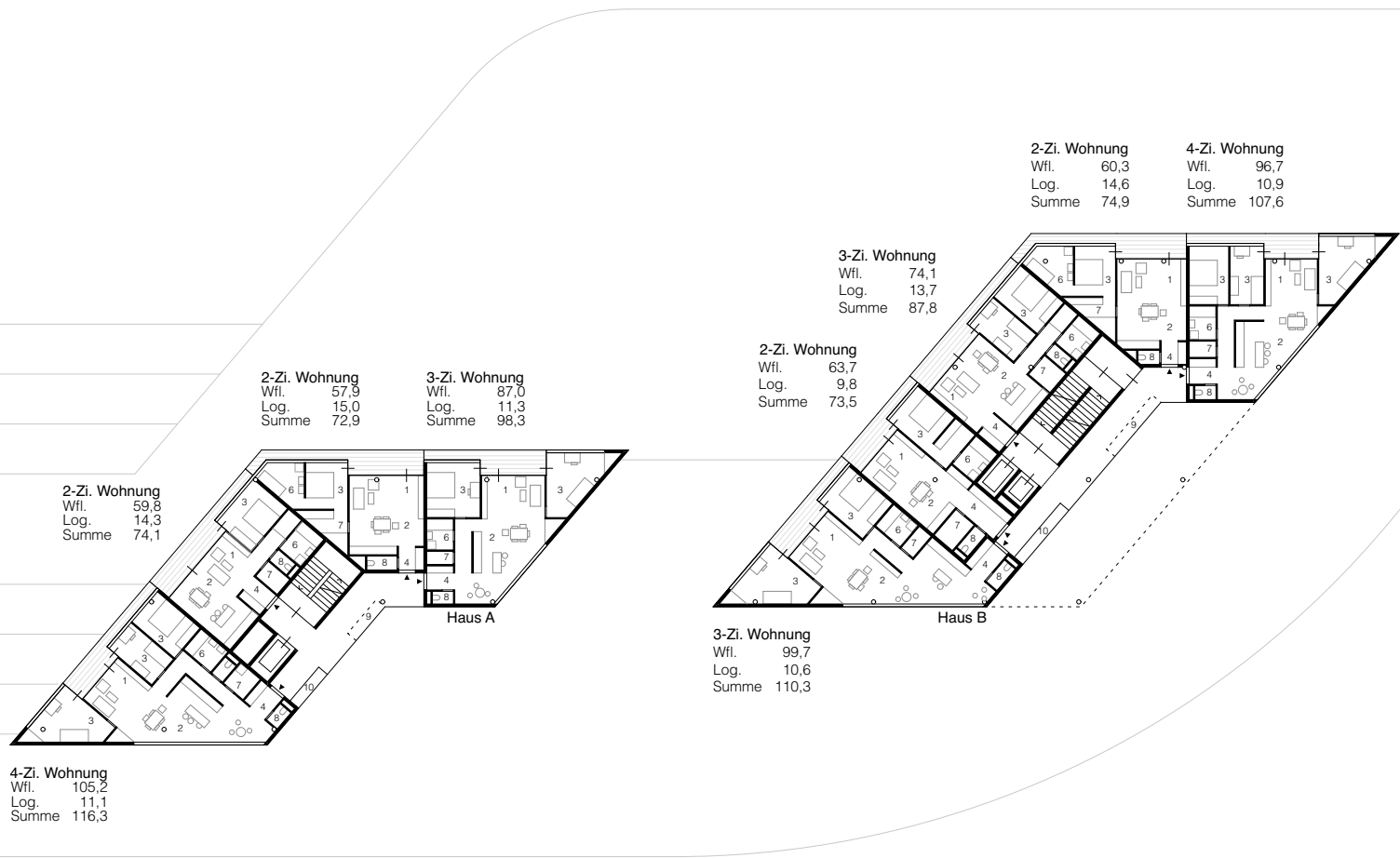
Ges.
 28 Whg.

Wohnungsmix Haus B

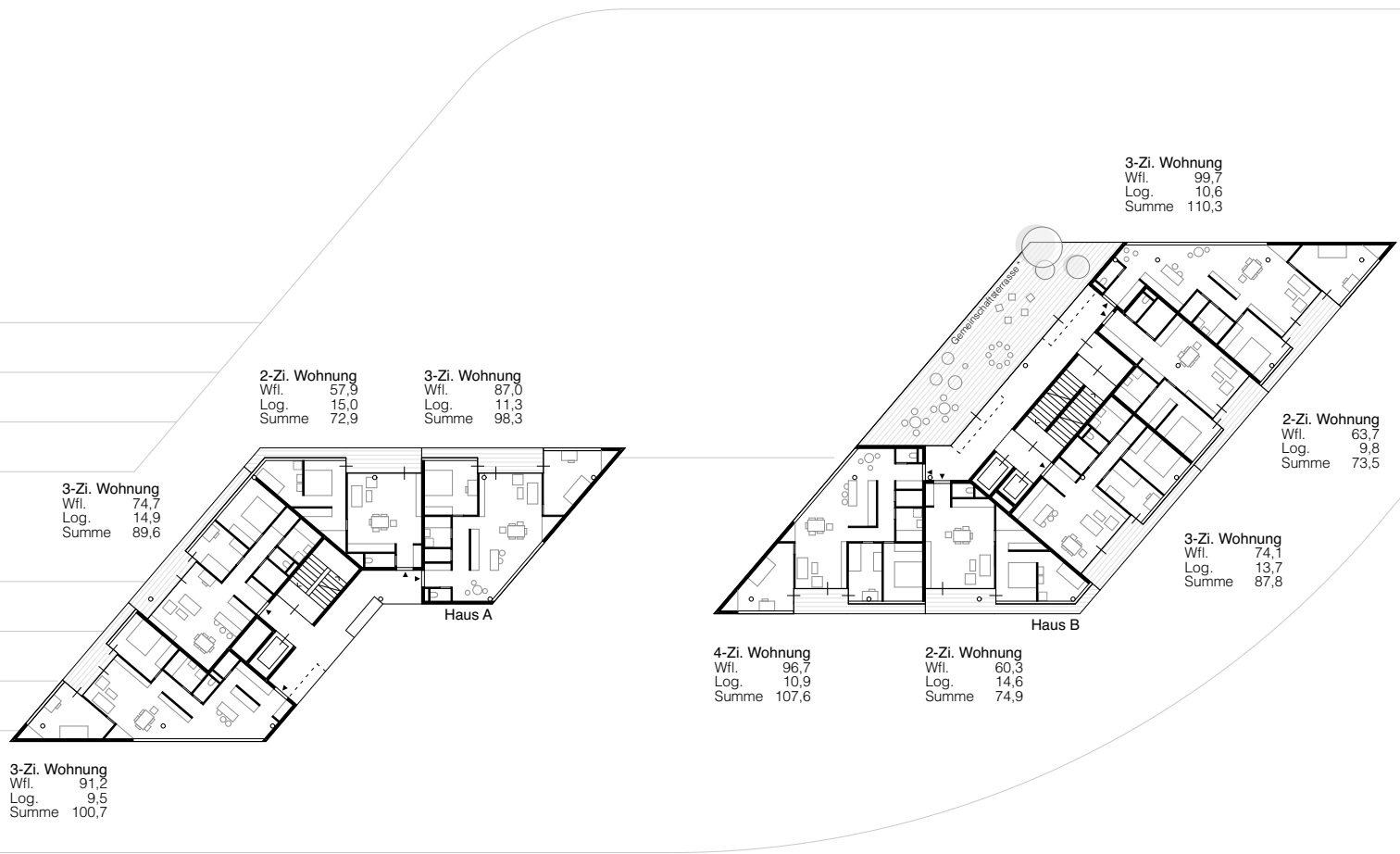
Typ B | 34
 Typ C | 34
 Typ D | 17

Ges.
 85 Whg.

- 1 Wohnzimmer
- 2 Wohnküche
- 3 Schlafzimmer
- 4 Vorraum
- 6 Badezimmer
- 7 Abstellraum
- 8 WC
- 9 Luftraum
- 10 Pflanzenbeete



Regelgeschoss Typ A1 / B1



3-Zi. Wohnung
Wfl. 74,7
Log. 14,9
Summe 89,6

2-Zi. Wohnung
Wfl. 57,9
Log. 15,0
Summe 72,9

3-Zi. Wohnung
Wfl. 87,0
Log. 11,3
Summe 98,3

Haus A

3-Zi. Wohnung
Wfl. 99,7
Log. 10,6
Summe 110,3

2-Zi. Wohnung
Wfl. 63,7
Log. 9,8
Summe 73,5

3-Zi. Wohnung
Wfl. 74,1
Log. 13,7
Summe 87,8

Haus B

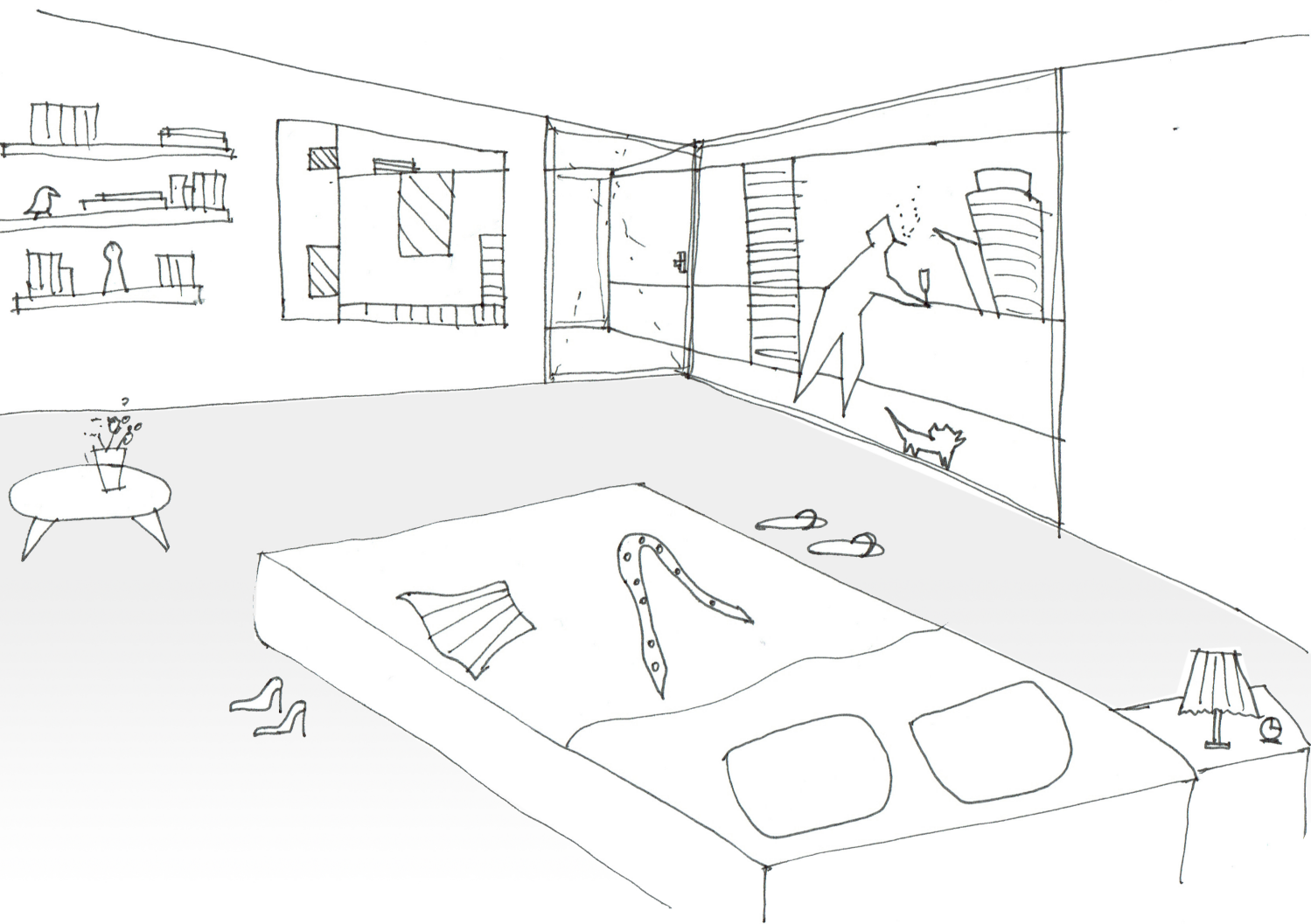
4-Zi. Wohnung
Wfl. 96,7
Log. 10,9
Summe 107,6

2-Zi. Wohnung
Wfl. 60,3
Log. 14,6
Summe 74,9

3-Zi. Wohnung
Wfl. 91,2
Log. 9,5
Summe 100,7

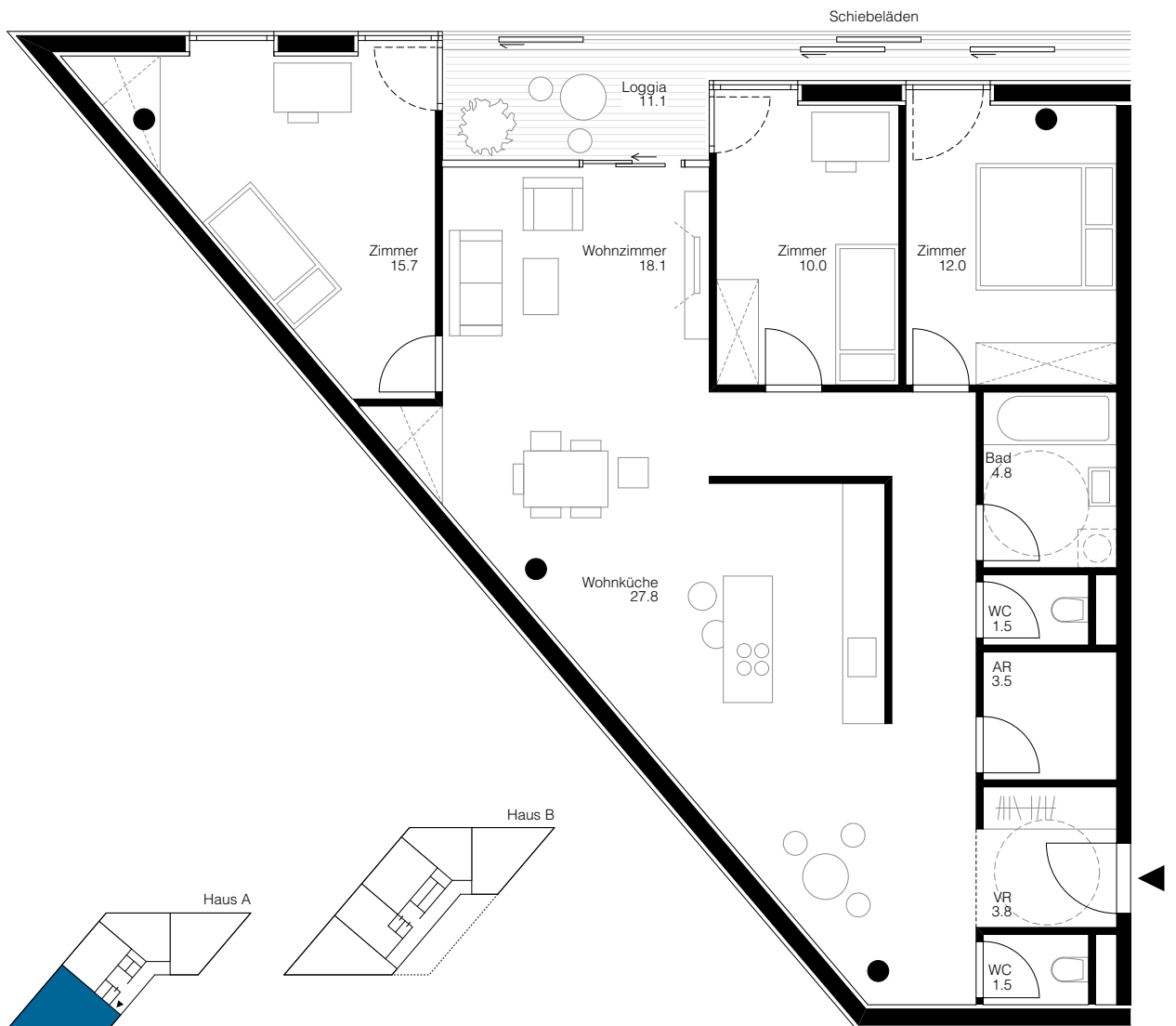
Regelgeschoss Typ A2 / B2

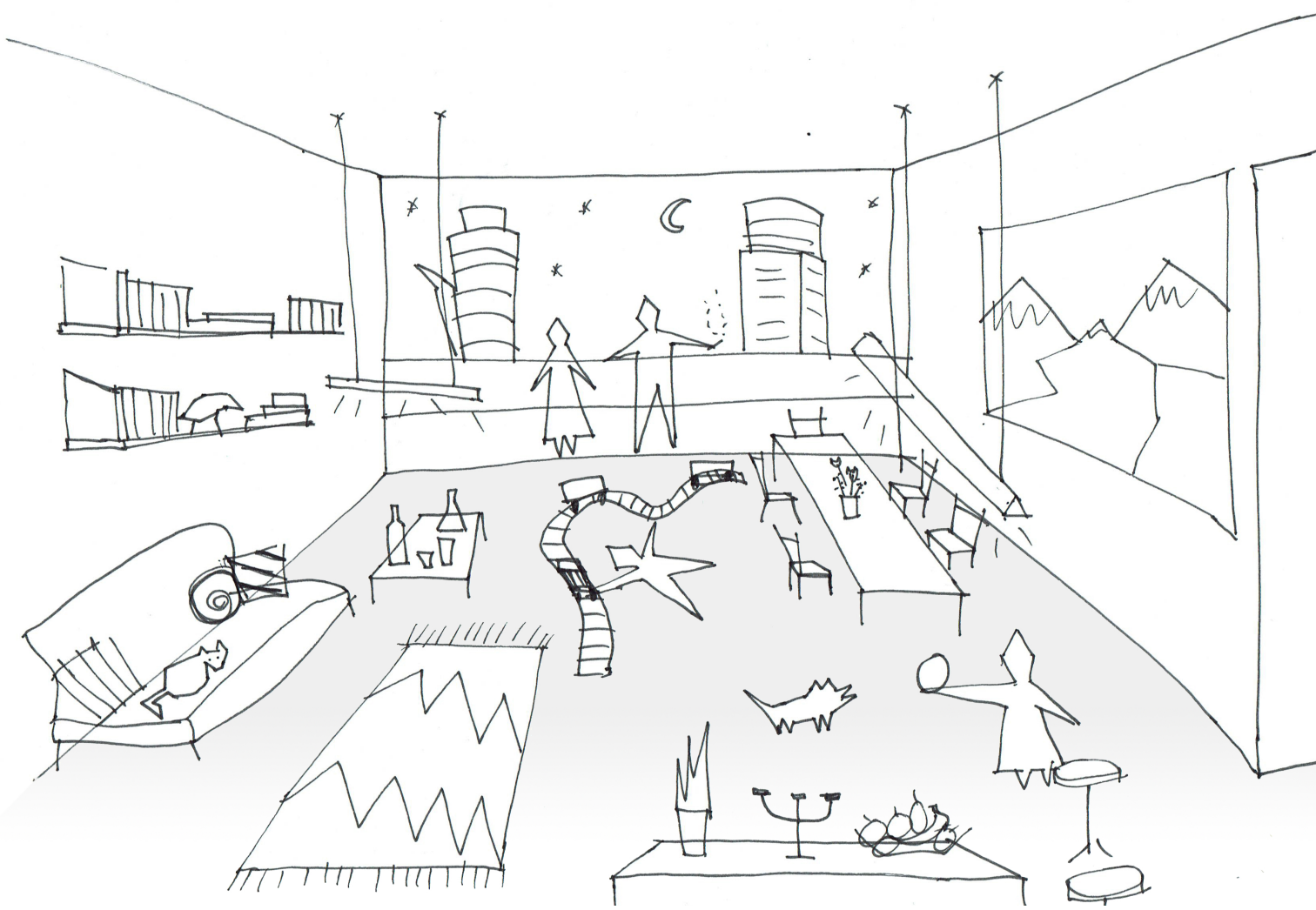
* nur im 5. Og



4-Zi. Wohnung

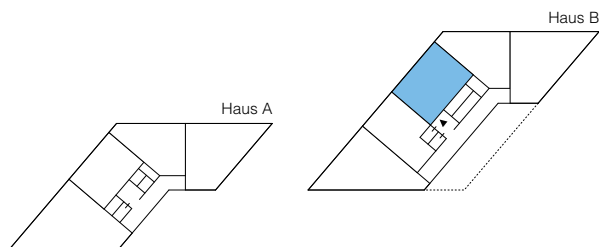
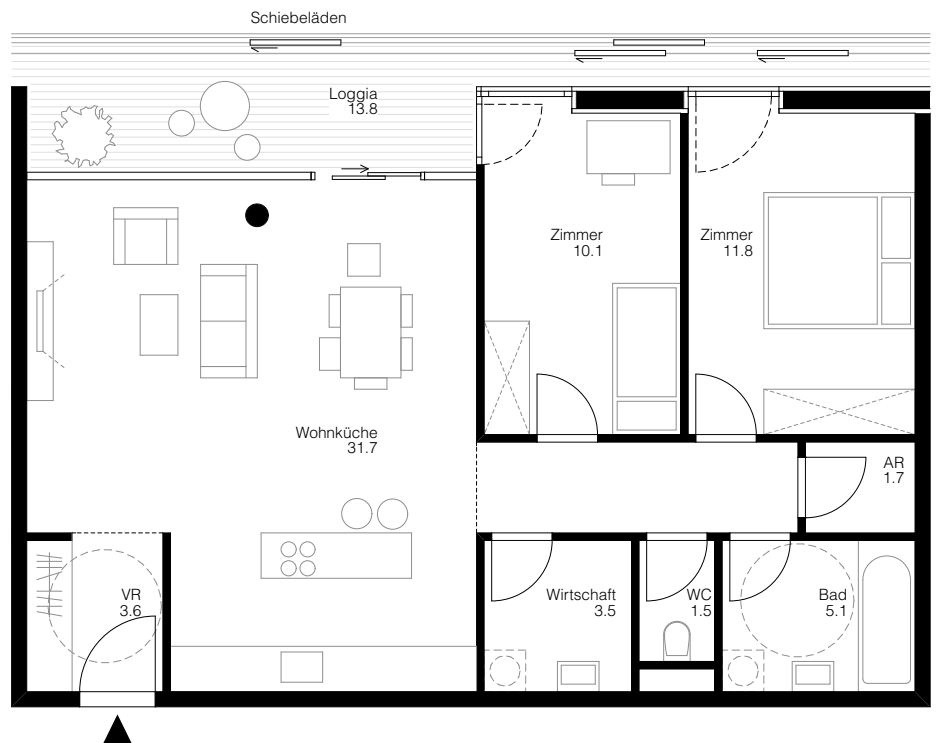
Wfl. 105,2
 Log. 11,1
 Summe 116,3

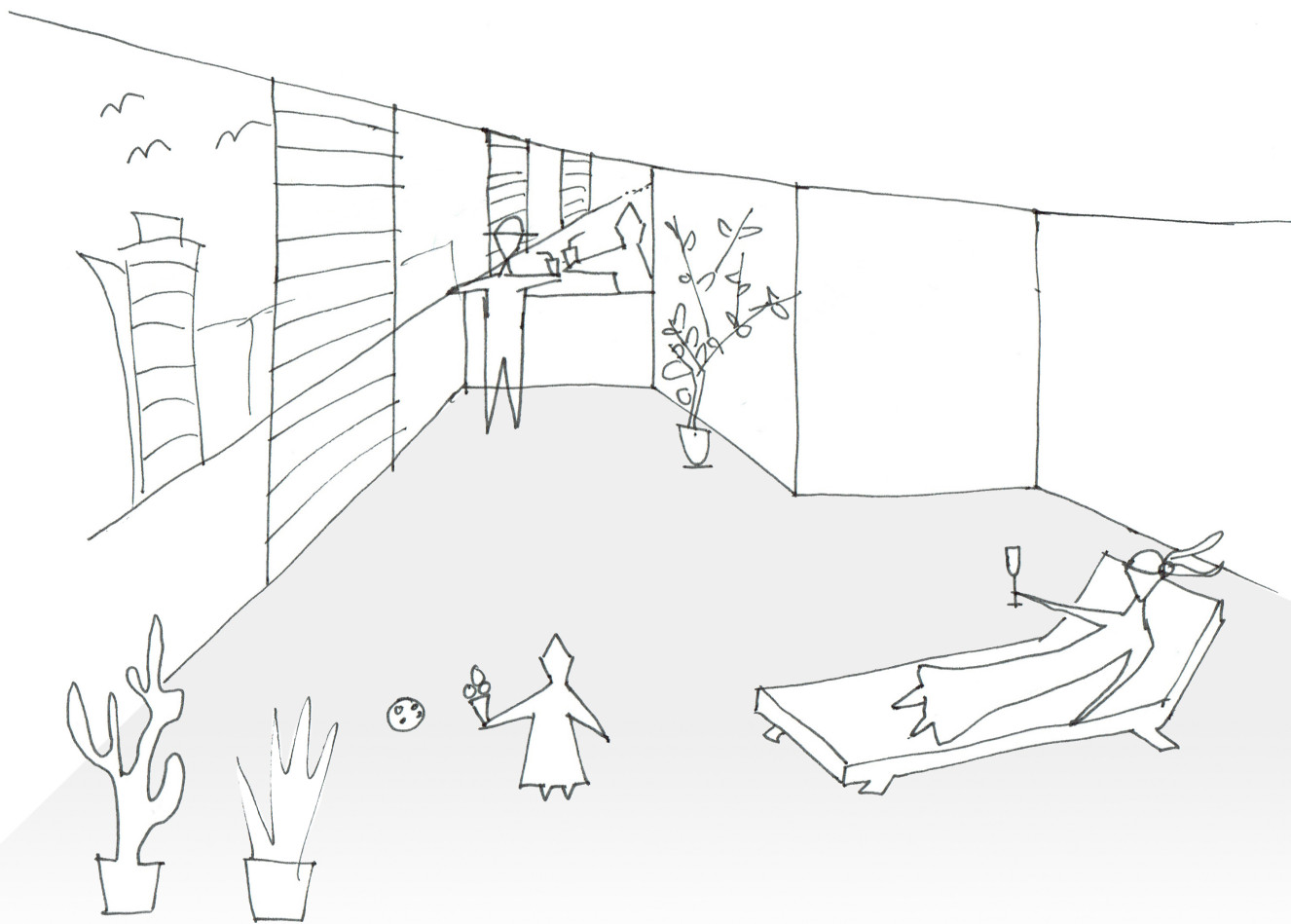




3-Zi. Wohnung

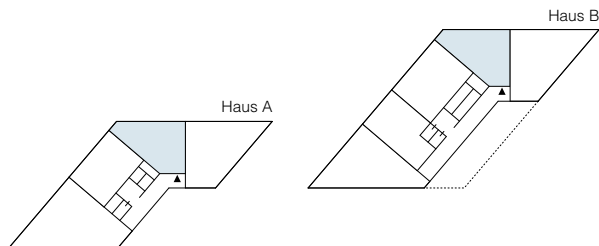
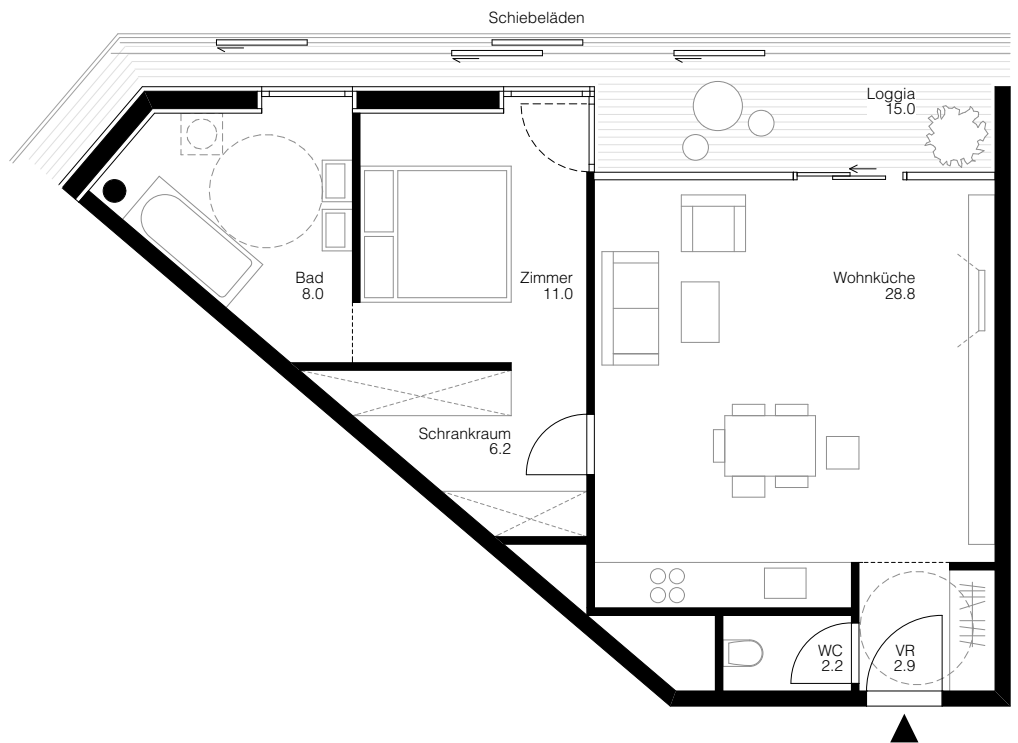
Wfl.	74,1
Log.	13,7
Summe	87,8





2-Zi. Wohnung

Wfl.	57,9
Log.	15,0
Summe	72,9





Flächenaufstellung

Angabe in m²

Bauteil A / Oberirdisch

Anzahl Whg	Wohnfläche	Freifläche	Summe WNF	Gewerbefläche	Verkehrsfläche	Hausnebenr.	BGF
28	2.171,1	359,9	2.531,0	196,6	347,3	188,4	3.758,5

Hausnebenräume

Fahrradabstellraum	172,2 m ²	> 1 Rad / 24 m ² WNF
Kinderwagenabstellraum	23,0 m ²	> 0,8 m ² / We
Müllraum	38,2 m ²	

Bauteil B / Oberirdisch

Anzahl Whg	Wohnfläche	Freifläche	Summe WNF	Gewerbefläche	Verkehrsfläche	Hausnebenr.	BGF
85	6.703,1	1.013,2	7.716,3	198,0	1.097,3	354,8	10.721,7

Hausnebenräume

Fahrradabstellraum	247,6 m ²	> 1 Rad / 39 m ² WNF
Kinderwagenabstellraum	33,4 m ²	> 0,4 m ² / We
Müllraum	73,8 m ²	

Summe Bauteil A + B / Oberirdisch

Anzahl Whg	Wohnfläche	Freifläche	Summe WNF	Gewerbefläche	Verkehrsfläche	Hausnebenr.	BGF
113	8.874,2	1.373,1	10.247,3	394,6	1.444,6	543,2	14.480,2

Faktor Wohnnutzfläche inkl. Gewerbe Oi / BGF Oi: 0,74

Bauteil A + B / Untergeschosse

Gemeinschaftsräume

Gemeinschaftsküche	68,5 m ²
Multifunktionsaal	68,5 m ²
Kinderspielraum	100,6 m ²
Hobbyraum	99,9 m ²
Kinderbetreuungsstätte	176,5 m ²
Bewohner Werkstätten	68,6 m ²

Hausnebenräume

Einlagerungsräume	368,3 m ²	> 3,3 m ² / We
Waschküche	20,0 m ²	
Tiefgarage	2.971 m ²	> 84 Stp.
Haustechnik	462,0 m ²	
Gartengeräteraum	22,0 m ²	

Gewerbeflächen

Einlagerungsräume	731,9 m ²
-------------------	----------------------



Teil D Konstruktion

Tragwerk

Die Tragkonstruktion des Entwurfes ist als Stahlbeton-Skelettbau vorgesehen. Der Erschliessungskern wird in Massivbauweise ausgeführt und dient der horizontalen Aussteifung.

Entlang der äußeren Hülle bilden Stahlbetonstützen das Haupttragwerk, auf welche Betonfertigteilträger aufgelagert werden. Betonfertigteildecken (Zweistegplatten oder TT-Platte) werden einachsig quer auf die Unterzüge gespannt. Diese Konstruktion überwindet die großen Spannweiten von tragendem Kern zu den Stützen und ist zudem materialsparend.

Diese Bauweise ermöglicht einen hohen Vorfertigungsgrad und folglich neben hoher Präzision in der Ausführung auch eine sehr kurze Bauzeit.

Tragkonstruktion und Fassade sind voneinander unabhängig. Dies ermöglicht nicht nur Freiheiten in der Fassadengestaltung, sondern garantiert auch dauerhafte Flexibilität in der Grundrisskonfiguration.

Die Wohnungstrennwände sind in Holzbauweise vorgesehen und somit reversibel. Die Leichtbauweise ermöglicht eine nachträgliche Adaptierbarkeit der Einheiten sowie weitgehende Umnutzungsoptionen. Somit ist es durchaus möglich, ein Wohngeschoss in ein Großraumbüro umzubauen.

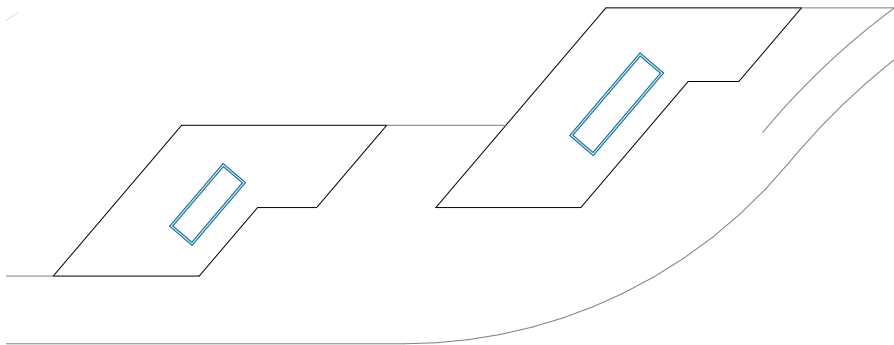
Konstruktionsraster

Der besondere Bauplatz am Donaukanal erfordert einen sparsamen Umgang mit Konstruktionsflächen – sowohl in der horizontalen als auch in der vertikalen Ausdehnung. Die beschränkten Platzressourcen, vor allem in den Untergeschossen, machen ein über alle Ebenen durchlaufendes Konstruktionsraster unabdingbar.

Die Vertikallasten müssen unterhalb des Erdgeschosses nicht von einer verstärkten Bodenplatte oder Unterzügen umgeleitet werden, welche einen zu hohen Bodenaufbau zu Folge und somit die Unterbringung von zwei Untergeschossen erschwert hätte. Trotz der geringen Höhe zwischen Erdgeschoss und der Wasseroberfläche des Donaukanals sind somit sowohl ein Kellergeschoss, als auch eine Tiefgarage möglich.

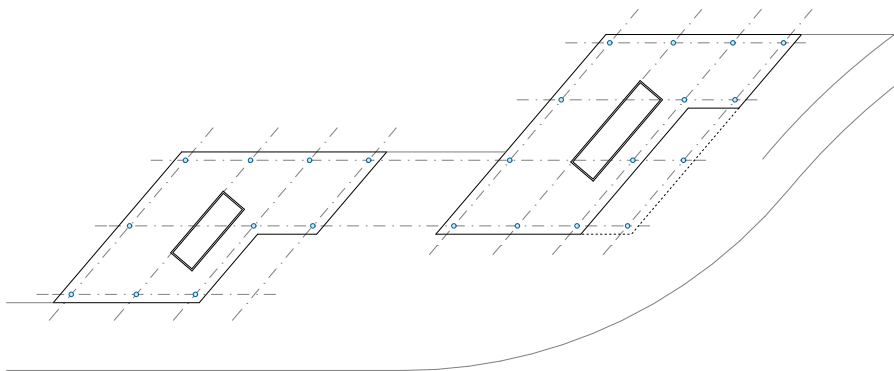
Auch in den Splitlevel-Geschossen von Bauteil B werden durch das durchlaufende Konstruktionsprinzip unliebsame Unterzüge vermieden.

Im Erdgeschoss wird die Zusammengehörigkeit der Konstruktionsraster der beiden Bauteile deutlich sichtbar und raumbildend, bevor die Lasten dann gebündelt ins Untergeschoss abgeleitet werden.



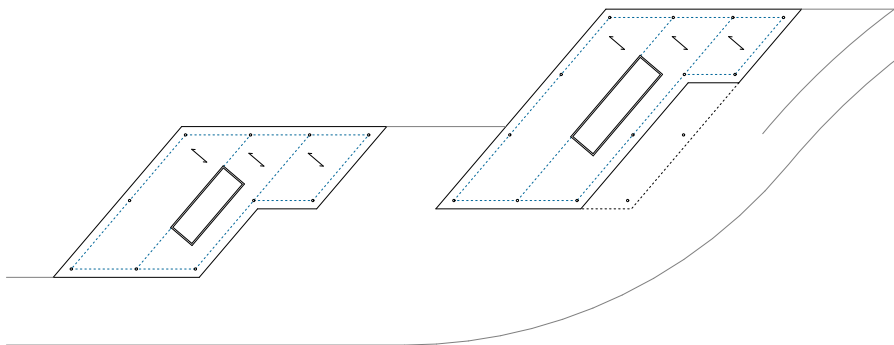
Konstruktionskern

Der Erschliessungskern in Massivbauweise dient der horizontalen Aussteifung.



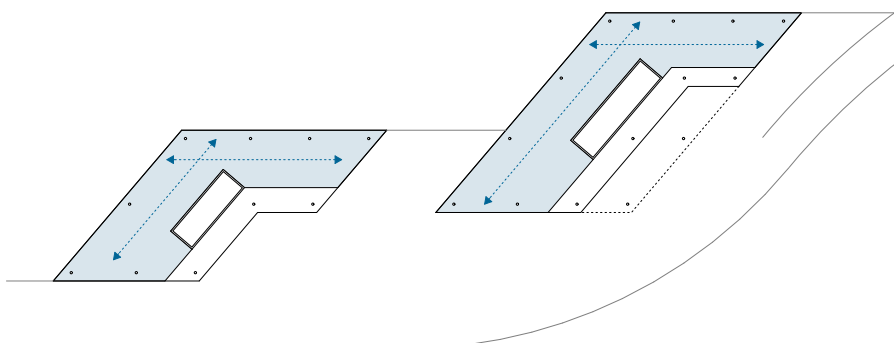
Stützenraster

Stahlbetonstützen bilden entlang der äußeren Hülle das Haupttragwerk. Das Raster ist über alle Ebenen durchlaufend.



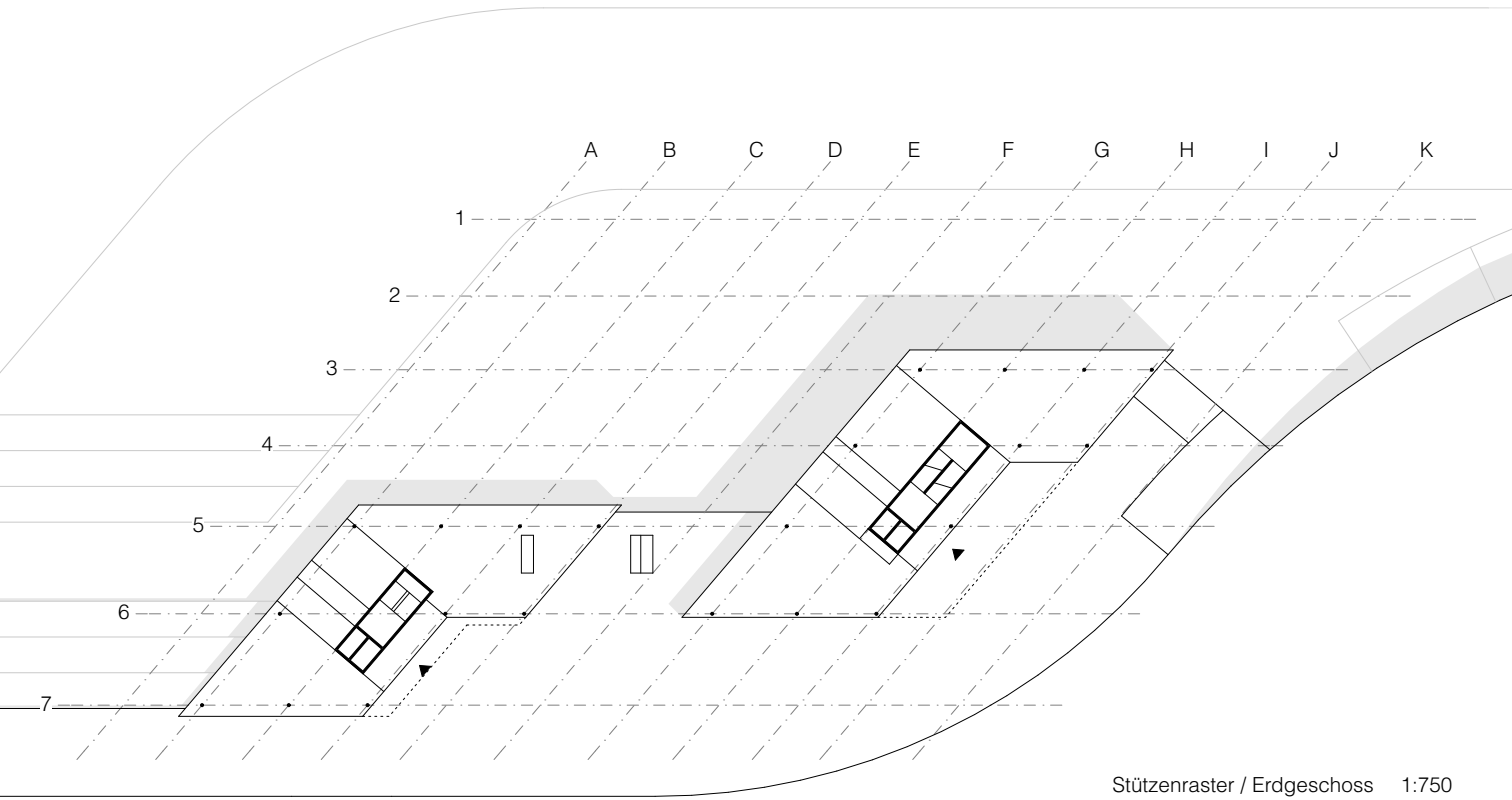
Träger / Decken

Betonfertigteilträger überwinden die großen Spannweiten, auf die anschliessend Fertigteildecken gespannt werden.

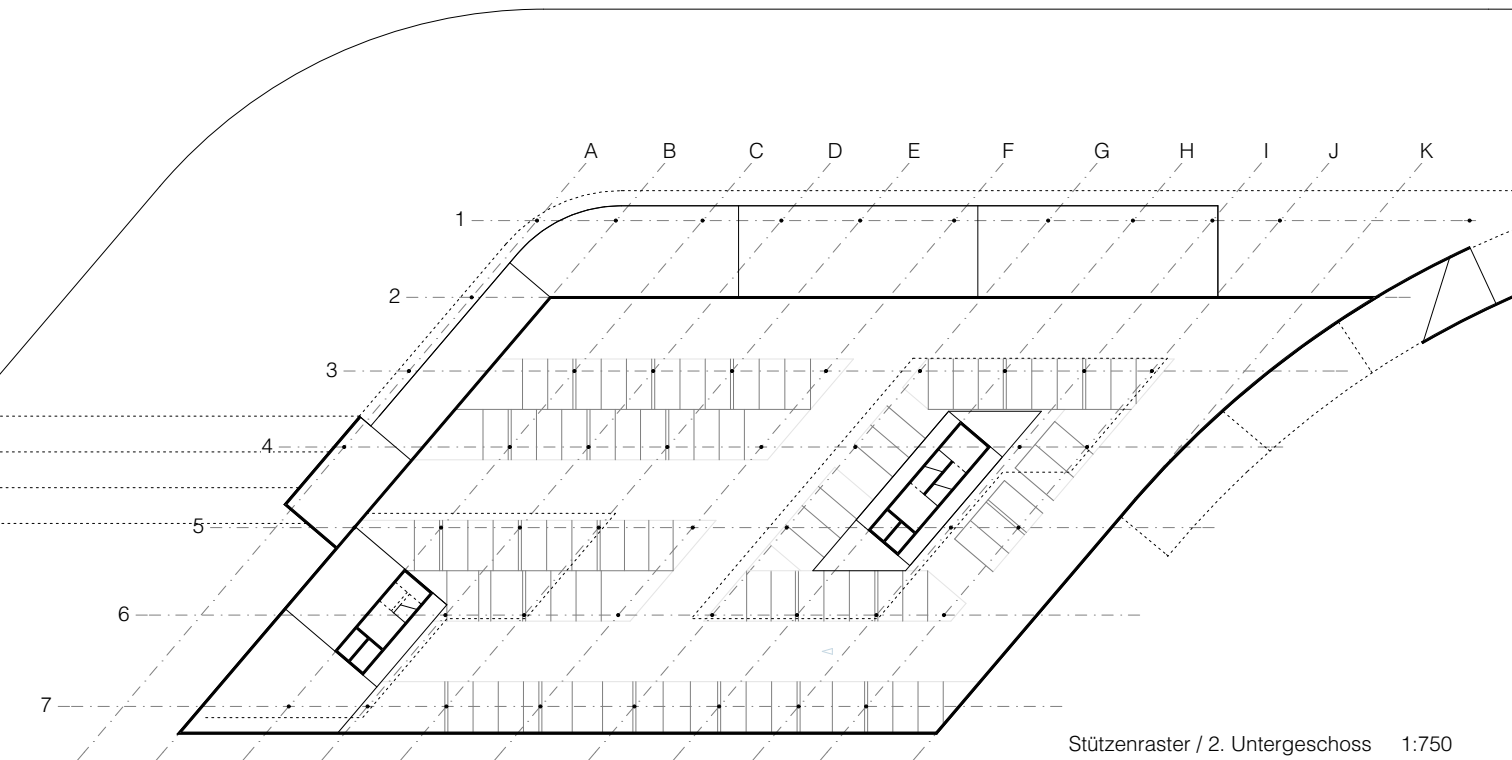


Flexibilität

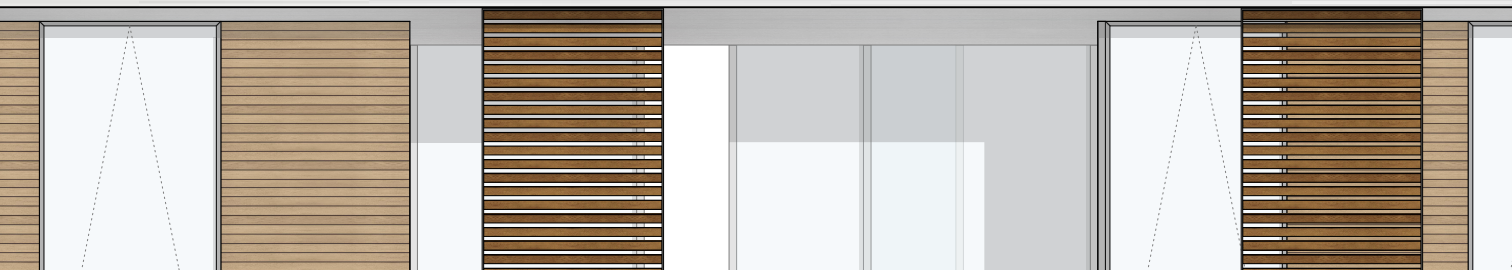
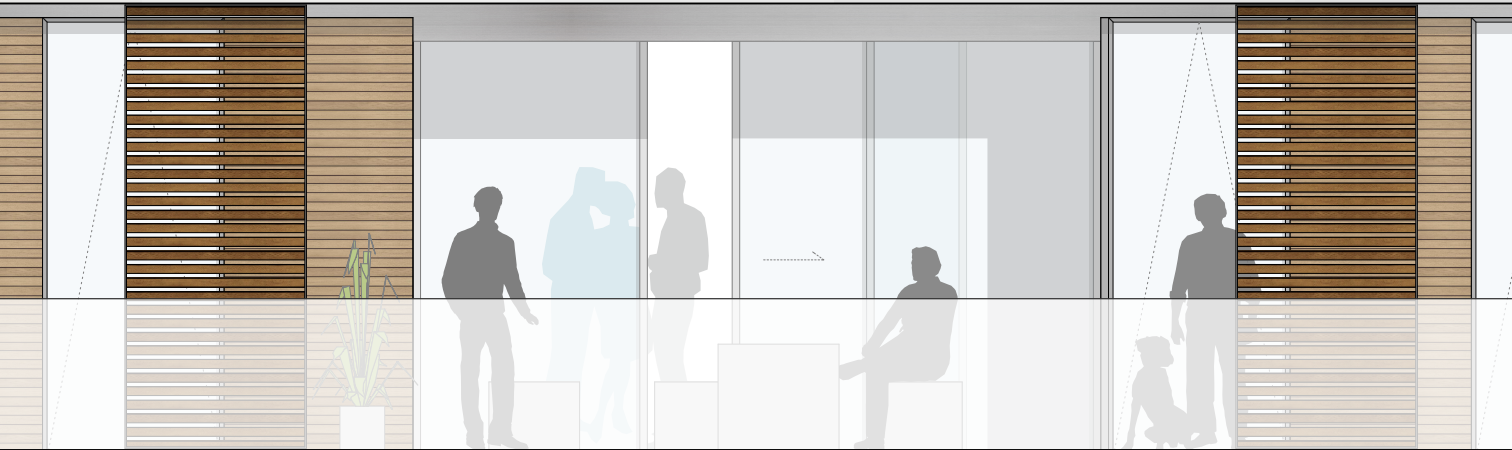
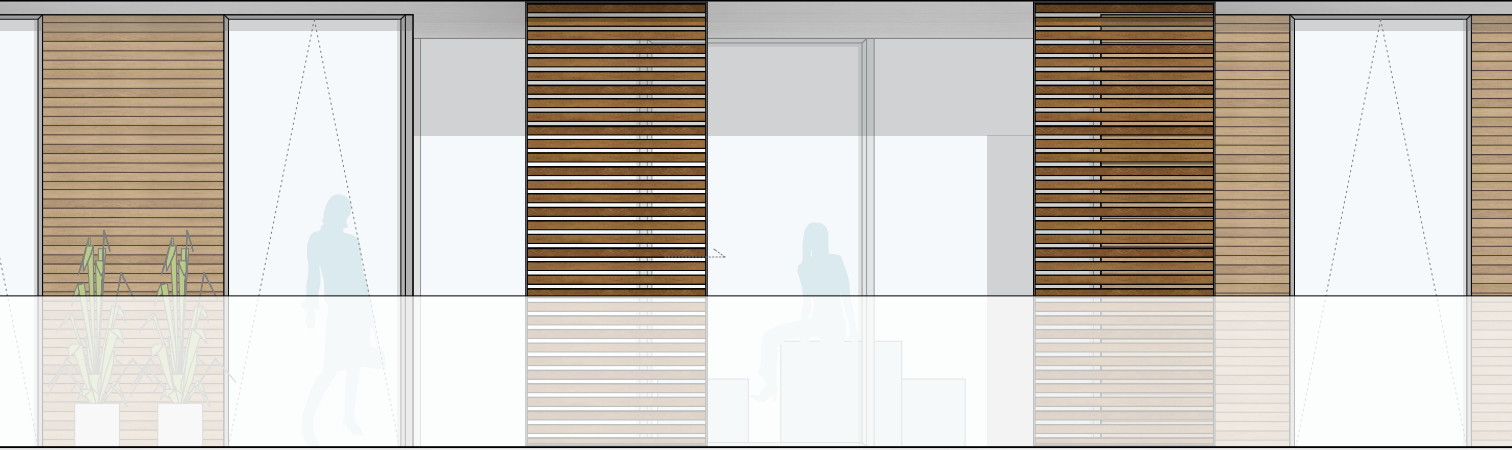
Die Wohnungstrennwände in Holzbauweise ermöglichen eine nachträgliche Adaptierbarkeit der Wohneinheiten und Umnutzungsmöglichkeiten.

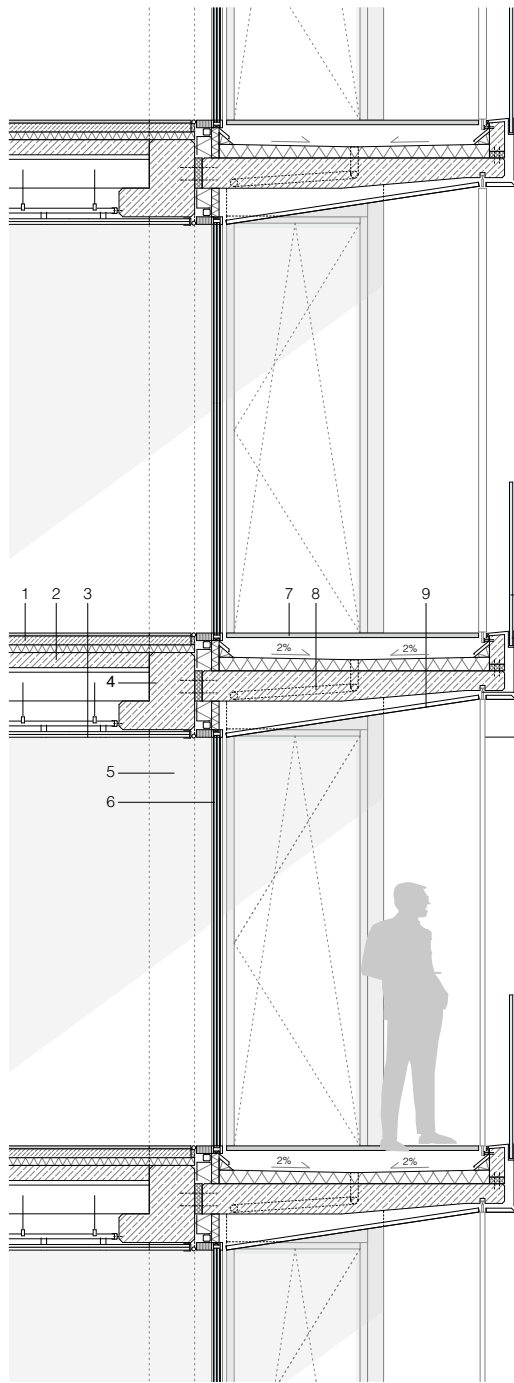


Stützenraster / Erdgeschoss 1:750



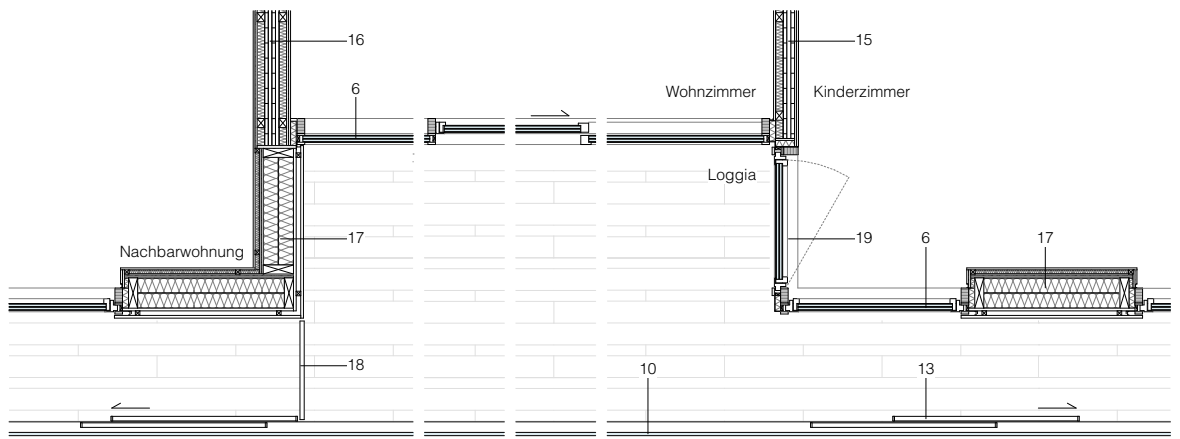
Stützenraster / 2. Untergeschoss 1:750





- 1 Fußbodenaufbau:
Holzparkett
Zementestrich
Trennlage
Trittschalldämmung
- 2 TT-Stahlbetondecke
- 4 abgehängte Decke
- 5 Fertigteil-Unterzug
- 6 Stahlbetonstütze
Isolierverglasung in
Holz Pfosten-Riegel-Konstruktion
- 7 Fußbodenaufbau Terrasse:
Betonsteinplatte
auf Abstandhalter
Kiesschüttung
Dränageschicht
Abdichtung
Gefälledämmung 2%
Dampfsperre
Stahlbetondecke - Fertigteil
- 8 Entwässerung
- 9 Fassadenpaneel: Aluminiumblech
gebürstet, vorgehängt auf
Unterkonstruktion
- 10 Geländer: VSG, eingespannt
- 11 Geländertragprofil:
Stahl verzinkt mit Klemmschuh
- 12 Schiene für Schiebeladen
- 13 Holzschiebeladen in Flachstahlfrahmen
- 14 Zimmertrennwand:
Gipsplatte
Gipsfaserplatte
Brettspertholz 3-lagig
Holz Lattung
Mineralwolle
Gipsplatte
Gipsfaserplatte
- 15 Wohnungstrennwand:
Gipsplatte
Gipsfaserplatte
Glaswolle
Holz Lattung
Brettspertholz, Massivholz
Lattung
Glaswolle
Gipsplatte
Gipsfaserplatte
- 16 Fassadenaufbau:
Horizontale Schalung
Hinterlüftung (Lattung)
Fassadenfolie
Gipsfaserplatte
Steinwolle
Steinwolle
PE-Folie
Gipsfaserplatte
Gipsfaserplatte
Steinwolle
Gipsfaserplatte
- 17 Terrassentrennwand
- 18 Dreh-kipp-Tür

Vertikalschnitt 1.50



Horizontalschnitt 1.50

Anhang

Literatur

Eiblmayr, J. & Payer, P. (2011). Der Donaukanal: Die Entdeckung einer Wiener Stadtlandschaft. Wien, Metroverlag.

Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung. (Hrsg.). (2010). Masterplan Donaukanal (2.Aufl.). Wien, AV + Astoria Druckzentrum.

Magistrat der Stadt Wien. (1998). Offener Wettbewerb Wien 3., Radetzkystraße 1: Zubau von Funktionsgebereichen an das zu erhaltende Hauptgebäude. Wien.

Bielefeld Bert (hrsg.) (2016). Architektur planen: Dimensionen, Räume, Typologien. Basel, Birkhäuser Verlag.

Webseiten

Architekt Neumayer ZT Gmbh (2015). Bundesamtsgebäude - Hintere Zollamtsstrasse 1, 1030 Wien. <<http://www.architekt-neumayer.at/projektdetail.php?t=projekte&p=37>>, 11.01.17.

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (2017). Architektur des Bundesamtsgebäudes. <<https://www.bmvit.gv.at/ministerium/kontakt/radetzky/gestaltung/architektur/index.html>>, 04.01.17.

Der Standard (2010). Sofitel-Luxushotel eröffnet am Donaukanal. <<http://derstandard.at/1288160272892/Hochhaus-von-Jean-Nouvel-Sofitel-Luxushotel-eroeffnet-am-Donaukanal>>, 12.01.17.

Strandbar Herrmann (2017). Über Herrmann. <<http://www.strandbarherrmann.at/uber-emanuel-herrmann/>>, 04.01.17.

Wien Geschichte Wiki (2016). Leopoldstadt. <<https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Leopoldstadt>>, 12.01.17.

Wien Geschichte Wiki (2015). Uniqa- Tower. <<https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Uniqa-Tower&printable=yes>>, 11.01.17.

Wien Geschichte Wiki (2016). Urania. <<https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Urania>>, 10.01.17.

Wikipedia (2016). Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft. <https://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Freiwillige_Rettungsgesellschaft#Seit_1897:_Zentralsanit.C3.A4tsstation_Radetzkystra.a.C3.9Fe>, 10.01.17.

Wikipedia (2017). Landstraße (Wien) . <[https://de.wikipedia.org/wiki/Landstra%C3%9Fe_\(Wien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Landstra%C3%9Fe_(Wien))>, 26.03.17.

Wien-Konkret. 3. Bezirk Landstrasse. <<http://www.wien-konkret.at/bezirke/3/>>, 26.03.17.

Hollein, H. Generali Media Tower. <<http://www.hollein.com/ger/Architektur/Nach-Laendern/Oesterreich/Generali-Media-Tower>>, 19.03.17.

Abbildungen

1 auf Grundlage von: Schwarzplan.eu.

2 Wien Museum, Bildarchiv.

3 Technisches Museum Wien, Bildarchiv.

4 Wien Museum, Bildarchiv.

5 - 6 Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv.

7 - 7.1 Universitätsbibliothek Wien.

8 - 8.2 Technisches Museum Wien, Bildarchiv.

9 Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv.

10 Alexander Schuppig / Metroverlag.

11 <<http://www.juliehayward.com/de/menu27/projekte4/>>, 26.03.17.

13 auf Grundlage von: Geodatenviewer der Stadtvermessung Wien.

14 In Anlehnung an: Wir bauen ein Haus, hrsg. vom Österreichischen Institut für Bauforschung Wien, 1987.

15 - 19 auf Grundlage von: Schwarzplan.eu.

27 Alexander Schuppig / Metroverlag.

28 Uniqa Group.

35 - 37 <<http://www.strandbarherrmann.at/uber-emanuel-herrmann/>>, 26.03.17.

38 Alexander Schuppig / Metroverlag.

Alle weitere Pläne auf Grundlage von: Geodatenviewer der Stadtvermessung Wien.

Alle anderen Abbildungen stammen von dem Verfasser.

Danke

meiner Familie.

meinem Betreuer
OR Dipl.-Ing. Dr.techn. Herbert Keck.

Univ.Prof. Mag.art. Christine Hohenbüchler.
Univ.Lektor Prof. Dipl.-Ing. Vinzenz Sedlak.

Andreas Bremhorst.
Ugo Coraglia.
Achim Eilmsteiner
Christoph Karl.
Mathias Komesker.
Massimiliano Marian.
Benjamin Nagel.
Howard Nightingall.
Corina Payr.
Felix Reiner.
Johannes Sandner.
Tobias Schedel
Anna Stransky.
Sonja Zlatkov.